

F-Flagge

MAGAZIN DES FERNMELDERINGS e.V.



Führungsunterstützung - Informationstechnik
Führungsdienste - Fernmeldetruppe
Elektronische Kampfführung - Operative Kommunikation



Telegraphentruppe



Nachrichtentruppe



Fernmeldetruppe



EloKa-Truppe



IT-Truppe



1899-2024

125 Jahre

Fm-, IT- und EloKa-Truppen



Sehr geehrte Mitglieder, Freunde und Interessierte,

wir leben in spannenden, bewegten Zeiten. Ganz ehrlich, aus meiner Sicht viel zu bewegend! Als hätte unsere Gesellschaft mit den Herausforderungen der inneren Zerrissenheit, des Klimas und vielem mehr nicht schon genug „Hausarbeiten“ zu machen, sind wir sicherheitspolitisch zurückversetzt worden in eine Situation, die vielen von Ihnen sehr bekannt war und noch ist. Mit hohem politischem, wirtschaftlichem, militärischem und moralischem Einsatz halten wir uns einen „Feind“ auf Distanz! Der Begriff der „wehrhaften Demokratie“, den wir alle kennen, hat seine Legitimität nicht verloren. Er ist aber eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe (geworden)!

Ich hoffe, unsere Bürgerinnen und Bürger haben den Willen sowie einen „langen Atem“ sich für diese Aufgabe, an welcher Stelle auch immer, einzusetzen. Ich beobachte, daß nach der „Zeitenwende“-Rede des Bundeskanzlers viel in Deutschland geschehen ist und diese „klare Ansage“ maßgeblich auch dazu beigetragen hat, die Bundeswehr wieder zu einer Armee zu formieren, die ihren Auftrag erfüllen kann, Deutschland sowie dessen Bürgerinnen und Bürger zu verteidigen. Ich beobachte aber auch, wie dieses Momentum in der tagtäglichen Politik, im gesellschaftlichen Handeln zunehmend verblasst, in Teilen sogar hinterfragt wird. Dies mag psychologisch erklärbar sein, aber muss uns allen ein Ansporn sein, diese Entwicklung nicht hinzunehmen. Der Schutz und die Verteidigung Deutschlands ist eine Aufgabe der Gesamtverteidigung. Eine nun besser und vollständig ausgerüstete sowie effektiver aufgestellte Bundeswehr ist hier nur ein Puzzle-Stück. Mit der durch den Bundesminister der Verteidigung angewiesenen Reorganisation der Bundeswehr und dem „Osnabrücker Erlaß“ sind aktuell wegweisende Schritte für die Bundeswehr festgelegt worden, über die in dieser Ausgabe der F-Flagge berichtet wird. Alle Ressorts, die Länder, die Bürgerinnen und Bürger sowie die Wirtschaft sind gefragt. Die laufende Diskussion über Wehr- und/oder Dienst-„Pflicht“ zeigt den Handlungsdruck in Deutschland. Ohne Sicherheit kein Wohlstand!

Mit diesen Worten und Gedanken will ich nun „Eintauchen“ in die vorliegende F-Flagge: Diese Ausgabe soll Ihnen wieder ein breites Angebot an Information aus der Führungsunterstützung der Bundeswehr, als auch aus unseren „Truppengattungen“ und Vereinsaktivitäten bereitstellen.



Ich möchte mich ganz herzlich bei Ihnen für die Resonanz zu unserer Website, als auch unserer Zeitschrift „F-Flagge“ bedanken. Es ist unser Anspruch, den Spagat zwischen Online-Information und klassischer Informationsvermittlung zu meistern. Die „Noten“, die Sie uns hierfür gegeben haben, sprechen insgesamt für unseren eingeschlagenen Weg. Ganz wesentlichen Anteil hieran haben Oberst a.D. Uffelmann als Leiter des Redaktionsteams und Oberst a.D. Schick als Webmaster, welche auch die „Post“-Serie auf unserer Homepage zum 125. Jubiläum unserer „Truppengattungen“ gestartet haben und bis Jahresende fortführen werden.

Auch mit unserem Jahrestreffen 2024 gehen wir neue Wege: Die Chance, unmittelbar an der Geschichte unserer „Truppengattungen“ mitzuwirken bzw. dem Ereignis ihres 125-jährigen Bestehens am 1. Oktober 2024 im Rahmen der offiziellen Feierlichkeiten beim Ausbildungszentrum Cyber- und Informationsraum - unserem „Mutterhaus“ - beizuwohnen, ist einmalig. Ich freue mich daher schon jetzt, im Rahmen unseres Jahrestreffens am Starnberger See möglichst viele von Ihnen dort begrüßen zu dürfen.

Ihr

Kai Heß

Vorsitzender FmRing e.V.





EloKa-Übung VIGILANT OWL

- 1 Editorial**
- 2 Inhaltsverzeichnis/Impressum**
 - Mitteilungen des Vorstands**
- 4 Der Geschäftsführer hat das Wort**
- 5 Änderungsmitteilung**
- 6 Programm für FmR-Jahrestreffen 2024**
- 7 Anmeldung zum FmR-Jahrestreffen 2024**
- 8 Vorstandssitzungen am 13. November 2023 und 6./7. April 2024**
- 11 Auswertung der Fragebogen zur F-Flagge und Webseite des Fm-Rings e.V.**
- Fm-Ring Intern**
- 15 Interview mit BrigGen Peter Richert**
- 18 Nachruf auf Oberst a.D. Bermbach**
- 19 In Memoriam**
- Aus den Verbänden und Dienststellen**
- 20 Derzeitige Bataillonskommandeure**
- 21 Kommandoübergabe beim 1st NATO Signal Battalion**
- 23 Führungswechsel bei Fernmeldekompanie EUROCORPS**



1st NATO Signal Battalion

- 24 Kommandowechsel beim Bataillon Elektronische Kampfführung 912**
- 26 Zwei Fahnenbänder „Einsatz“ für EloKaBtl 932**
- 29 Still und wachsam: Die Eloka-Übung VIGILANT OWL in Litauen**
- 32 Von Daten zur Entscheidung.: "Bw-Table" als Katalysator in der Bw**
- 36 50 Jahre Radio Andernach**
- 40 Regionale Ausstellung bei FmBtl 610**
- Aus dem BMVg und den Organisationsbereichen**
- 42 Reorganisation der Bundeswehr**
- 43 Die neue Teilstreitkraft Cyber- und Informationsraum - mehr als eine Umbenennung?**
- 44 Das Ausbildungszentrum Cyber-/ Informationsraum der Bundeswehr**
- 49 Verleihung des General-Fellgiebel-Preises 2023**
- 52 Führungsunterstützung bei Militärischen Evakuierungsoperationen**
- 58 Zweiter Cyber- und Informationsraum-Konvent 2024**
- 62 COMMON ROOF 2023 - Trinationale IT-Übung**





FüUstg bei MilEvakOp

- 64** Derzeitige Kommandeure/Leiter von CIR-Dienststellen
- 65** Kriegsführung im Wandel - Auswirkung disruptiver Innovation auf die FüUstg in der Dimension Land
- 68** Maritime IT-Kompetenz im Marineunterstützungskommando - Der Aufbau des Systemzentrum Digitalisierung Dimension See

Blick zurück

- 74** Militärisches Telegraphenwesen in Preußen bis zur Aufstellung der ersten Telegraphenbataillonen ab 1899
- 80** 125 Jahre Telegraphen-, Nachrichten-, Fernmelde-, Führungsunterstützung- und Informationstechniktruppe
- 90** 100 Jahre "Nachrichten-Denkmal" in Hannover
- 92** "Arendt-Station": Deutsche Fernsprechaufklärung im 1. Weltkrieg
- 95** Die "TELEFUNKEN-ZEITUNG", eine bemerkenswerte Firmen-Zeitschrift aus alten Tagen

99 Termine

100 Erreichbarkeiten

Titelseite: 125 Jahre Telegr-, Nachr-, Fm, FüUstg- und IT-Truppen (siehe Seite 80)
Luftbildfoto: Bundeswehr

Impressum

F-Flagge 1-2024

Magazin des Fernmelderings e.V. für Führungsunterstützung, Informationstechnik, Führungsdienste, Fernmeldetruppe, Elektronische Kampfführung und Operative Kommunikation

51. Jahrgang - ISSN: 1614-1334

Herausgeber:

Fernmeldering e.V.
vertreten durch den Vorsitzenden
Oberst i.G. Kai Heß
August-Dörner-Ring 24a
53501 Grafschaft-Lantershofen

Redaktion:

Vorstand des Fernmelderings e.V.
Erreichbarkeit: redaktion@fmring.de
Leiter des Redaktionsteams:
Oberst a.D. Peter Uffelman (V.i.S.d.P.)
Redakteur: Oberstleutnant Herbert Singer
Freie Mitarbeiter
siehe Beiträge / Autorenzeilen

Beiträge für die F-Flagge

werden an o.a. Adressen erbeten.
Übersandte Beiträge werden vorbehaltlich einer inhaltlichen Auswahl und ggf. sinnwahrer Kürzung bzw. redaktioneller Bearbeitung veröffentlicht.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Auffassung bzw. Meinung des Fernmelderings e.V. und/ oder der Redaktion wieder.

Druck & Herstellung

Druckerei Fuck, Koblenz
www.f-druck.de

Bezug der F-Flagge: Für Mitglieder des Fernmelderings e.V. ist die F-Flagge im Mitgliedsbeitrag enthalten. Für Nicht-Mitglieder beträgt der Bezugspreis im Jahres-Abonnement 22 Euro; Einzelbestellungen via Redaktion.

Die F-Flagge erscheint halbjährlich zum Ende des Halbjahres.

Anzeigen in der F-Flagge:

Die Anzeigenpreise sind der aktuellen Anzeigenpreisliste zu entnehmen, die auf www.fmring.de/anzeigen-preisliste/ abgerufen werden kann.

Fernmeldering e.V. im Internet:

www.fmring.de

Webmaster: Oberst a.D. Jürgen Schick

webmaster@fmring.de

Bankverbindung:

Raiffeisenbank Rheinbach Voreifel
IBAN: DE87 3706 9627 0028 1280 10
BIC: GENODED1RBC



Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kameradinnen und Kameraden,

am 1. Oktober 2024 jährt sich zum 125. Mal das Datum der Aufstellung der Telegraphen-truppe als eigenständige Truppengattung. Es wurden die ersten drei Telegraphenbataillone in Berlin, Koblenz und in Frankfurt an der Oder in Dienst gestellt.

Das ist Grund genug für den Fernmeldering e.V., das diesjährige Jahrestreffen in einem engen Schulterschluss mit dem Ausbildungszentrum CIR rund um die offiziellen Jubiläumsfeierlichkeiten zu begehen.

Unser diesjähriges Treffen findet deshalb vom 30.9.-2.10.2024 in Bernried, Pöcking und Feldafing statt.

Es wartet erneut ein spannendes und abwechslungsreiches Programm auf Sie. Dieses wird in diesem Jahr maßgeblich durch das Ausbildungszentrum CIR gestaltet. Wir haben als Mitglieder des Fernmelderings e.V. dabei die einzigartige Möglichkeit, an ausgewählten Programmpunkten im Rahmen dieses Jubiläums teilzunehmen.

Für den Zeitraum unseres Jahrestreffens haben wir erneut ein Zimmerkontingent im Hotel Seeblick in Bernried reservieren lassen:

DZ/Ü/F pro Tag und Zimmer 185,- EUR, DZ/Ü/F pro Tag und Zimmer zur Einzelnutzung 140,- EUR und schließlich EZ/Ü/F pro Tag und Zimmer 115,- EUR.

Alles inklusive Frühstücksbuffet, zzgl. 1,- EUR Kurtaxe pro Tag und Person.

Dieses Kontingent halten wir bis zum 1.8.2024 bereit. Danach muss die Buchung in Eigenregie vorgenommen werden.

Die Teilnehmer-/Tagungsgebühr für das Jahrestreffen 2024 beträgt 63,- EUR p.P. (32,- EUR p.P. für Teilnehmer der Jahrgänge 1994 und



jünger). Darin enthalten sind Verwaltungskosten, das Mittagessen am Dienstag und das „Bayerische Frühstück“ am Tag der Abreise. Bitte überweisen Sie den Teilnehmerbeitrag mit der Anmeldung (Raiffeisenbank Rheinbach-Voreifel IBAN DE87 3706 9627 0028 1280 10, BIC GENODE-DIRBC). Übernachtung, Getränke und sonstiger Verzehr sind bitte individuell abzurechnen.

Melden Sie sich also gerne schon bald zum Jahrestreffen 2024 an!

Noch ein Hinweis in eigener Sache: Die Geschäftsstelle des Fernmelderings e.V. arbeitet nach wie vor an der Optimierung der Mitgliederverwaltung. Uns fehlen aber immer noch diverse E-Mail-Erreichbarkeiten. Wenn Sie also über eine (neue) E-Mail-Adresse verfügen, dann bitten wir darum uns diese, ggf. mit „Klarnamen“ zuzusenden: geschaeftsstelle@fmring.de.

Herzlichen Dank!

Mit kameradschaftlichen Grüßen

Jens C. Becker

Jens C. Becker



Änderungs-Mitteilung

Herrn
Oberst d.R.
Jens C. Becker
Sponheimer Ring 7
56288 Katellaun/ Hsr.



Änderungs-Mitteilungen per eMail an
geschaeftsstelle@fmring.de
oder
direkt online im Mitgliederbereich
der Homepage: www.fmring.de

Meine Adresse hat sich geändert – NEUE ADRESSE:

Name: _____

Straße: _____

PLZ / Stadt: _____

Telefon: _____

Name: _____

Mein Dienstgrad hat sich geändert – NEUER DIENSTGRAD:

Meine Dienststelle hat sich geändert – NEUE DIENSTSTELLE:

Dienststelle: _____

Dienstposten: _____

Meine Bankverbindung hat sich geändert – NEUE KONTODATEN:

IBAN: DE __/___/___/___/___/___

BIC: (entfällt, wenn IBAN mit DE beginnt) _____

Kontoinhaber: (mit Anschrift, wenn Kontoinhaber und Mitglied nicht identisch)

Mein Familienstand hat sich geändert – NEUER NAME:

Datum

Unterschrift

Fernmeldering e.V. - Vorsitzender - Oberst i.G. Kai Heß
August-DörnerRing 24a – 53501 Grafschaft-Lantershofen
vorstand@fmring.de





Vorläufiges Programm
im Rahmen der Veranstaltung zu
"125 Jahre Fm-, IT-, EloKa- und OpKomTr"
beim Ausbildungszentrum CIR
vom 30.09.-02.10.2024 in Bernried, Pöcking und Feldafing

Montag, 30.9.2024 **"Anreise"** nach Bernried

ab 19.00 Uhr Kameradschaftsabend im Restaurant Hotel Seeblick

Dienstag, 1.10.2024 **"Gemeinsames Programm"** in Pöcking/Feldafing

bis 08.30 Uhr	Frühstück im Hotel Seeblick
08.30 Uhr	Bustransport Bernried-Pöcking
09.00 Uhr	optionale Teilnahme an Feldgottesdienst in GFK, Pöcking
10.00 Uhr	Teilnahme an Appell von Ausbildungszentrum CIR als Zuschauer
11:30 Uhr	Mittagsverpflegung in der GFK, Pöcking
13:00 Uhr	Teilnahme am Programm des Ausbildungszentrum CIR, dabei: Besichtigung der Lehrsammlung in der Kaserne Feldafing
18:00 Uhr	Teilnahme an Serenade
19:00 Uhr	gemeinsames Beisammensein im Festzelt oder Bustransport nach Bernried (1. Bus)
danach	Bustransport nach Bernried (2. Bus)

Mittwoch, 2.10.2024 **"Mitgliederprogramm"** in Bernried

bis 08.30 Uhr	Frühstück im Hotel Seeblick
08.30 Uhr	Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal in Bernried
09.30 Uhr	Mitgliederversammlung im Hotel Seeblick
ab 10.30 Uhr	"Bayerisches Frühstück" im Hotel Seeblick
12.00 Uhr	Abreise





Anmeldung zum Jahrestreffen 2024

Herrn
Oberst d.R.
Jens C. Becker
Sponheimer Ring 7
56288 Kastellaun / Hsr.



Die Anmeldung kann auch per eMail
an: geschaeftsstelle@fmring.de

oder ONLINE (QR Code links) oder
im Mitgliederbereich unserer
Internetseite abgegeben werden.

Verbindliche Anmeldung zum Jahrestreffen 2024 vom 30. Septemer - 2. Oktober 2024 in Pöcking / Feldafing

**Ich/wir nehme(n) am Jahrestreffen 2024 des Fernmeldring e.V.
an folgenden Programmpunkten teil:**

Montag, 30.09. ab 19:00 Uhr **"Kameradschaftsabend"**

o Person(en)

Dienstag, 01.10. ganztägig **"Programm in Pöcking / Feldafing"**

o Person(en)

Mittwoch, 2.10. **"Vormittagsprogramm Bernried"**

o Person(en)

Ich/wir wünschen **Unterbringung** für

o Person(en)

Anreise: Abreise: Übernachtungen:

Ich komme in Begleitung von (Vorname/Nachname):

Unterbringung nach Möglichkeit mit:

Bemerkungen/Besondere Wünsche (z.B. zur Unterbringung,
Einschränkungen, Vegetarier, etc.)

.....

DSGVO läßt grüßen:

Die Teilnehmer am
Jahrestreffen ist be-
wusst, dass während
des Jahrestreffens zum
Zwecke der Berichter-
stattung in der F-Flagge
und dem Internetauftritt
Fotos gemacht werden.

Sofern der/die Teilneh-
mer gegenüber dem
Geschäftsführer des
FmRing nicht Gegen-
teiliges erklärt, gilt ihr/-
sein Einverständnis
hierfür als erteilt.

Datum: Unterschrift:

Fernmeldering e.V. - Geschäftsführer - Oberst d.R. Jens C. Becker

Sponheimer Ring 7 - 56288 Kastellaun/Hsr.

Tel.: 06762 / 96 35 38 - eMail: geschaeftsstelle@fmring.de



Vorstandssitzungen des Fernmelderings e.V. am 13. November 2023 und am 6./7. April 2024

Hauptthemen beider Vorstandssitzungen waren Überlegungen zum diesjährigen Jahrestreffen des Fernmelderings und die bisherigen Planungen des Ausbildungszentrums Cyber- und Informationsraum zum 125-jährigen Bestehen der Fernmelde-, IT-, EloKa- und OpKom-Truppen sowie eventuelle Beiträge und Unterstützung des Fernmelderings hierbei.

Oberst a.D. Peter Uffelmann



Die Teilnehmer an der Vorstandssitzung am 6./7. April 2024 in Ahrweiler; Bild: Peter Warnicke

Der Vorstand des Fernmelderings e.V. hat sich im 4. Quartal 2023 und im 1. Halbjahr 2024 zweimal zu Vorstandssitzungen getroffen - am 13. November 2023 in Form einer Videokonferenz und am 6./7. April 2024 in Ahrweiler im Hotel „Rodderhof“.

Während der Vorstandssitzung am 13. November 2023 wurde von 19:00 bis 21:40

Uhr nur eine relativ kurze Tagesordnung behandelt, am 6./7. April 2024 dagegen eine sehr umfangreiche, wobei jeweils das diesjährige Jahrestreffen und die Planungen des Ausbildungszentrums Cyber- und Informationsraum (AusbZ CIR) zum 125-jährigen Bestehen der Fernmelde-, IT-, EloKa- und OpKom-Truppen am 1. Oktober 2024 sowie eventuelle Beiträge und Unterstützung des Fern-

melderings hierbei die wichtigsten Themen waren.

Zu Beginn der Vorstandssitzung am 13. November 2023 stellte der zugeschaltete Stellvertretende Kommandeur des jetzigen AusbZ CIR, Oberst Michael Bock die damaligen ersten Überlegungen des AusbZ CIR zum Verlauf der Veranstaltung am 1. Oktober 2024 in großen Zügen vor und kündigte die Vorabinfor-



mation hierzu an, die auf der Website des Fernmelderings unter „Termine“ und „125 Jahre Fm-, IT- und EloKa-Truppen“ zu finden ist, sowie eine gemeinsame Projektgruppe ab Anfang 2024. Nach erster Diskussion der dabei vom Fernmeldering erbetenen Beiträge – Vortrag zur Geschichte der Telegraphen-/Nachrichten-/Fernmeldetruppe und Informationsstand des Fernmelderings – wurde durch die mit Ausnahme von Oberstabsfeldwebel Wilhelm Fischer an der Videokonferenz teilnehmenden Vorstandsmitglieder diskutiert, wie das Jahrestreffen 2024 um die Veranstaltung am 1. Oktober herum durchgeführt werden kann, um einerseits die Veranstaltung am 1. Oktober als Schwerpunkt des Jahrestreffens zu nutzen, andererseits aber auch Fernmeldering-interne Programmpunkte wie Kameradschaftsabend und Mitglieder-versammlung durchführen zu können.

Weitere wesentliche Tagesordnungspunkte der Vorstandssitzung am 13. November 2023 waren eine Beteiligung des Fernmelderings an der Kranzniederlegung am 10. November im Zusammenhang mit „100 Jahre Ehrenmal für Telegraphenbataillon 3 und 6“ in Hannover, Haushaltslage, -planung und -prognose sowie die Finalisierung der Geschäftsordnung für den Erweiterten Vorstand des Fernmelderings.

Am 6./7. April 2024 hat sich die Masse des Fernmelderings-Vorstands in Ahrweiler im Hotel „Rodderhof“ seit September letzten Jahres in Bernried einmal wieder in Präsenz zu einer Vorstandssitzung getroffen – Oberstabsfeldwebel Wilhelm Fischer und Major Kilian Pistner waren verhindert. Von 14:00 bis 19:00 Uhr am 6. April und von 10:00 bis 11:30 Uhr am 7. April wurde dabei eine umfangreiche Tagesordnung behandelt, wobei das diesjährige Jahrestreffen des Fernmelderings und die bisherigen Planungen des Ausbildungszentrums Cyber- und Informationsraum (AusbZ CIR) zum 125-jährigen Bestehen der Fernmelde-, IT-, EloKa- und OpKom-Truppen am 1. Oktober 2024 sowie eventuelle Beiträge und Unterstützung des Fernmelderings hierbei, eine erste Auswertung der Fragebogenaktion zu F-Flagge und Website des Fernmelderings sowie das hieraus sich ergebende weitere Vorgehen, und die weitere Aktualisierung der Mitgliederliste die wichtigsten Themen waren.

Beim Stand der Planung für das diesjährige Jahrestreffen vom 30. September bis 2. Oktober in Bernried - Pöcking/Feldafing wurde insbesondere die am 6./7. April 2024 noch ausstehende Detailausplanung hinsichtlich des Programms beim AusbZ CIR am 1. Oktober in Pöcking/Feldafing diskutiert. Das deshalb zunächst entwickelte, nur vorläufige Programm für das diesjährige

Jahrestreffen ist auf dem Online-Anmeldeformblatt auf der Homepage des Fernmelderings www.fmring.de unter „Veranstaltungen/Jahrestreffen 2024“ und „Fernmeldering INTERN“ bzw. im Mitgliederbereich zu finden.

Als Beiträge und Unterstützung des Fernmelderings zum 125-jährigen Bestehen der Fernmelde-, IT-, EloKa- und OpKom-Truppen wird die Serie von „Posts“ auf der Website des Fernmelderings unter www.fmring.de/bildtafelausstellung-fernmeldep-truppen-gestern-und-heute/ fortgesetzt und soll bis Ende des diesjährigen Jubiläumsjahres abgeschlossen werden. Unser Mitglied, Oberstleutnant Dr. Heiner Bröcker-mann – dienstlich beim Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (ZMSBw) tätig – wird am 1. Oktober einen Vortrag zur Geschichte der Telegraphen-, Nachrichten- sowie Fernmelde-/Führungsunterstützung-/IT-Truppen halten und der Fernmeldering wird am 1. Oktober mit einem Informationsstand in der General-Fellgiebel-Kaserne präsent sein.

Als eine erste Auswertung der Fragebogenaktion zu F-Flagge wurde insbesondere eine umfangreiche Liste der Vorschläge und Bemerkungen zu den einzelnen Rubriken der F-Flagge sowie zu ihrer Aktualität, zu den Bildern und zu ihrem Layout vorgestellt, deren wichtigste im Einzelnen besprochen





wurden. Insgesamt scheint dabei die Redaktion der F-Flagge mit deren Inhalten und Layout auf der richtigen Linie zu liegen ... – Einzelheiten dieser Auswertung sind ab Seite 11 dieser Ausgabe der F-Flagge zu finden.

Für die F-Flagge 1-2024 wurde der Stand der Stoffsammlung nach der ersten Redaktionskonferenz am 19. März und das weitere Vorgehen vorgestellt.

Die separate Geschäftsordnung für die Redaktion der F-Flagge als Anlage zur Geschäftsordnung für den Erweiterten Vorstand des Fernmelderings wurde gebilligt. Auch bei Sachstand und weiterem Vorgehen hinsichtlich der Website des Fernmelderings stand eine erste Auswertung der Fragebogenaktion im Mittelpunkt: Demnach ist diese Website der Masse bekannt, wird von den meisten aber nur unregelmäßig genutzt und auch die Online-Version der F-Flagge

wird nur von etwa einem Drittel gelesen. Einzelheiten dieser Auswertung sind ebenfalls ab Seite 11 dieser Ausgabe der F-Flagge zu finden.

Zur Aktualisierung der Mitgliederliste wurde u.a. diskutiert und festgelegt, wie die verschiedenen Datenbestände in der Datenbank „ClubDesk“ des Fernmelderings zusammengeführt werden können und sollen. Dazu soll auch ein ergänzender Aufruf an alle Mitglieder zur Überprüfung und ggf. Aktualisierung ihrer Daten dienen, der auf Seite 4 dieser Ausgabe der F-Flagge und auf der Homepage des Fernmelderings www.fmring.de im Mitgliederbereich zu finden ist.

Weitere wesentliche Tagesordnungspunkte der Vorstandssitzung am 6./7. April 2024 waren Beiträge/Unterstützung durch den Fernmelder beim Tag der Offenen Tür von ITBtl 282 am 24. August, Beteiligung des Fernmelderings an der

Kranzniederlegung am 10. November im Zusammenhang mit „100 Jahre Ehrenmal für Telegraphenbataillon 3 und 6“ in Hannover, Haushaltslage, -planung und -prognose sowie die Finalisierung der Geschäftsordnung für den Erweiterten Vorstand des Fernmelderings.

Parallel zur Vorstandssitzung am 6. April nutzten die Damen der Vorstandsmitglieder das schon frühlommerliche Wetter zu einer Wanderung im Ahrtal.

Im Anschluß an die Vorstandssitzung am 6. April fand ein gemeinsames Abendessen mit den Damen im Restaurant des Rodderhofes statt, und auch der 7. April begann vor Fortsetzung der Vorstandssitzung mit einem gemeinsamen Frühstück.

Die nächste Vorstandssitzung in Präsenz ist unmittelbar vor Beginn des diesjährigen Jahrestreffens des Fernmelderings am 30. September in Bernried geplant, weitere Vorstandssitzungen per Videokonferenz sind zwischenzeitlich bei Bedarf – insbesondere nach Etablierung der Projektgruppe für das Programm beim AusbZ CIR – vorgesehen.

Oberst a.D. Peter Uffelmann ist 1. Stellvertretender Vorsitzender des Fernmelderings.



Auswertung der Fragebogen zur F-Flagge und zur Website des Fernmelderings

In der F-Flagge 2-2023 und im Mitgliederbereich der Website des Fernmelderings waren seine Mitglieder Ende November 2023 sowie danach mehrfach per E-Mail dazu aufgerufen worden, einen Fragebogen auszufüllen, um die Qualität der F-Flagge sowie des Internet-Auftritts zu erhöhen und vor allem um festzustellen, ob diese ihren Interessen, Vorstellungen und Wünschen hinsichtlich der Inhalte, Aktualität sowie Bilder und des Layouts entsprechen.

Bis Ende Mai 2024, also innerhalb von sechs Monaten haben sich von 843 Mitgliedern (Stand: 31.05.24) jeweils 81 an der Beantwortung der Fragen zur F-Flagge und zur Website des Fernmelderings, also jeweils ca. 9,5% aller Mitglieder beteiligt. Nachfolgend werden die wesentlichen Ergebnisse der Auswertung der zurückgesandten Fragebogen zur Kenntnis gegeben.

Oberst a.D. Peter Uffelmann

Auswertung der Antworten zur F-Flagge

Auf dem Fragebogen zur F-Flagge waren die Rubriken der F-Flagge, die Aktualität der Artikel bzw. Beiträge, die Anzahl, Qualität und Größe der Bilder sowie das Layout der F-Flagge im Schulnotenformat (1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = befriedigend, 4 = ausreichend, 5 = mangelhaft, 6 = ungenügend) quantitativ zu bewerten. Darüber hinaus bestand die Möglichkeit, zu allen diesen Punkten sowie zu „Sonstiges“ ergänzende qualitative Bemerkungen und Vorschläge zu machen.

Einen Überblick über die Mittel-/Durchschnittswerte der 81 quantitativen Bewertungen für die einzelnen Rubriken, für die Aktualität der Artikel bzw. Beiträge, für Anzahl, Qualität und Größe der Bilder sowie für das Layout und den Mittel-/Durchschnittswert aller quantitativen Bewertungen gibt nachfolgende Tabelle:

	Editorial	Mitteilungen des Vorstands	Aus VdM u. DdM	Aus BMVg u. OrgBer	Blick über den Zaun	Blick zurück	Fm-Ring INTERN u. Kameradschft	Aus Tradit u. Kameradschft	Aktualität der Artikel/Beiträge	Anzahl/Qualität/Größe der Bilder	Layout	Durchschnitt
Durchschnitt	1,7	1,6	1,7	1,8	2,0	1,9	1,5	2,1	1,8	1,8	1,7	1,8
Fehlerbereich(10%)	(1,53-1,87)	(1,44-1,75)	(1,53-1,87)	(1,62-1,98)	(1,80-2,20)	(1,71-2,09)	(1,35-1,65)	(1,79-2,31)	(1,62-1,98)	(1,62-1,98)	(1,53-1,87)	(1,62-1,98)

Dabei bedeuten Spaltenüberschriften in roter Schrift, daß es mindestens eine Einzelbewertung mit „5“ oder „6“ gibt.

Aus den Fehlerbereichen ergibt sich, daß sich die quantitativen Gesamtbewertungen fast aller Rubriken statistisch überlappen, und sich nur die quantitativen Gesamtbewertungen der Rubriken „Fm-Ring INTERN“ und „Mitteilungen des Vorstands“ statistisch knapp von denjenigen der Rubriken „Blick über den Zaun“, „Blick zurück“ und „Aus den Traditionsverbänden und Kameradschaften“ bzw. denjenigen der Rubriken „Blick über den Zaun“ und „Aus den Traditionsverbänden und Kameradschaften“ unterscheiden.

Hieraus ist zu folgern, daß insgesamt das Interesse an den Inhalten der Rubriken

- „Fm-Ring INTERN“ und „Mitteilungen des Vorstands“ zwar etwas, aber nicht signifikant höher ist, dem jedoch durch entsprechende Schwerpunktsetzung Rechnung getragen werden kann;
- „Blick über den Zaun“, „Blick zurück“ und „Aus den Traditionsverbänden und Kame-



radschaften“ zwar etwas, aber nicht signifikant geringer ist, was jedoch nicht dazu führen sollte, Artikel und Beiträge in diesen Rubriken deshalb zu reduzieren oder diese Rubriken zukünftig aus der F-Flagge zu streichen.

Insgesamt aber spiegelt o.a. Tabelle eine hohe Zufriedenheit sowohl mit den Inhalten der einzelnen Rubriken, als auch mit der Aktualität der Artikel bzw. Beiträge, mit der Anzahl, Qualität und Größe der Bilder sowie mit dem Layout der F-Flagge und mit dieser insgesamt wider.

Die Auswertung der ergänzenden qualitativen Bemerkungen und Vorschläge zu den Rubriken der F-Flagge, die Aktualität der Artikel bzw. Beiträge, die Anzahl, Qualität und Größe der Bilder sowie das Layout der F-Flagge und zu „Sonstiges“ hat folgende wesentliche Punkte im Hinblick auf mögliches Verbesserungspotential ergeben:

- „Editorial“ - Anstelle des Vorsitzenden auch einmal durch einen der Stellvertreter;
- „Mitteilungen des Vorstands“ - Könnten auch knapper gefasst werden;
- „Aus den Verbänden und Dienststellen“ - Hinweis auf weitere Berichte bzw. Informationen auf der Homepage des Fm-Rings;
- „Aus dem BMVg und den OrgBer“ - Ergänzungen bzw. Kommentierungen zu Darstellungen unter "www.bundeswehr.de";
- „Blick über den Zaun“ - Vielleicht zu viel des Guten, könnte knapper gehalten werden;
- „Blick zurück“ - Blick erweitern auf die 60er bis 80er Jahre (Was können wir für die heutige Zeit lernen ? >>> LV/BV !);
- „Fm-Ring INTERN“ - Mit dem Interview von Oberst a.D. Kutz könnte eine Reihe eröffnet werden, in der junge und ältere Mitglieder zu ihrer Dienstzeit, ihren Erkenntnissen und Erwartungen interviewt werden;
- „Aus den Traditionsverbänden und Kameradschaften“ - Beiträge sind meist zu umfangreich;
- Aktualität der Artikel bzw. Beiträge - Blick in die Zukunft fehlt !
- Anzahl, Qualität und Größe der Bilder - Sind für Lehre und Anwendung notwendig, aber nicht so umfänglich in der F-Flagge: "Weniger ist mehr" !
- Layout der F-Flagge - Könnte im Bereich Tabellen noch etwas professioneller werden;
- „Sonstiges“ - mehr aktuelle Sachthemen; Hinweis auf die Homepage des Fernmelderings an prominenterer Stelle (z.B. als "Info-Kasten des Webmasters"); F-Flagge zu sehr ein Verkündigungsblatt der Führung; insgesamt Artikel kürzer fassen. Stellenweise wirken sie künstlich in die Länge gezogen; bei Auswertungen mehr nach dem militärischen Schema "Ansprechen - Beurteilen - Folgern" berichten.

Insgesamt also ein breites Spektrum an Verbesserungsmöglichkeiten für die Redaktion der F-Flagge...

Auswertung der Antworten zur Website des Fernmelderings

Bei den ergänzenden Fragen zur Website des Fernmelderings ging es um deren Kenntnis, die Häufigkeit ihrer Nutzung und ob die F-Flagge auch online gelesen wird.

Gemäß der Antworten der 81 Mitglieder zur Website des Fernmelderings ist diese der Masse (88%) bekannt, wird von den meisten (75%) aber nur unregelmäßig genutzt und auch die Online-Version der F-Flagge wird nur von etwa einem Drittel gelesen. Im Einzelnen:

- Kenntnis der Website – ja: 71 (88%)/nein: 9 (11%)
- Nutzung der Website – regelmäßig: 9 (11%)/unregelmäßig: 61 (75%)/nie: 10 (11%)
- Nutzung von Online-Version der F-Flagge – ja: 29 (36%)/nein: 51 (63%)



Dabei korreliert die regelmäßige Nutzung der Website sehr stark (89%) mit Nutzung der Online-Version der F-Flagge, wobei das Durchschnittsalter aller Nutzer der Online-Version mit 70 Jahren höher liegt als das der Nicht-Nutzer mit 65 Jahren.

Dagegen nutzen nur 33% der unregelmäßigen Nutzer der Website auch die Online-Version der F-Flagge, während 67% dieser Nutzer die Online-Version nicht nutzen.

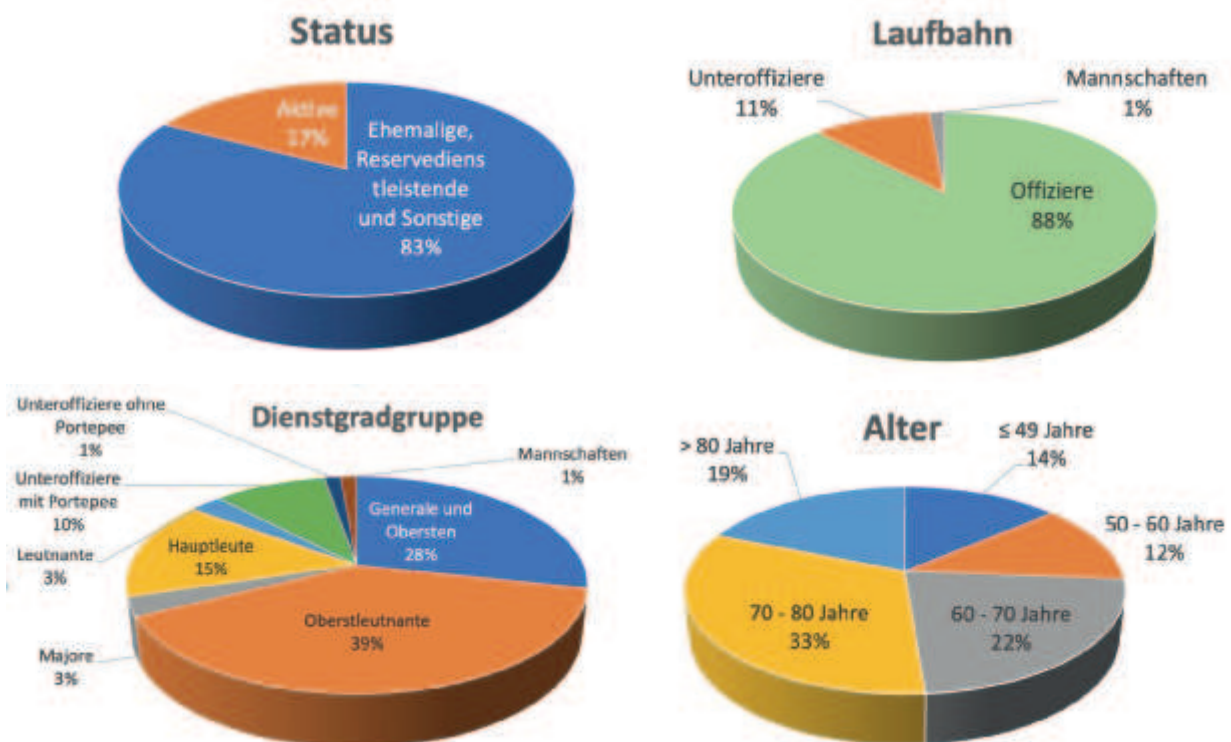
Hieraus ist zu folgern, daß derzeit ein Verzicht auf die Druckversion der F-Flagge aufgrund der deutlich geringeren Nutzung der Online-Version überhaupt noch nicht in Frage kommt, auch wenn ihre Nutzung offensichtlich keine Altersfrage ist.

Im Weiteren wird es darauf ankommen, die Gründe für die meist nur unregelmäßige Nutzung der Website des Fernmelderings herauszufinden und diese – soweit sie an der Website selbst liegen – zu verringern bzw. zu beseitigen.

Auswertung der Beteiligung und zu den Teilnehmern an der Fragebogenaktion

Mit jeweils 81 von 843 Mitgliedern (Stand: 31.05.24), d.h. jeweils ca. 9,5% aller Mitglieder war die Beteiligung zwar recht niedrig, ermöglichte aber dennoch eine statistisch relevante Auswertung mit einer 95%-igen Zuverlässigkeit sowie einem Fehlerbereich von ca. 10% und einer Worst-Case-Standardabweichung von 0,5 bei den quantitativen Bewertungen.

Eine Analyse der 81 Teilnehmer an der Fragebogenaktion nach Status, Laufbahn, Dienstgradgruppe und Alter ergibt folgendes Bild:



Zwar ist festzustellen, daß alle Status-, Laufbahn-, Dienstgrad- und Altersgruppen vertreten sind, z.T. aber auch über- oder unterproportional bezogen auf die Gesamtstruktur der Mitglieder des Fernmelderings: So haben sich Ehemalige, Reservendienstleistende und Sonstige stark überproportional, Aktive dagegen stark unterproportional beteiligt. Dasselbe gilt auch für die über bzw. unter 50-Jährigen. Deutlich überproportional war auch die Beteiligung der Obersten und Generale, deutlich unterproportional dagegen die Beteiligung der Oberstleutnante sowie



Majore während sich die Laufbahn- und anderen Dienstgradgruppen in etwa proportional bezogen auf die Gesamtstruktur der Mitglieder des Fernmelderings beteiligt haben.

Insgesamt ist die Beteiligung insofern als gerade noch repräsentativ, aber mit starken Verzerrungen bei Status und Alter zu bewerten, d.h.: O.a. hohe Zufriedenheit sowohl mit den Inhalten der einzelnen Rubriken, als auch mit der Aktualität der Artikel bzw. Beiträge, mit der Anzahl, Qualität und Größe der Bilder sowie mit dem Layout der F-Flagge und mit dieser insgesamt kommt vor allem durch die überproportionale Beteiligung einerseits der Statusgruppe der Ehemaligen, Reservedienstleistende und Sonstigen sowie andererseits der Altersgruppe der über 50-Jährigen zustande.

Zusammenfassung der wesentlichen Auswerteergebnisse und Folgerungen

Insgesamt besteht eine **hohe Zufriedenheit sowohl mit den Inhalten der einzelnen Rubriken, als auch mit der Aktualität der Artikel bzw. Beiträge, mit der Anzahl, Qualität und Größe der Bilder sowie mit dem Layout der F-Flagge und mit dieser insgesamt**. Insofern scheint die Redaktion der F-Flagge daher mit deren Inhalten und Layout insgesamt auf der richtigen Linie zu liegen.

Dabei ist das Interesse an den Inhalten der Rubriken „Fm-Ring INTERN“ und „Mitteilungen des Vorstands“ gegenüber denen der Rubriken „Blick über den Zaun“, „Blick zurück“ und „Aus den Traditionsverbänden und Kameradschaften“ zwar etwas, aber nicht signifikant höher. Dem kann einerseits durch entsprechende Schwerpunktsetzung Rechnung getragen werden und andererseits sollte das jedoch nicht dazu führen, Artikel und Beiträge in diesen letzteren Rubriken deshalb zu reduzieren oder diese Rubriken zukünftig aus der F-Flagge zu streichen.

Diese hohe Zufriedenheit kommt aber vor allem durch die **überproportionale Beteiligung einerseits der Statusgruppe der Ehemaligen, Reservedienstleistende und Sonstigen sowie andererseits der Altersgruppe der über 50-Jährigen** zustande. Eine Folgebefragung sollte sich deshalb darauf konzentrieren, den Anteil der Teilnehmer aus der Statusgruppe der Aktiven und aus der Altersgruppe der unter 50-Jährigen deutlich zu erhöhen, was bei Freiwilligkeit der Teilnahme jedoch nicht einfach werden wird.

Die **ergänzenden qualitativen Bemerkungen und Vorschläge** zu den Rubriken der F-Flagge, zur Aktualität der Artikel bzw. Beiträge, zur Anzahl, Qualität und Größe der Bilder sowie zum Layout der F-Flagge und zu „Sonstiges“ haben ein breites Spektrum an Verbesserungsmöglichkeiten für die Redaktion der F-Flagge aufgezeigt.

Die **Website des Fernmelderings** ist der Masse bekannt, wird von den meisten aber nur unregelmäßig genutzt und auch die Online-Version der F-Flagge wird nur von etwa einem Drittel gelesen. Ein Verzicht auf die Druckversion der F-Flagge kommt deshalb derzeit überhaupt noch



nicht in Frage, auch wenn ihre Nutzung offensichtlich keine Altersfrage ist.

Im Weiteren wird es darauf ankommen, die Gründe für die meist nur unregelmäßige Nutzung der Website des Fernmelderings herauszufinden und diese – soweit sie an der Website selbst liegen – zu verringern bzw. zu beseitigen.

Quelle: Zurückgesandte Fragebogen, Stand: 12.05.24

Oberst a.D. Peter Uffelmann ist 1. Stellvertretender Vorsitzender des Fernmelderings sowie Redaktionsleiter der F-Flagge und hat die Auswertung der zurückgesandten Fragebogen durchgeführt.



Brigadegeneral Peter Richert, Kommandeur des Kommandos Aufklärung und Wirkung im Interview

Brigadegeneral Peter Richert ist seit Oktober 2023 Kommandeur des am 1. April 2023 aufgestellten Kommandos Aufklärung und Wirkung in Daun. Zuvor war er fünf Jahre Abteilungsleiter Einsatz im Kommando Cyber- und Informationsraum (2018 - 2023), Stellvertretender Kommandeur und Kommandeur EloKa-Truppen im Kommando Strategische Aufklärung in Graftschaff (2016 -2018), Referatsleiter I 2 in der Abteilung Strategie und Einsatz im Bundesministerium der Verteidigung (2014 - 2016), Abteilungsleiter Weiterentwicklung im Kommando Strategische Aufklärung (2012 - 2014) sowie u.a. Leiter des Bereichs Weiterentwicklung an der Führungsunterstützungsschule der Bundeswehr in Pöcking (2010 - 2011) und Kommandeur des EloKaBtl 932 in Frankenberg/Eder (2003 - 2005).

Herr General, warum sind Sie 1981 Soldat geworden?

Nach meinem Abitur standen Überlegungen wie die Möglichkeit eines Studiums an einer Bundeswehruniversität und Unabhängigkeit vom Elternhaus sicherlich im Vordergrund. Spätestens aber mit der Entscheidung Mitte der 80iger Jahre, Berufssoldat werden zu wollen, waren entscheidende Gründe, frühzeitig Verantwortung übernehmen und im Team arbeiten zu können. Die Diskussion um den NATO-Doppelbeschluss und die Überzeugung, daß es wert ist, sich für unser Land einzusetzen, haben mich ebenfalls sehr beeinflusst.

Welche drei ihrer bisherigen Verwendungen haben Sie am meisten positiv geprägt?

Nach fast 20 Verwendungen als Offizier in den Streitkräften ist es schwer zu bewerten, welche davon die



Foto: Kevin Schrief

größten positiven Prägungen hervorgerufen haben. Eine Frage, die man besser an meine Weggefährten der letzten 40 Jahre stellen sollte. Ich persönlich glaube aber, daß insbesondere die Verwendungen in Führungsverantwortung und in den Einsätzen den größten, hoffentlich positiven Einfluss auf mich hatten.

Welches dienstliche Erlebnis ist Ihnen am stärksten in Erinnerung geblieben?

Das war sicherlich der Selbstmordanschlag auf das ISAF-Kontingents 3b am 7. Juni 2003 in Kabul. Als Kommandeur des EloKaBtl 932 war ich für dieses EloKa-Kontingents verantwortlich und der Verlust von vier Gefallenen sowie 29 zum Teil schwer verwundenen Kameraden hat alle EloKaBtl geprägt. Den Anschlagstag selbst sowie die darauffolgenden Tage und Wochen werde ich nie vergessen. Ich bin sehr dankbar für die Ge-





Foto: Kevin Schrief

denktage, die bis heute jährlich an den Heimatstandorten stattfinden und auch für die Freundschaften, die im Zuge der Aufarbeitung dieses Anschlages entstanden sind.

Welchen Auftrag hat ihr Kommando Aufklärung und Wirkung?

Der Auftrag des Kommandos wird durch zwei große Säulen bestimmt: Zum einen stellen wir den Bedarfsträgern in den Streitkräften Produkte aus der abbildenden Aufklärung, der offenen Informationsgewinnung und der Fernmelde-/Elektronischen Aufklärung bereit. Zum anderen stellen wir Fähigkeiten für den Elektronischen Kampf in den Dimensionen Land, Luft und See sowie für Cyberoperationen bereit. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß wir aus dem Kommando heraus auch den Betrieb des IT-Systems "Signalerfassende Aufklärung" für die Streitkräfte und

andere Ressorts „24/7“ sicherstellen.

Was macht der Kommandeur Aufklärung und Wirkung im dienstlichen Alltag?

Neben den rein truppendienstlichen Aufgaben im Zusammenhang mit knapp 5.000 unterstellten Kdo-Angehörigen wie sie jeder Kommandeur in den Streitkräften kennt, ist das reizvolle an dieser Aufgabe, daß man „in der Lage lebt“. Aufgrund des umfangreichen Sensormixes des Kommandos und der umfassenden täglichen Berichterstattung der verschiedenen Sensoren habe ich die Möglichkeit, mit den erfahrenen Analysten des Kommandos regelmäßig die Lage in Kriegs- und Krisenregionen zu diskutieren sowie zu bewerten. Die tägliche Lagebearbeitung ist eine hohe emotionale Belastung für die Analysten im Kommandobereich – wenn-

gleich die Schrecken des Krieges bleiben, so erleichtert die gemeinsame Diskussion die Verarbeitung der z.T. sehr belastenden Lage-meldungen.

Wie führt man ein Kommando mit neun Dienststellen zwischen Bayern und Schleswig-Holstein?

Ich bin in der glücklichen Lage, daß in der Struktur des Kommandos sowohl ein Stellvertretender Kommandeur, als auch der Kommandeur EloKa-Truppen (Kdr EloKaTr) verortet sind. Die EloKaBtl und die beiden neuen Fernmeldeaufklärungszentralen sind dem Kdr EloKaTr unterstellt. Dies erleichtert die Aufteilung zwischen uns Dreien und ermöglicht es mir, mit entsprechender Planung in angemessenen Abständen vor Ort bei der Truppe zu sein; neben dem Fachauftrag im Stab von Kommando Aufklärung und Wirkung ein Schwerpunkt für mich!

Was muss man mitbringen, um in der Eloka Karriere machen zu können?

Die Elektronische Kampfführung ist nur ein Element im Mix der Fähigkeiten zur Aufklärung und Wirkung im Kommandobereich, wenngleich die größte und eine sehr entscheidende. Ich möchte die notwendigen Fähigkeiten eines „Elokisten“ an drei Schlagworten fest machen: Neugierde, techni-



sches und sprachliches Grundverständnis sowie Flexibilität.

Unsere EloKa-Soldaten müssen neugierig sein und über „Jagdinstinkt“ verfügen: Ständig bestrebt, hinter die Kulissen zu schauen, Zusammenhänge zu erkennen, gegenläufige Handlungsmöglichkeiten abzuschätzen und eine Bewertung/Empfehlung abzugeben.

EloKa-Soldaten sollten entweder technikaffin sein, d.h. Interesse an Kommunikationstechnik und Wellenausbreitung haben, oder fremdsprachliches Interesse bzw. bereits vorhandene Sprachqualifikationen in den einschlägigen Aufklärungssprachen mitbringen.

Wie jede Aufklärungsdisziplin muss auch EloKa immer lageangepasst und bedarfsträgerorientiert erfolgen. Die stetig wechselnde Lage ist das Kennzeichen künftiger Gefechtshandlungen. Wer sich einen ruhigen und geregelten Arbeitsablauf nach Schema „F“ wünscht, wird bei uns vermutlich nicht glücklich. Über allem steht dabei immer das eigenverantwortliche Arbeiten in einem Team für den gemeinsamen Auftrag!

Was sollte getan werden, um künftig noch mehr qualifiziertes Personal für den Dienst in der EloKa zu gewinnen und zu behalten?

Die Gewinnung von geeignetem Personal ist keine EloKa-typische Herausforderung, sondern eine Aufgabe, die



sich in allen Bereichen der Streitkräfte stellt. Mit den gerade abgeschlossenen Arbeiten der Taskforce „Personal“ im Ministerium wurden zahlreiche Vorschläge zur Personalbindung und -gewinnung unterbreitet, die es jetzt umzusetzen gilt. Für mich ist dabei wichtig, gerade auch regional intensiv für unser mannigfaltiges Aufgabenspektrum zu werben: Wir müssen uns im direkten Umfeld offensiv als attraktiver Arbeitgeber präsentieren.

Welche Lehren und Erkenntnisse ziehen Sie aus dem Krieg in der Ukraine für die Zukunft ihres Kommandos?

Wir beschäftigen uns natürlich sehr intensiv mit Erfahrungen, die aus diesem Krieg zu ziehen sind. Ich möchte an dieser Stelle nur zwei Aspekte aufgreifen:

Einerseits müssen wir wieder „kriegstüchtig“ werden, d.h. im Kampf gegen einen gleichwertigen Gegner im hochintensiven Gefecht be-

stehen und gewinnen können. Dieses Szenario stellt andere Anforderungen als jene in Afghanistan oder Mali, an die wir uns über Jahre gewöhnt haben.

Andererseits veranschaulicht der Krieg gegen die Ukraine die Bedeutung des Elektromagnetischen Spektrums (EMS) für die kriegführenden Parteien sehr nachdrücklich. Führung und Waffeneinsatz sind ohne „Luftschnittstelle“, also ohne die ungestörte Nutzung des EMS nicht bzw. kaum denkbar. Spectrum Dominance bzw. Electromagnetic Dominance sind das Gebot der Stunde. In diesem Aspekt sitzen die EloKaTr und die IT-Truppe übrigens im selben Boot! Engere Kooperation ist daher dringend geboten und genau das war ja auch eine Idee der neuen TSK CIR: Aufklärung – Wirkung – Betrieb – Schutz aus einer Hand!

Herr General, vielen Dank für das Interview.



Die Fragen stellte Oberstleutnant Herbert Singer, Pressestabsoffizier des Ausbildungszentrums Cyber- und Informationsraum sowie Angehöriger der Redaktion der F-Flagge.

Hinweis der Redaktion: Das Kommando Aufklärung und Wirkung (Kdo Aufkl/Wirk) in Daun ist dem Kommando Cyber- und Informationsraum (KdoCIR) direkt unterstellt und stellt mit seinen unterstellten Dienststellen

Kräfte sowie Fähigkeiten der Elektronischen Kampfführung (EloKa) und zu Cyber-Operationen sowie Fähigkeiten der Abbildenden Aufklärung und der Offenen Informationsgewinnung in den Domänen Aufklärung und Wirkung innerhalb der Teilstreitkraft Cyber- und Informationsraum sowie für die Bedarfsträger im Heer, in der Luftwaffe und Marine bereit. Zudem nimmt das Kdo Aufkl/Wirk die streitkräftegemeinsamen Aufgaben der zentralen Medienproduktion

des militärischen Nachrichtendienstes (MilNW) sowie des IT-Betriebs und der Systemunterstützung für EloKa sowie MilNW wahr.

Die militärische Vita von Brigadegeneral Peter Richert finden Sie hier:



Zum Gedenken an
Oberst a.D. Werner Bermbach

* 19.04.1952 – † 29.01.2024

Am 1. Februar hat den Vorsitzenden des Fernmelderings, Oberst i.G. Kai Heß die traurige Nachricht erreicht, daß Oberst a.D. Werner Bermbach nach langer schwerer Krankheit am 29. Januar 2024 verstorben ist. Den nachfolgenden Nachruf auf Oberst a.D. Werner Bermbach hat Oberst a.D. Peter Warnicke verfasst.

Mit tiefer Betroffenheit habe ich die Nachricht über den Tod unseres Kameraden Werner Bermbach zur Kenntnis nehmen müssen.

Meine gemeinsamen Zeiten mit ihm im NORTHAG-Fernmeldebataillon 840 in Essen sowie später als mein Kommandeur und Vorgänger beim Stabs- und Fernmelderegiment 310 in Koblenz bleiben mir in prägender Erinnerung.

Geblichen ist davon eine Freundschaft mit vielen Besuchen in Weilheim bei ihm und seiner Frau Ingrid.

Bei ihnen waren wir immer herzlich willkommen, wie z.B. bei einer Durchreise zu einer Adria-Schiffsreise mit Fahrrädern. Dabei haben wir unser Auto bei Bermbachs abgestellt und Werner hat uns mitten in der Nacht mit unserem Auto sowie unseren Fahrrädern zu unserem Bustreffen nach Garmisch-Partenkirchen gebracht und dort natürlich 10 Tage später auch wieder abgeholt.

Ebenfalls unvergessen seine Verabschiedung als Commander des NCSA Sector Brunssum, zu der er meine Frau und mich eingeladen hatte.

Mit ihm muss ich einen treuen Kameraden und Freund verabschieden.

Unsere Gedanken sind bei seiner lieben Frau Ingrid.

In tiefer Trauer
Peter Warnicke





In Memoriam



Traurig müssen wir Kunde geben vom Heimgang unserer Kameraden und Wegbegleiter

Angelika Poplawski * 06.01.1950 - † 09.01.2021

Hauptmann a.D. Ernst Küster * 22.09.1935 - † 01.10.2023

Hauptmann a.D. Jörg Assel * 01.09.1939 - † 13.11.2023

Oberstleutnant a.D. Klaus Wierowski * 05.04.1940 - † 14.11.2023

Oberstleutnant a.D. Jürgen Hecht * 21.10.1935 - † 09.12.2023

Oberst a.D. Werner Bermbach * 19.04.1952 - † 29.01.2024

Hauptmann a.D. Alban Fritz * 11.02.1951 - † 11.02.2024

Oberst a.D. Adolf Göller * 28.01.1931 - † 17.02.2024

Oberst a.D. Hans-Jürgen Glotz * 22.04.1940 - † 05.03.2024

Oberstleutnant a.D. Karl-Heinz Homburg * 21.07.1941 - † 31.03.2024

Baudirektor a.D. Hans Jürgen Hensger * 16.07.1936 - † 18.04.2024

Oberstleutnant a.D. Elk Jürgen Rohde * 06.07.1951 - † 17.05.2024

Unsere Gedanken sind bei ihren Hinterbliebenen.

*Im Namen aller Mitglieder
Der Vorstand des Fernmelderings e.V.*



Derzeitige Kommandeure der Fernmelde-, Informationstechnik- und Elektronische Kampfführungs-Bataillone

Fernmeldebataillon 10
Veitshöchheim



OTL Jan Mosel
(seit 10/2021)

Fernmeldebataillon 610
Prenzlau



OTL Philipp Riedel
(seit 10/2020)

IT-Bataillon 281
Gerolstein



OTL Sascha Günther
(seit 04/2022)

IT-Bataillon 282
Kastellaun



OTL Alexander Pfeilschifter
(seit 10/2023)

IT-Bataillon 292
Dillingen



OTL Stefan Holland
(seit 10/2021)

IT-Bataillon 293
Murnau



OTL Andreas Hadersdorfer
(seit 05/2024)

IT-Bataillon 381
Storkow



OTL Roy Grundtner
(seit 10/2023)

IT-Bataillon 383
Erfurt



OTL Thomas Czada
(seit 10/2020)

1st NATO Signal Battalion
Wesel



OTL Christian Arendt
(seit 11/2023)

ElokaBtl 911
Stadum



FK Markus Gegner
(seit 10/2022)

ElokaBtl 912
Nienburg



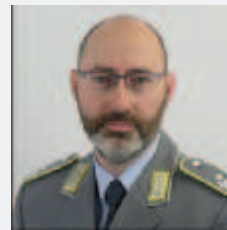
OTL Stefan Oehler
(seit 04/2024)

ElokaBtl 931
Daun



OTL Andreas Hartmann
(seit 10/2021)

ElokaBtl 932
Frankenberg/Eder



OTL Daniel Renkl
(seit 03/2022)



Kommandoübergabe beim 1st NATO Signal Battalion



Am 24. November 2023 wurde das Kommando des befehlshabenden Offiziers über das 1st NATO Signal Battalion (1st NSB) von Oberstleutnant Michael Paul an Oberstleutnant Christian Arendt übergeben. Dies beinhaltet nicht nur die Übergabe der multinationalen Verantwortung als „Commanding Officer“ des 1st NSB. Auch die nationale Verantwortung als Dienstältester Deutscher Offizier (DDO) des Standorts in Wesel wurde übergeben.

*Oberleutnant Jonas Delpho, Oberleutnant Luca Ketteler
und Oberleutnant Alexander Wesselbaum*

Das 1st NSB unterstützt, zusammen mit zwei weiteren NSBs in Italien und Polen, NATO-Truppen in Einsätzen und Übungen durch die Bereitstellung moderner IT-Infrastruktur. Geführt werden die NSBs durch die in Mons stationierte NATO CIS Group (NCISG). Am Standort Wesel befinden sich, neben den nationalen Unterstützungskräften, die drei deutschen der insgesamt sechs „Deployable Communication Modules“ (DCMs) sowie der multinationale Stab des 1st NSB. Die weiteren drei DCMs sind in Großbritannien, Dänemark und Kroatien stationiert.

Oberstleutnant Michael Paul führte das 1st NSB seit 2021. In den zwei Jahren unter seiner Führung wurde der Verband mit einigen Herausforderungen konfrontiert. Hervorzuheben ist dabei die Beendigung der NATO-Mission RESOLUTE SUPPORT in Afghanistan und damit verbunden die Operation ALLIED SOLACE, die sichergestellt hat, daß Soldaten und örtliche Hilfskräfte aus Afghanistan über den Kosovo evakuiert werden konnten. Wie Oberstleutnant Paul in seiner Rede betonte, lag sein Schwerpunkt in der Aufrechterhaltung der Einsatzbereitschaft seiner Soldaten, um

auf alle Eventualitäten vorbereitet zu sein.

Auch der 24. Februar 2022, als der russische Überfall auf die Ukraine begann, fiel in den Zeitraum der Führung durch Oberstleutnant Paul. Als Teil der NATO Response Force (NRF) sah sich das 1st NSB erstmalig mit einem Krieg auf europäischem Boden konfrontiert und man bereitete sich vor, die NATO-Truppen bei der Verstärkung an ihren Außengrenzen gegen weitere russische Aggressionen zu unterstützen. Neben der Aufrechterhaltung der Einsatzbereitschaft hierfür wurden aber auch weiterhin Übungen der NATO



unterstützt. Dies verdeutlichte der Kommandeur der NCISG, Generalmajor Frank Schlösser, in seiner Rede, in der er die Leistung des 1st NSB in den jährlichen Übungen STEADFAST NOON und STEADFAST COBALT sowie in der Übung COBALT CLOUD 2023 hervorhob.

Im Jahr 2022 wurde das Aufgabenspektrum des 1st NSB außerdem um die NATO-Mission im Iraq ergänzt. Seitdem stellt das Bataillon, in enger Zusammenarbeit mit den anderen beiden NSBs, die IT-Unterstützung dieser Ausbildungsmission in Bagdad sowie in Kuwait sicher. Mit der Bewältigung dieser Aufgaben im weitreichenden Auftragspektrum des 1st NSB wurde nun Oberstleutnant Christian Arendt betraut, der durch seine Vorverwendungen im NATO-Umfeld bestens darauf vorbereitet ist. Seine militärische Laufbahn begann Oberstleutnant Arendt im Fernmeldebataillon 990 in Essen, welches später nach Wesel verlegte und im 1st NSB aufging. Als Zugführer im ehemaligen deutschen DCM D sammelte er erste Erfahrungen im 1st NSB. Nun kehrt er als Bataillonskommandeur zurück.

Mit einem militärischen Appell, musikalisch begleitet vom Luftwaffenmusikkorps aus Münster, verabschiedete das 1st NSB seinen „Commanding Officer“ (CO) und die deutschen Soldaten ihren DDO. Vor über 100 zivilen und militärischen Gästen be-



Abb. 2: Auszeichnung des 1st NSB - Generalmajor Schlösser bestückt die Truppenfahne mit den „Operational Colours“.

gann das Zeremoniell mit der Auszeichnung des 1st NSB für die Teilnahme an der NATO-Mission RESOLUTE SUPPORT sowie an der Operation Operation ALLIED SOLACE. Dabei wurde die Truppenfahne des 1st NSB durch Generalmajor Schlösser mit den entsprechenden „Operational Colours“ bestückt. (Abb. 2)

Nach Meldung an Oberst Thorsten Niemann, Kommandeur der IT-Truppen,

übergab Oberstleutnant Paul die Truppenfahne des DDO/DtA 1st NSB Wesel an Oberstleutnant Arendt. (Abb. 3)

In seiner Rede betonte Oberst Niemann die Vielschichtigkeit des zu übergebenden Dienstpostens. Mit der Verantwortung als CO des 1st NSB, DDO und Repräsentant der Bundeswehr im Bereich Wesel werden Oberstleutnant Christian Arendt „drei Hüte gleichzeitig aufgesetzt“.



Abb. 3: Von links nach rechts: Oberstleutnant Michael Paul, Oberst Thorsten Niemann, Oberstleutnant Christian Arendt.





Abb. 4: Von links nach rechts: Oberstleutnant Michael Paul, Generalmajor Frank Schlösser, Oberstleutnant Christian Arendt.

Ausstehend war somit nur noch die Übergabe des Commanding Officers: Hierzu meldete Oberstleutnant Paul ein letztes Mal das 1st NSB an Generalmajor Schlösser.

Dieser übergab die Truppenfahne des 1st NSB und damit das Kommando über das 1st NSB an Oberstleutnant Arendt. (Abb. 4) Während des anschließenden

Empfangs wurde die Relevanz der Unterstützung durch die Familien von allen Rednern nochmals betont und großer Dank für ihre Entbehrungen ausgesprochen.

Wir wünschen Oberstleutnant Paul viel Erfolg und Soldatenglück in seiner neuen Verwendung an der Führungsakademie der Bundeswehr. Das 1st NSB freut sich auf die kommende Zusammenarbeit mit und Führung durch Oberstleutnant Arendt.

Oberleutnant Jonas Delpho, Oberleutnant Luca Ketteler und Oberleutnant Alexander Wesselbaum sind jeweils „Second in Command“ (2IC) der deutschen DCMs im 1st NSB in Wesel.

Führungswechsel bei Fernmeldekompanie EUROCORPS

Der Leiter der Unterstützungsgruppe des Dienstältesten Deutschen Offiziers (DDO) im Multinationalen Stab des EUROCORPS, Oberstleutnant Peter Temmesfeld hat am 27. März 2024 in Lebach die Führung der Fernmeldekompanie EUROCORPS von Major Sven Peter an Hauptmann Tobias Macherey übergeben.

Die 188 Soldaten der Fernmeldekompanie EUROCORPS in Lebach gehören dem Deutschen Anteil der Führungsunterstützungsbrigade des EUROCORPS an und sind mit der Unterstützung des Multinationalen Stabes des EUROCORPS im französischen Straßburg beauftragt. Im Schwerpunkt sind dies Aufbau, Einrichtung und Betrieb des rückwärtigen Gefechtsstandes des EUROCORPS und der dazu notwendigen Fernmeldeverbindungen während Ausbildung, Übungen und internationalen Einsätzen des EUROCORPS.

Quellen: E-Mail von Fernmeldekompanie EUROCORPS vom 14.05.2024 und Internet-Recherche am 14.05.2024. Redaktionell zusammengestellt von Oberst a.D. Peter Uffelmann



Übergabe des Kompaniewimpels durch Oberstleutnant Temmesfeld an Hauptmann Tobias Macherey; Foto: FmKp EUROCORPS/OSTGefr Tristan Amico





Kommandowechsel beim Bataillon Elektronische Kampfführung 912

Oberstleutnant Stefan Oehler ist neuer Kommandeur des Bataillons Elektronische Kampfführung 912 in Nienburg

Redaktionell zusammengestellt von Oberst a.D. Peter Uffelmann

Am Montag, dem 8. April 2024 vollzog in der Clausewitz-Kaserne in Nienburg-Langendamm der Kommandeur der Truppe Elektronische Kampfführung, Oberst Henschen, das feierliche Zeremoniell der Kommandoübergabe. Unter den Klängen des Heeresmusikkorps Hannover wurde Oberstleutnant Stefan Oehler in sein neues Amt eingeführt.

Als Gäste an der Übergabe des Bataillons Elektronische Kampfführung 912 (EloKaBtl 912) nahmen die Abgeordnete des Bundestages Marja-Liisa Völlers, der Landrat des Landkreises Nienburg Detlev Kohlmeier und der Gemeindebürgermeister von Nienburg-Langendamm Wilhelm Schlemmer teil. Die Bundestagsabgeordnete Völlers,

Oberst Henschen und der erste Kommandeur des Verbandes, Oberstleutnant a.D. Romuald Myrzik, richteten dabei das Wort an die angereitete Truppe. Dabei wurde insbesondere die Bedeutung der Truppe Elektronische Kampfführung sowie ihr Beitrag für die Landes- und Bündnisverteidigung angesprochen.

Auftrag des EloKaBtl 912 ist die Bereitstellung eines Lagebildes aus dem elektromagnetischen Spektrum für die Dimensionen Land, Luft und See, erforderlich vor allem zum Schutz und für die Sicherheit deutscher Kräfte im Baltikum – und insgesamt als Beitrag zum Schutz und zur Sicherheit der dort eingesetzten NATO-Partner. Nahezu während des gesamten Jahres 2024 sind dabei Angehörige des EloKaBtl 912 in einsatzgleichen Verpflichtungen gebunden, sei es auf See oder im Baltikum, die dabei ihre Kenntnisse über die Grundsätze der Auftragserfüllung des Heeres mit dem Verständnis für Luftkriegsführung sowie seemännischem Können verbinden und damit alle drei Dimensionen durchdringen.



Übergabe der Truppenfahne von EloKaBtl 912, Foto: EloKaBtl 912

Das durch den Inspekteur Cyber- und Informations-



raum (CIR), Vizeadmiral Dr. Thomas Daum vorgegebene Leitprinzip „Digitalisierung als Zukunftstechnologie und in der Operationsführung“ wird in der täglichen Auftragserfüllung in den einsatzgleichen Verpflichtungen, im IT-Anschluß an den Heimatstandort Nienburg („Reachback“) und im Bataillon am Standort Nienburg selbst gelebt. Das Bataillon erbringt derzeit u.a. besondere Leistungen, um land-, luft- und seegestützte militärische Plattformen miteinander zu verbinden, sodaß z.B. ein gemeinsames Lagebild verfügbar gemacht werden kann. Darüber hinaus stellt das Labor für künstliche Intelligenz und Digitalisierung am Standort Nienburg eine weitere besondere Fähigkeit des Bataillons dar. Hier werden neue kreative Lösungen für die Verbesserung der eigenen Auftragserfüllung in der Elektronischen Kampfführung gesucht und gefunden – u.a. im effizienten Umgang mit Massendaten durch auf Künstlicher Intelligenz basierten Softwarelösungen. Damit lebt das Bataillon täglich, was die Spitze der Teilstreitkraft Cyber- und Informationsraum u.a. fordert.

Das EloKaBtl 912 wird auch zukünftig besonders eng mit Marine und Luftwaffe zusammenarbeiten, bei denen in den kommenden Jahren die Einführung neuer see- und luftgestützter Plattformen ansteht.

In der Dimension „See“ werden die neuen Flottendienst-



boote der Marine der Klasse 424 neue Möglichkeiten der Kooperation bieten; zudem hat EloKaBtl 912 die Fähigkeit, auch andere seegehende Einheiten im elektromagnetischen Spektrum zu unterstützen. In der Dimension „Luft“ werden ebenfalls neue Plattformen u.a. zur Auftragserfüllung der elektronischen Kampfführung eingeführt, z.B. Drohnen oder bemannte Flugzeuge.

Damit wird die Fähigkeit zur multidimensionalen Operationsführung ausgebaut; auch hier wird die weitere Digitalisierung der Operationsführung mit besonderem Nachdruck betrieben. Oberstleut-

nant Stefan Oehler wird diesen Prozess in den kommenden Jahren begleiten und voranbringen.

Quelle: Pressemitteilung von EloKaBtl 912

Hinweis der Redaktion: Weitere Informationen zu EloKaBtl 912 finden Sie hier



Zwei Fahnenbänder „Einsatz“ für EloKa-Bataillon 932

Bei einem feierlichen Appell am 10. November 2023 auf dem historischen Obermarkt in Frankenberg/Eder präsentierte das in der dortigen Burgwald-Kaserne stationierte Elektronische Kampfführungsbataillon 932 zwei Fahnenbänder „Einsatz“, die ihm als erstem Verband in der Teilstreitkraft Cyber- und Informationsraum schon am 30. Juni 2023 bei einer zentralen Militärischen Zeremonie in Daun in der Vulkaneifel für seine Teilnahme an 23 „Besonderen Auslandseinsätzen und anerkannten Missionen“ seit 1997 mit mehr als 300.000 Einsatztagen im Kosovo, in Afghanistan, Mali und Niger verliehen worden waren.

Redaktionell zusammengestellt von Oberst a.D. Peter Uffelmann



Verleihung der Fahnenbänder „Einsatz“ durch Generalmajor Jürgen Setzer, Stv. Inspekteur Cyber- und Informationsraum sowie Chief Information Security Officer der Bundeswehr; Foto: HptFw Janik Meurer, Kdo Aufkl. und Wirkung

202 Soldaten des in Frankenberg/Eder stationierten Bataillons für Elektronische Kampfführung 932 (EloKa-Btl 932) nahmen Paradeaufstellung ein, die Ehrenformation und die Fahnenabordnung marschierten ein, das Heeresmusikkorps Kassel spielte die deutsche Nationalhymne: Bei einem feierlichen Appell auf dem historischen Obermarkt in Frankenberg/Eder am 10. November 2023 präsentierte das in der Burg-

waldkaserne stationierte EloKaBtl 932 zwei Fahnenbänder, die ihm schon am 30. Juni 2023 bei einer zentralen Zeremonie in Daun in der Eifel für seine Teilnahme an 23 „Besonderen Auslandseinsätzen und anerkannten Missionen“ verliehen worden waren.

Fahnenbänder „Einsatz“ werden seit September 2022 an einsatzerfahrene Bundeswehrverbände vergeben. Auf die-

sen weißen Fahnenbändern ist oben das Verbandsabzeichen des BMVg. Darunter befinden sich – beginnend von unten in chronologischer Reihenfolge – dunkelgrüne rechteckige Felder mit weißer Schrift, welche die Abkürzung der „Besonderen Auslandseinsätze und anerkannten Missionen“ sowie die Jahreszahl zeigen. Ein Fahnenband kann höchstens 21 Felder haben. Bei mehr als 21 „Besonderen Auslandseinsätzen und anerkannten Missionen“ wird ein weiteres Fahnenband am Fahnenring der Truppenfahne befestigt.

Vom ersten Einsatz eines Frankenger Kontingentes an waren die Bevölkerung und die gewählten Vertreter der Stadt Frankenberg eine wesentliche Stütze für die im Einsatz befindlichen Soldaten. Die verliehenen Fahnenbänder „Einsatz“ sind somit auch eine Würdigung dieses Zusammenhaltes.

Um diese wechselseitige Verbundenheit zu bekunden und den Bürgern sowie Bürgerinnen der Stadt Frankenberg (Eder) diese Fahnenbänder



offiziell zu präsentieren, hatte das EloKaBtl 932 am 09. November 2023 zu einem feierlichen Appell auf dem historischen Obermarkt eingeladen.

Gäste waren außerdem neben Vertretern aus Bundeswehr, Politik und Öffentlichkeit auch ehemalige Soldaten des EloKaBtl 932 bzw. seiner Vorgänger, Familienangehörige und Freunde des Bataillons. Als Ehrengäste waren alle Kompaniechefs und „Spieße“ aller Frankengerger Einsatzkontingente ebenso eingeladen, wie alle Kommandeure, unter deren Führung Frankengerger Soldaten im Einsatz waren.

Zu den Klängen des „Preußischen Präsentiermarschs“ schritten der Kommandeur des EloKaBtl 932, Oberstleutnant Daniel Renkl und der Kommandeur der EloKa-Truppen, Oberst Elmar Henschen aus Daun sowie der damalige Bürgermeister von



Einmarsch des Heeresmusikkorps Kassel unter Leitung von Oberstleutnant Tobias Terhardt auf dem Obemarkt; Bild: HNA, © Gerhard Meiser

Frankenberg/Eder, Rüdiger Heß gemeinsam die Front der Soldaten ab.

Oberstleutnant Renkl sprach den Soldaten des EloKaBtl 932 zunächst seinen großen Dank aus: „Sie haben in den vergangenen 25 Jahren die Leistung gezeigt, wofür das Bataillon im Sommer ausgezeichnet wurde“. Dabei machte er darauf aufmerksam, daß EloKaBtl 932 mit

mehr als 300.000 Einsatztagen seit 1997 zu den „vermutlich einsatzerfahrensten Verbänden der Bundeswehr“ gehöre. Insbesondere erinnerte er an dessen Einsätze auf dem Balkan, in Mali und Niger sowie vor allem an den nahezu 20 Jahre andauernden Einsatz in Afghanistan – mit dem schwärzesten Tag für EloKaBtl 932 am 7. Juni 2003, an dem in Kabul der Bombenanschlag auf den Bus mit Heimkehrern des deutschen Einsatzkontingentes erfolgte.

Trotzdem betonte Oberstleutnant Renkl: „Das EloKa-Bataillon 932 hat immer und überall den gestellten Auftrag gewissenhaft erfüllt. Darauf dürfen wir zurecht unglaublich stolz sein. Nicht umsonst wurden wir als erster Verband unseres Organisationsbereichs mit diesen Fahnenbändern gehrt.“

„Dieses Bataillon hat Enormes geleistet“, sagte auch Oberst Elmar Henschen. „Kosovo, Afghanistan, Mali,



**Die beiden Fahnenbänder präsentierten (von links) Oberst Elmar Henschen, Kdr EloKaTr, der damalige Bürgermeister Rüdiger Heß, Stellvertretender Regierungspräsident Dr. Alexander Wachter und Oberstleutnant Daniel Renkl, Kdr EloKaBtl 932
Bild: HNA, © Gerhard Meiser**





**Blick vom Obermarkt auf das Franckenberger Rathaus,
Bild: Wikimedia Commons, Maseltov**

Niger – all das waren Auslandseinsätze Frankenger Soldaten. Überall in der Welt haben unsere Soldaten eine hervorragende Rolle gespielt“, hob er hervor. „Auf dem Fahnenband steht für jedes Jahr eine Plakette, insgesamt sind es 23 Plaketten.“ Diese Plaketten sollen aber auch eine Mahnung sein, betonte er: „Sie sollen auch erinnern an die Soldaten, die wir verloren haben“. Von 2011 bis 2013 führte Oberst Henschen selbst das EloKaBtl 932 und erinnerte auch an viele Gelöbnisfeiern sowie Appelle auf dem Frankenger Obermarkt; „Dieser Platz hat für die Bundeswehr große Bedeutung.“

Die Grüße des hessischen Ministerpräsidenten Boris Rhein und des Kasseler Regierungspräsidenten Mark Weinmeister überbrachte der Stellvertretende Regierungspräsident Dr. Alexander Wachter. „Daß das Franken-

berger Bataillon bereits 23 verschiedene Auslandseinsatzjahre abschließen konnte, ist ein beeindruckender Beweis für ihre Leistungsfähigkeit, ihren Mut und ihr Verständnis von moderner Verteidigung im 20. und 21. Jahrhundert“, betonte Wachter.

Eine Überraschung hatte Oberstleutnant Renkl für Frankengers scheidenden Bürgermeister Rüdiger Heß: In „Anerkennung und Würdigung seiner Leistungen und besonderen Verdienste“ überreichte er an Bürgermeister Heß die Ehrennadel des EloKaBtl 932, der sich während seiner Amtszeit als Bürgermeister der Garnisonsstadt in „außergewöhnlichem Maße“ für die Belange des Bataillons und seiner Soldaten eingesetzt habe.

Anschließend sprach auch Bürgermeister Heß den Soldaten seinen „aufrichtigen Dank für ihren vorbildlichen Einsatz für unser Land“ aus.

In Franckenberg stünden auch Bevölkerung, Verwaltung und städtische Gremien immer „voll hinter dem Standort und dem Bataillon. Dieser moralischen Unterstützung können sie sich immer sicher sein.“

Um die Verbundenheit mit der Bevölkerung weiter zu stärken, wurde nach dem förmlichen Appell die Formation aufgelöst und zusammen mit der Bevölkerung gefeiert. Dazu gab das Heeresmusikkorps Kassel unter Leitung von Oberstleutnant Tobias Terhardt noch ein Platzkonzert vor dem Franckenberger Rathaus auf dem historischen Obermarkt, während durch die Kompanien der Burgwaldkaserne Essen und Trinken angeboten wurde. Die gemeinsame Feier vor den Toren des historischen Rathauses der Stadt Franckenberg (Eder) dauerte bis tief in die Nacht.

Quellen:

Hessisch-Niedersächsische Allgemeine Online v. 10.11.23, Pressemitteilung von EloKaBtl 932 vom 23.04.2024 und Wikipedia-Artikel zu „Fahnenband“

Oberst a.D. Peter Uffelmann ist 1. Stellvertretender Vorsitzender des Fernmelderings e.V. sowie Redaktionsleiter der F-Flagge und war im Zeitraum 1985 - 1988 Angehöriger des Fernmeldebataillons 320, aus dem das heutige EloKa-Btl 932 hervorgegangen ist.



Still und wachsam: Die EloKa-Übung VIGILANT OWL in Litauen



Im Rahmen der Übung VIGILANT OWL¹ in Litauen bilden deutsche Specialistinnen und Spezialisten des Cyber- und Informationsraums ihre litauischen Kameradinnen und Kameraden in der elektronischen Kampfführung (EloKa) aus.

Hauptmann Luna van Balen

Während der Übung VIGILANT OWL bilden deutsche Soldatinnen und Soldaten litauische Kameradinnen und Kameraden an einem System im „Elektronischen Kampf“ aus. Nach einer Vorausbildung in Deutschland können diese dann ihre Fähigkeiten praktisch weiter vertiefen.

Praktisches Knowhow vermitteln

Der litauische Soldat schaut konzentriert auf den Bildschirm und achtet auf die Geräusche in seinen Kopfhörern. Nach einigen Sekun-

den nimmt er den Kopfhörer ab und meldet dem deutschen Ausbilder: Ein Radargerät eines kleinen Flugplatzes 23 km nördlich. Der deutsche Ausbilder, der mit dem litauischen Soldaten im Transportpanzer Fuchs, dem Trägerfahrzeug des Radaraufklärungssystems „Kampfwertsteigerung Radio-Multi-Band (KWS-RMB)“ sitzt, notiert sich das Ergebnis und gleicht es mit den eigenen Daten ab. „Teisingai“ – litauisch für „Das ist richtig“ kommt als Antwort.

Bereits seit 2020 führen

Kräfte der Elektronischen Kampfführung (EloKa) die Verlege- und Betriebsübung VIGILANT OWL in Litauen durch. Wesentliches Ziel ist es, das eigene Können in der Aufklärung im elektromagnetischen Spektrum zu verbessern und die litauischen Kameraden weiterzubilden. Für beide Seiten eine Win-Win-Situation: Die litauischen Partner können ihre Fähigkeiten im Bereich des Elektronischen Kampfes praktisch ausbauen und auf der anderen Seite können die Deutschen zusammen mit ihren baltischen Kameraden

¹ Wieso ist die Eule auf dem Patch? Die Eule als Begleiterin der Göttin Athene ist seit der Antike ein Zeichen für Weisheit und aufgrund ihrer Nachtaktivität sowie der ihr zugeschriebenen Wachsamkeit ein Symbol für das militärische Nachrichtenwesen. Auf dem Wappen für VIGILANT OWL wird die Eule mit den Landesflaggen Deutschlands und Litauens sowie der römischen Zahl MMXXIII (2023) gezeigt.





**Transportpanzer Fuchs mit Radaraufklärungssystem KWS-RMB;
Foto: Bundeswehr/Stefan Uj**

gemeinsam üben sowie Erfahrungen austauschen. Dabei ist es wichtig, daß die Zusammenarbeit regelmäßig trainiert wird. Major Nedas K. vom litauischen Verteidigungsstab sagt dazu: „Die Übung VIGILANT OWL bedeutet für uns nicht nur eine Ausbildung an einem wichtigen System, sondern sie sendet auch ein Zeichen des Zusammenhalts und der gemeinsamen Stärke nach außen.“



Klare Trennung zwischen der litauischen Liegenschaft und dem Camp der deutschen Ausbilder durch einen Zaun - notwendig aufgrund der Einstufung der verwendeten EloKa-Technik; Foto: Bundeswehr/Stefan Uj

Multinationale Ausbildung am Radaraufklärungssystem

Die litauischen Soldaten werden an dem Radaraufklärungssystem „KWS-RMB“ ausgebildet, mit dem sowohl mobile, als auch stationäre gegnerische Radarsysteme gesucht, erfasst und gepeilt werden können. Diese würden in einer Gefechtssituation vordringlich bekämpft werden, um dem Gegner die „elektronische Sicht zu nehmen“ – nicht nur auf dem digitalen Gefechtsfeld ein wichtiger Vorteil.

Die Ausbildung bietet auch deshalb einen hohen Mehrwert, da die litauischen Streitkräfte bis dato noch nicht über eine eigene, vergleichbare Ausstattung verfügt. Unteroffizier Ignas L., Angehöriger der seit fünf Jahren bestehenden litauischen EloKa-Kräfte, erklärt, warum der Blick über den Tellerrand so wichtig ist: „Die Deutschen können In-

halte des Elektronischen Kampfs und die Bedienung der Systeme gut vermitteln. Wir haben nach mehreren Monaten Pause schnell wieder in unseren Rhythmus gefunden und jetzt klappt alles wie am Schnürchen. Es ist ein bisschen wie Fahrradfahren, das verlernt man auch nicht wieder.“

Das sieht auch Major Nedas K. so, der das deutsche Engagement ausdrücklich lobt. „Das Training an sich ist wichtig, aber die Präsenz der Deutschen bedeutet für uns eine engere Zusammenarbeit unter Verbündeten und einen vitalen Austausch von Arbeitsprinzipien. Auch wenn die litauischen Streitkräfte nicht über die gleichen Systeme verfügen, sind die Grundlagen in der Nutzung der Systeme die gleichen. Das heißt, wir können viel von den Deutschen lernen.“

Ein deutsches Camp in der litauischen Kaserne

Für die rund 80 deutschen Soldatinnen und Soldaten der beiden EloKaBtl 911 und 912 bedeutet die Übung eine Verlegung mit über vierzig Fahrzeugen und anschließend das Einrichten eines kleinen Camps in einer litauischen Kaserne. Zudem wurden geeignete Aufklärungsstellungen erkundet, die für die Ausbildung möglichst gut geeignet sind.

Während sich die Host Nation Litauen um die Versorgung der Truppe mit Verpflegung und Treibstoff



kümmert, ist für die technischen Probleme ein eigener Anteil deutscher Instandsetzung mit dabei. Oberfeldwebel Peter D. (Name geändert), der zuständige Instandsetzungsfeldwebel, erklärt die Arbeitssystematik und den eigenen Anspruch: „Wenn etwas ausfällt, sind wir da. Dann ist es auch egal, ob es ein Kopfhörer mit Wackelkontakt oder ein Stromerzeugeraggregat mit verstopftem Dieselfilter ist.“ Was vor Ort nicht wiederhergestellt werden kann, wird nach Deutschland geschickt. Aufgrund der hohen Belastung für das Material ist es wichtig, dass im „Reach Back“ Ersatzteile vorgehalten und im Bedarfsfall schnell zur Verfügung gestellt werden können.

Neben dem militärischen Austausch mit den litauischen Partnern kommt für die deutschen Soldaten eine weitere Schlüsselerfahrung hinzu: Die Akzeptanz und die Unterstützung der litauischen Bevölkerung für ihr Militär, aber auch für die Verbündeten, ist ganz anders, als in Deutschland. „Die Unterstützung der litauischen Bevölkerung ist enorm,“ so Hauptmann Max M. (Name geändert), Führer der deutschen EloKa-Teile in Litauen.

Das liegt an der bewegten Geschichte des Landes, gerade auch aufgrund seines aggressiven Nachbarn Rußland. Hinzu kommt, daß durch die Präsenz der NATO-Kräfte in der Bevölkerung ein erhöhtes



Die litauischen Streitkräfte haben auch die reale Absicherung der deutschen Übungsteilnehmer sichergestellt; Foto: Bundeswehr

Sicherheitsgefühl wahrgenommen wird. Das führt in der täglichen Arbeit zu so mancher Überraschung: „Für meine Soldatinnen und Soldaten ist der Aufenthalt in Litauen eine große Umstellung, auch im Straßenverkehr. Wir mussten unseren Kraftfahrern eine Einweisung geben, dass die Verkehrsregeln für Kolonnen hier aktiv im Bewusstsein der Leute drin sind. Wenn wir an einer roten Ampel gebremst hätten, wären unsere litauischen Begleiter ohne uns weitergefahren.“

Der Ausbildungs- und Übungseinsatz VIGILANT OWL läuft jeweils über mehrere Wochen. Für die deutschen EloKa-Kräfte eine gute Möglichkeit des praktischen Trainings und der gelebten Zusammenarbeit unter NATO-Partnern. Immer nach dem Motto: Zusammen sind wir stark!

Autor:
Hauptmann Luna van Balen
ist Presseoffizier im PIZ CIR

*Hinweis der Redaktion:
Informationen zum Radar-
aufklärungssystem „KWS-
RMB“ finden Sie hier:*



zur Radaraufklärung hier:



Von Daten zu Entscheidungen: „BwTable“ als Katalysator in der Bundeswehr

In der dynamischen Welt der modernen Kriegsführung markiert BwTable einen bedeutenden Schritt in Richtung agiler Innovation innerhalb der Bundeswehr. Als eine No-Code-Datenbank, die weit mehr als nur ein technologisches Instrument darstellt, verkörpert sie ein exemplarisches Modell für die digitale Transformation. Durch die Vereinigung der Vorteile einer einheitlichen Datengenerierungsplattform mit den dynamischen Effekten einer engagierten „Community“ legt BwTable den Grundstein für die Entwicklung fortschrittlicher KI-Systeme und bietet gleichzeitig eine wartungsarme Lösung. Dieser integrative Ansatz revolutioniert die Durchführung militärischer Operationen und hebt die Kriegsführung auf eine neue Ebene der Kompetenz sowie Effizienz.

Hauptmann Martin Rothe



Die Teilnehmer des Innovationsprojekts „BwTable“: (v.li.) Major Kim B., Hauptmann Martin R., Christian Wendland (BWI), Brigadegeneral Rainer Simon, Dr. Ralf Dyllick-Brenzinger und Christoph Dyllick-Brenzinger (Seatable)

Bild: Bundeswehr/AusbZ CIR

Mit dem Innovationsprojekt „BwTable“, das an der Schule für Informationstechnik der Bundeswehr vor drei Jahren begonnen wurde und das nun im neu aufgestellten Ausbildungszentrum Cyber- und Informationsraum (AusbZ CIR) weitergeführt wird, wird diese neue Schlüsseltechnologie erprobt und der Truppe zum Testen bereitgestellt. Die Besonderheit an diesem „Cloud-Da-

tenbanksystem“ liegt in der Einfachheit der Nutzung: Es ist lediglich ein IntranetBw-Netzwerk und ein Webbrowser erforderlich.

Einheitliche Plattform zur Datengenerierung: Das Fundament des Fortschritts

„BwTable“ bietet eine einheitliche Plattform zur Datengenerierung, die es er-

möglicht, vielfältige Datenquellen und -formate zu integrieren und zu verarbeiten. Diese Einheitlichkeit ist der Schlüssel zur Effizienzsteigerung, da sie den Zugriff und die Analyse von Daten vereinfacht und beschleunigt. Indem alle erforderlichen Informationen zentralisiert werden, können Entscheidungsträger auf eine bisher unerreichte Weise Einblicke gewinnen und fundierte, datengestützte Entscheidungen treffen. Dieses solide Datengrundfundament ist entscheidend, um den Herausforderungen der modernen Kriegsführung mit Intelligenz und Voraussicht zu begegnen.

„Community“-Effekte: Ein „Ökosystem“ des Lernens und Teilens

Ein herausragendes Merkmal von „BwTable“ ist sein Potenzial, lebendige „Community“-Effekte zu erzeugen. Informationssicherheitsbeauftragte und andere Nutzer tauschen wertvolle Tipps zur

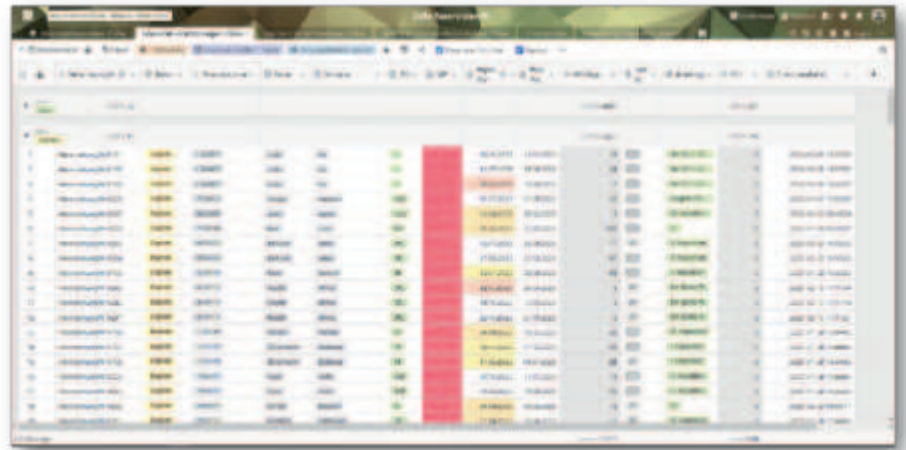


Datenbankgestaltung aus, teilen „Best Practices“ und Lernerfahrungen.

Dieser Austausch fördert nicht nur das individuelle Lernen, sondern stärkt auch die kollektive Intelligenz und die Resilienz der Organisation. Durch die Schaffung eines „Ökosystems“, in dem Wissen und Erfahrungen frei fließen, beschleunigt „BwTable“ den Prozess der digitalen Transformation und stellt sicher, daß alle Beteiligten gemeinsam wachsen und sich entwickeln.

**KI-Systeme:
Die nächste Grenze
der No-Code-Innovation**

Die Flexibilität und Anpassungsfähigkeit von „BwTable“ machen es zur idealen Grundlage für die Entwicklung und Integration von KI-Systemen. Diese Synergie zwischen No-Code-Datenbanken und künstlicher Intelligenz öffnet die Tür zu neuen Möglichkeiten der Datenanalyse und -interpretation, automatisierten Entscheidungsfindung und operativen Effizienz. KI-Systeme, die auf den reichhaltigen Daten-Pools von „BwTable“ aufbauen, können Muster erkennen, Vorhersagen treffen und Handlungsempfehlungen aussprechen, die weit über die Fähigkeiten menschlicher Analytiker hinausgehen. Diese fortschrittlichen Tools stärken die strategische, operative und taktische Planung und ermöglichen eine Proaktivität, die in der schnelllebigen Arena der modernen



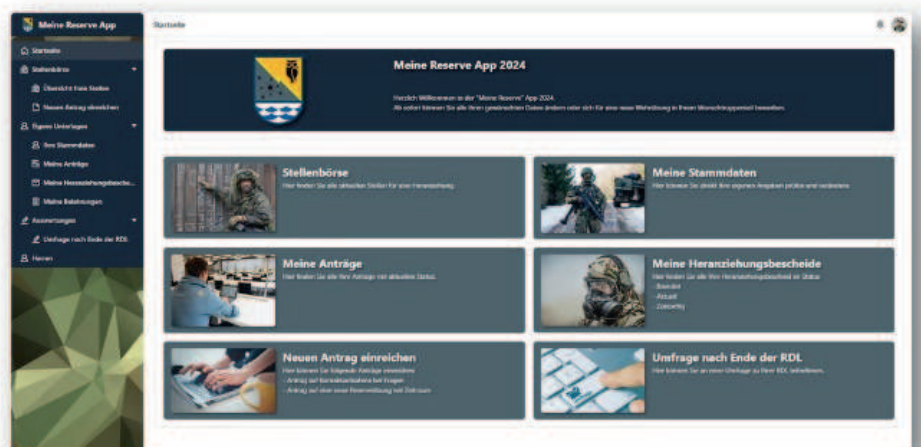
Reservisten-Datenbank: Mit „BwTable“ können auch eine sehr große Anzahl an Informationen zu Reservisten innovativ verwaltet und ausgewertet werden, Graphik: Bundeswehr

Kriegsführung unerlässlich ist.

**Wartungsarme Lösung:
Maximale Effizienz mit
minimalem Aufwand**

In einer Welt, in der Ressourcen und Zeit von entscheidender Bedeutung sind, bietet „BwTable“ eine wartungsarme Lösung, die es ermöglicht, den Fokus von technischen Details auf strategische Ziele zu verlagern. Die Benutzerfreundlichkeit und die geringen Wartungs-

anforderungen von „BwTable“ bedeuten, dass mehr Ressourcen für die Mission und weniger für die Verwaltung der Technologie aufgewendet werden können. Nutzer müssen sich weder um Updates, Backups ihrer Daten oder Logging-Daten kümmern, diese Aufgaben übernimmt vollständig die „BwTable“-Plattform. Diese Effizienz ist ein „Game Changer“, der es der Bundeswehr ermöglicht, agil und reaktionsschnell zu bleiben, ohne von der Last ständiger



Beispiel für eine „Meine Reserve“-App mit „BwTable“: Eine App dient dabei als Frontend für die „BwTable“-Datenbank im Backend; Grapik: Bundeswehr





Generalstabsdienstlehrgang der FüAkBw beim Einsatz von „BwTable“ in einer taktischen Ausbildung (Personen wurden unkenntlich gemacht)
Bild: Bundeswehr

technischer Wartung und Aktualisierungen belastet zu werden.

Digitale Führungsfähigkeit: Der Schlüssel zur Kriegsfähigkeit

In der heutigen Ära, in der die digitale Führungsfähigkeit von entscheidender Bedeutung ist, setzt „BwTable“ neue Standards für Agilität und Anpassungsfähigkeit. Die Fähigkeit, jederzeit schnell auf Lageänderungen zu reagieren, ist das Rückgrat der Kriegsfähigkeit. „BwTable“ ermöglicht es den Streitkräften, Informationen in Echtzeit zu sammeln, zu analysieren und zu verbreiten, wodurch eine schnelle und effektive Entscheidungsfindung in kritischen Situationen unterstützt wird. Diese

Agilität und Flexibilität sind unverzichtbar, um den vielfältigen und sich ständig ändernden Herausforderungen moderner Konflikte zu begegnen.

Zusammenfassung: „Bw-Table“ als Leuchtturm der Transformation

„BwTable“ steht an der Spitze der digitalen Revolution in der Verteidigung, indem es eine einzigartige Kombination aus Einheitlichkeit, „Community“, fortschrittlicher Technologie und Effizienz bietet. Durch die Ermächtigung von Einzelpersonen und Teams, die Erleichterung des Wissensaustauschs und die Bereitstellung einer Plattform für die Entwicklung von KI-Systemen, definiert „BwTable“

die Zukunft der Kriegsführung neu. In einer Welt, in der Schnelligkeit, Präzision und Anpassungsfähigkeit über den Ausgang von Konflikten entscheiden können, ist „BwTable“ nicht nur ein Werkzeug, sondern ein strategischer Verbündeter, der die Bundeswehr stärker, smarter und schneller macht.

Ein visionärer Ausblick

Brigadegeneral Rainer Simon, Kommandeur des Ausbildungszentrums CIR, bringt es auf den Punkt: "Das Ausschöpfen der digitalen Möglichkeiten und das Ausbilden eines digitalen Selbstverständnisses werden die militärischen Fähigkeiten der Zukunft prägen." Diese Worte sind nicht nur eine Richtschnur, sondern auch ein





auf digitaler Agilität, tiefgreifendem Verständnis und fortgeschrittener Technologie basiert.

Autor:

Hauptmann Martin Rothe ist Informationssicherheitsbeauftragter des Ausbildungszentrums Cyber- und Informationsraum

Lesen Sie dazu auch den Artikel bei Bundeswehr.de

**„BwTable“ hat vielfältige Einsatzmöglichkeiten:
Hier als Planungstool beim Tag der Offenen Tür der Fachschule für Informationstechnik der Bundeswehr in Kleinaitingen;
Bild: Bundeswehr/Jan Reumann**

Aufruf zum Handeln, eine Roadmap in eine Zukunft, in der Agilität, Effizienz und Innovation die Pfeiler der Verteidigung darstellen.

„BwTable“ spielt eine entscheidende Rolle in dieser Vision, indem es den Grundstein für eine neue Ära militärischer Exzellenz legt, die



**Vorstellung von „BwTable“ vor dem Inspekteur CIR, Vizeadmiral Dr. Thomas Daum und
Brigadegeneral Rainer Simon;**

Bild: Bundeswehr/Jan Reumann





50 Jahre Radio Andernach - Vom Einsatzradio zum Radio für die gesamte Bundeswehr: Die Stimme aus der Heimat im Wandel der Zeit

In diesem Jahr feiert Radio Andernach seinen 50. Geburtstag. Seit 1974 leistet die Truppe für Operative Kommunikation und ihre Vorgängerorganisation einen wichtigen Beitrag zur Betreuung deutscher Soldaten im Ausland. Gerade in der aktuellen Zeit mit „Fake News“ und hybrider Kriegsführung ist Truppeninformation wichtiger als zuvor.

Major Michael Frammelsberger

Die technischen Möglichkeiten und Erfordernisse der Zeit waren dabei im stetigen Wandel: Was vor 50 Jahren mit einer wöchentlichen Audio-Kassette begann, ist längst ein „24/7“-Vollprogramm mit „App“ und „Stream“ samt dem eigenen Fernsehsender BWTV geworden.

1974 beginnt die Arbeit des Radiosenders

Alles begann mit einer politi-

schen Zeitenwende: 1974 standen im Kalten Krieg die Zeichen zwischen West und Ost auf Entspannung, die Bundeswehr hatte ihre Informationsaktivitäten in die DDR durch die Truppe für Psychologische Verteidigung (PSV) eingestellt. Diese hatte bisher unter anderem das PSV-Sendebataillon 1 in Andernach durchgeführt, daß nun einen neuen Nebenauftrag bekam: Neben der Vorbereitung für die Beeinflussung der Soldaten des

Warschauer Paktes im Verteidigungsfall sollten nun auch die deutschen Soldaten im Ausland betreut werden.

Erste Zielgruppe waren die Luftwaffensoldaten in El Paso (USA), später kamen auch die Standorte in Huntsville (USA) und Decimomannu (Italien) sowie diverse Militärattachée-Stäbe hinzu. Inhaltlich war es bunt: Die Hörer wurden wöchentlich eine halbe Stunde über die Entwicklungen in der Heimat informiert, dabei ging es viel um Mode und Musik. Ausgestrahlt wurde das Programm auf lokalen zivilen Sendern, aber erst nach Freigabe durch das Verteidigungsministerium. Später wurde der Auftrag geteilt: Neben den Beiträgen aus Andernach gab es auch Sendungen unter dem Titel „Radio Oberharz“ vom Schwesterbataillon, dem PSV-Sendebataillon 2 aus Clausthal-Zellerfeld.

Der erste große Auslandseinsatz in Somalia 1993

1993 kam für „Radio Andernach“ die erste Zäsur: Der Kalte Krieg war vorbei, die



Als Radio Andernach ins Leben gerufen wurde, war die erste Zielgruppe die Luftwaffensoldaten in El Paso, Texas. Der Sender hatte damals jeden Sonntag für eine Stunde eine Sendezeit erhalten, um die Angehörigen der Luftwaffenraketen- schule über die Heimat zu unterhalten und zu informieren;

Foto: ZOPKomBw





Der Somalia-Einsatz gab den Anstoß für die weitere Zukunft – Gemäß dem Motto „Soldaten senden für Soldaten“ wurde im Einsatz der Lagerfunk aufgebaut und vor Ort live gesendet; Foto: Zentrum Operative Kommunikation der Bundeswehr

PSV-Truppe inzwischen zur Fernmeldetruppe Operative Information (OpInfo) zusammengeschrumpft und die Bundeswehr war in Somalia in ihrem ersten großen Auslandseinsatz. Und der OpInfo-Zug in Somalia sorgte neben seinem eigentlichen Auftrag dafür, daß im Feldlager in Belet Huen nicht nur die Kassetten aus der Heimat ausgespielt, sondern mit Material der Deutschen Welle auch ein eigener Lagerfunk live gesendet wurde. Für die Soldaten, die weit weg von der Heimat waren, sorgten sie für Informationen von zu Hause und Grüße der Angehörigen.

Eigene Einheit für das Einsatzradio

Dieses Konzept kam so gut an, daß es weiterentwickelt wurde: In den folgenden Auslandseinsätzen auf dem Balkan stellte der inzwischen

in OpInfo-Bataillon 950 umbenannte Verband aus Andernach feste Teams, die unter dem Namen „Radio Andernach“ nun dauerhaft live unter anderem aus Trogir, Sarajevo und Prizren sende-

ten. Im Jahr 2002 wurde der Betrieb professionalisiert, „Radio Andernach“ war nun nicht mehr der Nebenauftrag der Rundfunkkompanie, sondern am neuen Zentrum Operative Information in Mayen wurde mit dem Dezernat „Betreueradio“ eine eigene Einheit für das „Einsatzradio“ aufgestellt.

Brücke aus der Heimat in den Einsatz

Die folgenden Jahre waren geprägt von den Einsätzen im Kosovo und Afghanistan. Bis 2017 war Radio Andernach mit einer Einsatzredaktion in Prizren, bis 2020 in Masar-i-Scharif.

Der Soldatensender ist eine wichtige Einrichtung in den Einsatzgebieten, als Brücke aus der Heimat in den Ein-



Radio Andernach sendet nicht nur Live aus dem Ausland, sondern seit 2001 auch live aus Deutschland, genauer gesagt aus Mayen in Rheinland-Pfalz; Foto: Mediendatenbank der Bundeswehr/Maximilian Maiwald





Bis 2020 gab es ein Studio in Afghanistan – Im Camp Warehouse in Kabul war Radio Andernach ganz nah am Geschehen und bot den Soldaten im Einsatz auch die Möglichkeit ihre Grüße in die Heimat zu versenden;
Foto: ZOpKomBw

satz stellt er die Verbindung zwischen den Soldatinnen und Soldaten im Ausland sowie ihren Angehörigen zu Hause her. In Hochzeiten über zehntausend Grüße im Jahr zeigten, daß trotz immer besser werdender Kommunikationsmöglichkeiten dieses Angebot eine wichtige emotionale Stütze für die Hörer ist. Auch heute werden noch über 2.000 Grüße im Jahr gespielt und das trotz inzwischen guter Internetverbindungen in den Einsätzen. Neben der Truppenbetreuung durch Musik, unterhaltsame Themen und die ein oder andere Lagerfeier ist natürlich auch die Truppenformation

ein wichtiger Bestandteil des Angebots: Wer monatelang fern der Heimat ist, benötigt einen verlässlichen Kanal, der ihn über alle Entwicklungen zu Hause informiert.

Lokale Themen aus dem Feldlager

Wichtiger Bestandteil des Programms der Einsatzredaktionen waren natürlich immer auch die lokalen Themen aus dem Feldlager. Nur wenn die Radioredakteure wirklich dauerhaft mit vor Ort sind und die gleichen Entbehrungen wie die der Einsatzsoldaten erleben, können sie ein genau auf die Zielgruppe ab-

gestimmtes Programm erstellen. Und viele Themen, welche die Hörer interessieren, lassen sich eben auch nur vor Ort recherchieren.

2014 kommt TV-Angebot dazu

Neben Radio Andernach bekam die inzwischen zu Dezernat „Betreuungsmedien“ umbenannte Einheit im Jahr 2014 einen weiteren Auftrag: Mit „BWTV“ werden deutschsprachige Fernsehhalte in die Einsatzgebiete übertragen. Von der ursprünglichen Idee, einfach nur Filme, Dokumentationen und Serien zu spielen, ist das



heutige Angebot inzwischen weit entfernt. Vor allem attraktive Live-Sportangebote, wie die Übertragung von Bundesliga, Champions League und Formel 1 sorgen für positives Feedback und Ablenkung vom Einsatzalltag. Außerdem stellt BWTV auch eine Mediathek bereit, so daß sich die Soldatinnen und Soldaten im Einsatz Filme sowie Serien auf ihren eigenen Endgeräten „on-demand“ abrufen können. Verbreitet wird BWTV und die BWTV-Mediathek über das System „Betreuungsmedien Streitkräfte“. Damit stellt die Bundeswehr inzwischen in allen Feldlagern WLAN zur Verfügung, mit denen die Soldaten unter anderem surfen und telefonieren sowie BWTV, Radio Andernach und ein breites digitales Zeitschriftenangebot nutzen können.

Vom Einsatzradio zum Radio für die gesamte Bundeswehr

Heute hat sich das Angebot und die Zielgruppe von Radio Andernach weiter gewandelt: Mit der Freigabe des Programms für alle Angehörigen des Geschäftsbereichs des Verteidigungsministeriums und der Verbreitung im Inland über interne Medien wie „Yinside“ und App, befindet man sich mitten in der Transformation vom Einsatzradio zu einem Betreuungsradio für die gesamte Bundeswehr. Hier müssen jedoch noch einige Schritte getan werden. Nach Ende des Mali-Einsatzes ist



Nach Ende des Mali-Einsatzes ist Radio Andernach aktuell nicht mehr dauerhaft mit einer Redaktion in einem Einsatzland vertreten; Foto: Mediendatenbank der Bundeswehr/Niklas Siekmann

Radio Andernach aktuell nicht mehr dauerhaft mit einer Redaktion in einem Einsatzland vertreten, diese Lücke wird mehr schlecht als recht durch Korrespondentenreisen geschlossen.

Für die sich in Aufstellung befindliche Brigade Litauen fordert das Ministerium aktuell eine dauerhafte Berichterstattung mit großem lokalem Bezug und einem Regionalstudio vor Ort; hier sind die Details und der tatsächliche Personalumfang gerade in der Klärung.

Klar ist auf jeden Fall: Neben der wichtigen Betreuung der Soldaten und deren Familien, egal ob im In- oder Ausland, sind verlässliche Informationen ein hohes Gut. Potentielle Gegner werden „Fake News“ und Gerüchte nutzen, um für Verwirrung und Unruhe in der Truppe zu

sorgen. Radio Andernach bietet der militärischen Führung einen etablierten Kanal, mit dem auch im Falle der Landes- und Bündnisverteidigung die Truppe schnell erreicht sowie mit eigenen Informationen versorgt werden kann.

Major Michael Frammelsberger ist Redaktionsleiter im Dezernat Betreuungsmedien des ZOpKomBw





Fernmeldebataillon 610 stellt sich vor

Anschaulich und informativ präsentiert Fernmeldebataillon 610 sich und seine Geschichte seit Mai 2023 in einer Regionalen Ausstellung in der Uckermark-Kaserne in Prenzlau. Im Lehrsaalgebäude der Uckermark-Kaserne erfahren die Besucherinnen und Besucher mehr über Geschichte, Auftrag, Materielle Ausstattung und Leistungen der Fernmelder in Prenzlau.

Redaktionell zusammengestellt von Oberst a.D. Peter Uffelmann

An ausgewählten Standorten der Bundeswehr gibt es „Regionale Ausstellungen“, um Geschichte, Auftrag, Materielle Ausstattung und Leistungen der dort stationierten Dienststellen den Angehörigen der Bundeswehr sowie Besucherinnen und Besuchern sichtbar zu machen. Als Ergebnis eines Auswahlverfahrens wurde auch Fernmeldebataillon 610 (FmBtl 610) in Prenzlau für die Ausrichtung einer Regionalen Ausstellung ausgewählt.

In der Regionalen Ausstellung in Prenzlau werden folgende Themenbereiche dargestellt:

- Bundeswehr als Parlamentsarmee
- FmBtl 610
 - Kernauftrag
 - Geschichtliche Entwicklung
 - Materielle Ausstattung
 - Übungsgeschehen
 - Grundausbildung
- Einsätze der Bundeswehr
- Amts- und Katastrophenhilfe durch FmBtl 610
- Militärseelsorge in der Bundeswehr und bei FmBtl 610

In Anlehnung an die Fähigkeiten von FmBtl 610 zur Bereitstellung von Gefechtsständen mit IT-gestützter Kommunikations- und Infor-



In kleinen Segmenten wird detailliert die materielle Ausstattung von Fernmeldebataillon 610 erklärt;

Bild: Bundeswehr/FmBtl 610
mations-Infrastruktur für den Multinationalen Korpsstab Nordost in Stettin bei dessen Übungen und Einsatz können sich Besucherinnen und Besucher neben aller Wissensvermittlung in der Ausstellung auch aktiv betätigen: Kabel verlegen, im Modell einen Gefechtsstand aufbauen oder ein Puzzle mit Wappen legen.



Die Ausstellung geht im Lehrsaalgebäude über zwei Etagen und bezieht das Treppenhaus sowie die Wände der Flure ein;
Bild: Bundeswehr/FmBtl 610

Die Ausstellung ist nach vorheriger Anmeldung am Montag bis Donnerstag von 8 bis 16 Uhr sowie am Freitag von 8 bis 11 Uhr für alle Bürgerinnen und Bürger geöffnet. Außerhalb der Öffnungszeiten sind Führungen nach Absprache ebenfalls möglich. Besuchergruppen können jeweils 8 bis 12 Personen umfassen. Größere Gruppen werden entsprechend aufgeteilt.



Der Eintritt ist frei. Barrierefrei ist nur die erste Etage des Lehrsaalgebäudes.

Quelle:
InternetBw-Seite bei bundeswehr.de



*Hinweis der Redaktion:
Fernmeldebataillon 610 wurde am 1. April 1960 als Stabs- und Fernmeldebataillon 610 für den damaligen Multinationalen Korpsstab LANDJUT in Rendsburg aufgestellt und ist damit das am längsten ununterbrochen bestehende Fernmeldebataillon des Heeres. Nach Auflösung von LANDJUT zum 30. April 1999 und Aufstellung des Multinationalen Korpsstabs Nordost am 18. September 1999 in Stettin verlegte auch FmBtl 610 im Jahr 2007 von Rendsburg nach Prenzlau.*

Oberst a.D. Peter Uffelmann ist 1. Stellvertreter Vorsitzender des Fernmelderings e.V. sowie Redaktionsleiter der F-Flagge und hat im Zeitraum 2014 - 2017 als damaliger General der Fernmeldetruppe mehrfach Informationsbesuche beim seinerzeit einzigen Fernmeldebataillon des Heeres durchgeführt.



**Zahlreiche Fotos vermitteln die Informationen auf anschauliche Weise;
Bild: Bundeswehr/FmBtl 610**



**Gegenständliche Exponate bringen den Besuchern den Alltag der Soldaten in der Grundausbildung bei FmBtl 610 näher;
Bild: Bundeswehr/FmBtl 610**



**Ausrüstung für Soldaten, die in den Auslandseinsatz gehen;
Bild: Bundeswehr/FmBtl 610**



Reorganisation der Bundeswehr

Getrieben von dem Willen Führungsstrukturen zu verschlanken, Verantwortlichkeiten klar zu regeln, Doppelstrukturen zu vermeiden und damit die Bundeswehr wieder konsequent auf den Auftrag der Landes- und Bündnisverteidigung auszurichten, hat der Bundesminister der Verteidigung den „Osnabrücker Erlass“ mit Wirkung vom 1. Mai 2024 gezeichnet.

Oberst i.G. Kai Heß

Hiermit wird

- nach der im letzten Jahr eingeleiteten und nun umgesetzten Reorganisation des Bundesministeriums der Verteidigung, u.a. durch Aufstellung eines Planungs- und Führungsstabs sowie einer Zusammenführung von Stabsabteilungen,
- nun die Spitzengliederung und Führungsorganisation der Bundeswehr festgelegt.

Dem Willen, die Bundeswehr wieder auf den Hauptauftrag der Landes- und Bündnisverteidigung auszurichten, sind somit richtungsweisende Entscheidungen

gefolgt und auch veröffentlicht worden. Damit ist sowohl nach außen, als auch nach innen sichtbar und festgeschrieben, wie die Bundeswehr im Verteidigungsfall führt – auf strategischer, operativer als auch auf taktischer Ebene.

Diese Klarheit ist erforderlich, um reaktionsschnell handlungsfähig zu sein.

Es ist aber auch als ein Zeichen der Entschlossenheit zu werten, den Verteidigungsfall als Szenario „ernst zu meinen“ – als Teil der Abschreckung.

Nachdem das Bundesminis-

terium der Verteidigung bereits seine neue Struktur angenommen hat, steht nun die Ausplanung des operativen Führungskommandos der Bundeswehr sowie die Überleitung der operativen Aufgaben aus dem Einsatzführungskommando der Bundeswehr und dem Territorialen Führungskommando der Bundeswehr im Zentrum der weiteren Realisierungsschritte. Dies hat auch unmittelbar Auswirkungen auf die Teilstreitkräfte (TSK), da diese auf taktischer Ebene zukünftig Kräfte einsetzen können sollen.

Neu hinzugetreten zu den



Bild: Bundeswehr der Zeitenwende; Graphik: Bundeswehr, Stand: April 2024



klassischen TSK Heer, Luftwaffe und Marine ist der bisherige Militärische Organisationsbereich Cyber- und Informationsraum, der den Status einer TSK erhält und damit deutlich herausgehoben wird aus seiner bisherigen „Enabler“-Rolle hin zu einem Bereich, der Kräfte in der Dimension Cyber- und Informationsraum einsetzt.

Wie nun das Zusammenspiel zwischen dem Operativen Führungskommando der Bundeswehr und den TSK erfolgt, insbesondere bezüglich nationaler und/oder multinationaler Führung, wird u.a. in der angekündigten Weisung des Generalinspektors zur Führung und zum Einsatz der Streitkräfte zu erwarten sein. Damit haben das BMVg und die Bundeswehr – endlich – ei-

ne „Idee“ umgesetzt, wie sie stringent über alle drei Führungsebenen die Streitkräfte für den bzw. im Einsatz führen und einsetzen.

Gelöst ist damit aber insbesondere nicht die Ressourcenproblematik der „Enabler“ für die Einsatzfähigkeit der vier TSK. Diese sollen als Fähigkeitskommandos (Feldjäger, Logistik, ABC-Abwehr etc.) unter truppdienstlicher Führung eines Unterstützungskommandos bereitgehalten und -gestellt werden. Ihr Einsatz für die TSK und daraus ggf. erwachsende Priorisierungsentscheidungen obliegen dem Operativen Führungskommando der Bundeswehr.

In den kommenden Monaten werden nach einem strikten Arbeits- und Zeitplan die

Grob- sowie die Feinausplanung der jeweiligen Dienststellen und damit auch die Übernahme bzw. Abgabe von derzeit wahrgenommenen Aufgaben erfolgen. Ein Prozess, der sich bis in den Herbst 2025 ziehen wird.

Oberst i.G. Kai Heß ist Referatsleiter BMVg CIT II 1 sowie Vorsitzender des Fernmelderings e.V.

Hinweis der Redaktion: Weitere Informationen hierzu finden Sie hier:



Die neue Teilstreitkraft Cyber- und Informationsraum – mehr als eine Umbenennung?

Gemäß „Osnabrücker Erlass“ tritt der bisherige Militärische Organisationsbereich Cyber- und Informationsraum (MilOrgBer CIR) als weitere Teilstreitkraft (TSK) neben die traditionellen TSK Heer, Luftwaffe und Marine. Welche Auswirkungen hat diese „Aufwertung“?

Oberst a.D. Peter Uffelmann

Gemäß dem Ergebnisbericht der BMVg-Projektgruppe sind die TSK verantwortlich für ihre Befähigung zu militärischen Handlungen in den ihnen zugeordneten Dimensionen Land, Luft- und Weltraum, See sowie Cyber- und Informationsraum, d.h.: Befähigung zu Einsatz von Kräften bzw. zu Wirkung und zur taktischen Führung von Operationen in diesen Dimensionen. Die „Aufwertung“ des bisherigen MilOrgBer CIR zur TSK erfolgt dementsprechend mit Blick auf ihre zentralen TSK-Merkmale, der Befähigung zu Einsatz von Kräften bzw. zu Wirkung und zur taktischen Führung von Operationen im Cyber- und Informationsraum sowie ihrer Verantwortung hierfür.

Folgeänderungen aber sollen damit gemäß dem o.a. Ergebnisbericht nicht einhergehen und seien auch nicht beabsichtigt, insbesondere die bisherigen Zuständigkeiten, Verantwortlichkeiten und Regelungen sollen unverändert bleiben. Letzteres würde auch die derzeitigen Uniformträgerbereiche Heer, Luftwaffe und Marine sowie auch die entsprechende Personal- und Ausbildungsverantwortung betreffen. CIR-Angehörige würden also auch zukünftig keine eigene Uniform tragen, ihre Personalführung würde auch weiterhin im Rahmen der o.a. Uniformträgerbereiche stattfinden sowie ihre nicht-fachbezogene Offizier- und Unteroffizierausbildung würde ebenfalls unverändert an den Offizier- bzw. Unteroffizierschulen von Heer, Luftwaffe und Marine erfolgen.

Quelle: Ergebnisbericht der BMVg-Projektgruppe



Das Ausbildungszentrum Cyber-/ Informationsraum

Nach jahrelanger Planung und Vorbereitung ist es nun soweit – und tatsächlich auch kein Aprilscherz: Das Ausbildungszentrum Cyber-/ Informationsraum nimmt zum 1. April 2024 seine Arbeit auf. Gleichzeitig werden die Schule für Informationstechnik der Bundeswehr in Pöcking und die Schule für Strategische Aufklärung in Flensburg aufgelöst.

Oberstleutnant Herbert Singer

Ausbildung aus einer Hand

Diese Neugründung der zentralen Bildungseinrichtung der Streitkräfte für Informationstechnik, Elektronische Kampfführung und Militärisches Nachrichtenwesen ist Teil einer umfassenden Strukturreform in der neuen Teilstreitkraft Cyber-Informationsraum, dem CIR. Getreu dem Motto 'Ausbildung aus einer Hand' sollen erkannte Defizite abgestellt und ein großer Schritt auf dem langen Weg zu einer optimierten Lernumgebung gemacht werden.

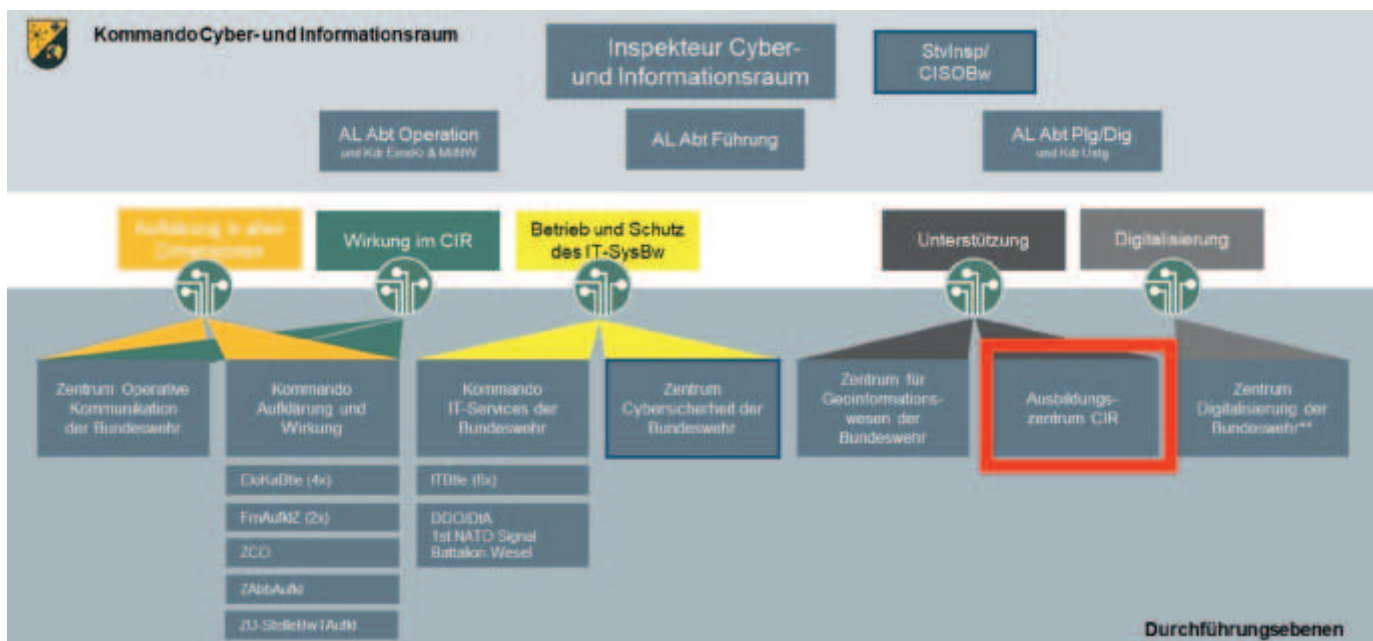
Leistungsfähiges Ressourcenmanagement

Für den Kommandeur des Ausbildungszentrums CIR, Brigadegeneral Rainer Simon, ist klar: „Wir stehen vor der großen Herausforderung, eine qualitativ hochwertige Lehre sowie ein effizientes Lehrgangsmanagement zu etablieren, mit klaren Verantwortlichkeiten und ausreichenden Ressourcen. Zusätzlich ist ein leistungsfähiges Ressourcenmanagement zur Planung und Steuerung der Lehrgänge erforderlich, um den ständig schwankenden Erfordernissen des 'atmen-

den Personalkörpers' begegnen zu können. Nur so können wir die passende Anzahl von Lehrgangsteilnehmenden zur richtigen Zeit optimal ausbilden.“

Mehr als zwei Schulen

Als Leiter des Aufstellungstabs des Ausbildungszentrums CIR war Oberst Michael Bock verantwortlich für Planung und Organisation der Umstrukturierung. Sein Leitmotiv konnte er konsequent umsetzen: „Koordiniere das Notwendige, gib Handlungsspielraum für die Planungsverantwortlichen



Das Ausbildungszentrum CIR und seine Einbettung in der Teilstreitkraft Cyber- und Informationsraum





**BrigGen Rainer Simon,
Kdr AusbZ CIR**

und informiere alle zukünftigen Angehörigen offen und kontinuierlich.“

Für Oberst Bock eine angemessene und zielführende Vorgehensweise, da alle Beteiligten ein gemeinsames Ziel vor Aufgaben hatten: Die Aufstellung einer Dienststelle im Organisationsbereich CIR mit völlig neuer Binnenstruktur, einer von Pöcking fast 1.000 km entfernten Außenstelle in Flens-

burg und einem Anteil Lehrgangsmanagement in Bonn, und dem anspruchsvollen Ziel, mehr zu werden, als nur die organisatorische Zusammenlegung von zwei bewährten Schulen.

Dank an Mitarbeiter

Nach vielen Monaten intensiver Arbeit gelte sein Dank den Mitarbeitern im Aufstellungsstab, so Oberst Bock. Doch lägen jetzt noch viele weitere Monate Arbeit vor den Beteiligten, denn die Aufstellung des Ausbildungszentrums CIR zum 1. April 2024 sei der Startschuss für ein neues Kapitel der Zusammenarbeit.

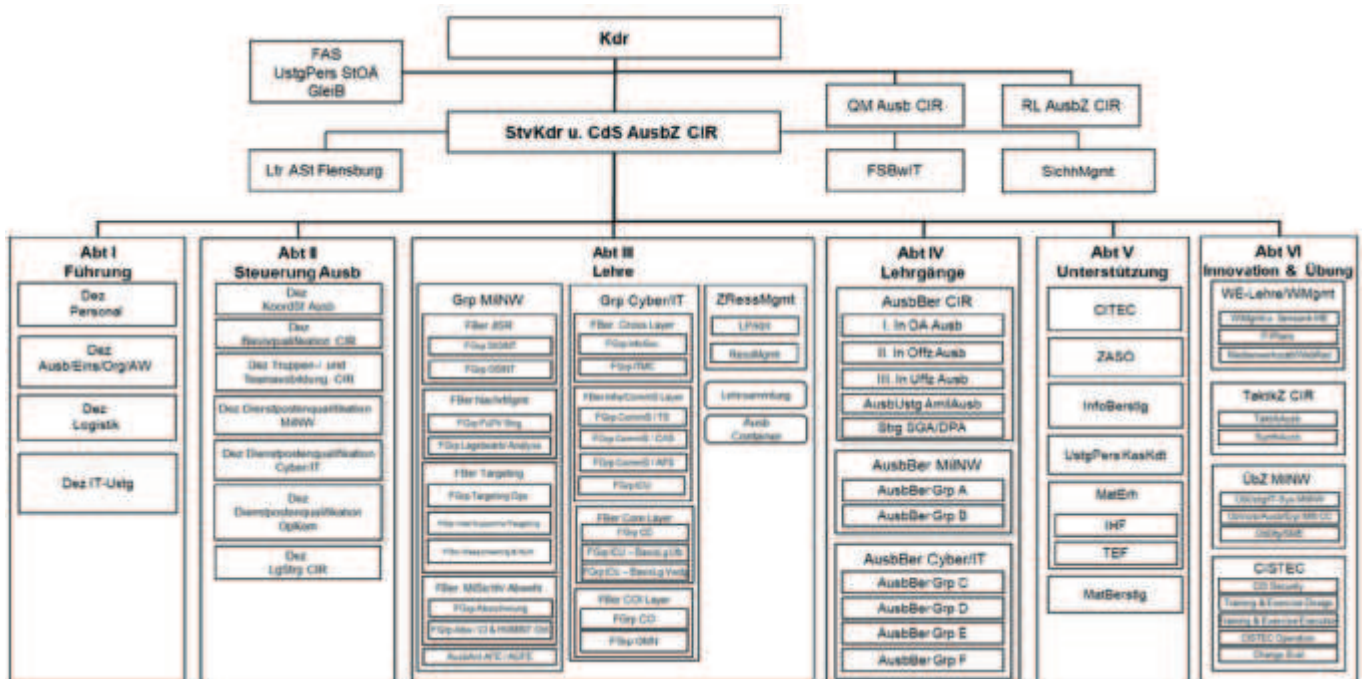
‘Mia san mia’ trifft auf ‘Nu man to!’

Die Herausforderungen der neuen Struktur sieht auch Kapitän zur See Udo Michel, Leiter der Außenstelle Flens-



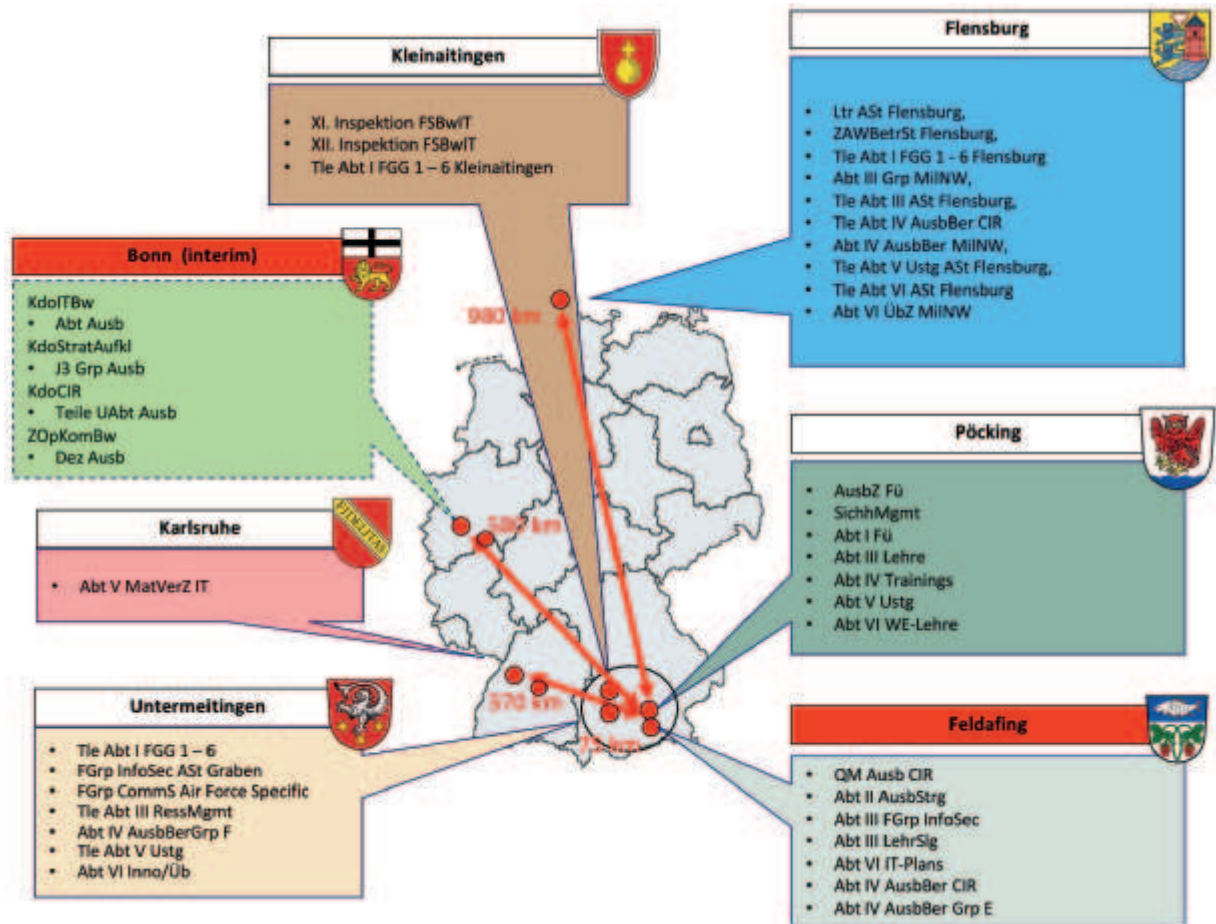
**Oberst Michael Bock,
Leiter des Aufstellungsstabs
des AusbZ CIR**

burg des Ausbildungszentrums CIR: „Für die Außenstelle Flensburg bedeutet dies, dass mit annähernd gleichem Kräfteumfang binnen kurzer Zeit ein deutlich besseres und enger an der Dimension CIR ausgerichtetes Ergebnis erzielt werden soll. Daneben erweitert sich der Auftrag um das Betreiben eines Übungszentrums.“



Struktur und Aufgaben des Ausbildungszentrums CIR - Herausforderung Ressourcen





Standorte des AusbZ CIR - In Bonn und Karlsruhe findet keine Ausbildung statt

Unkonventionelle Aufbauorganisation

Eine hohe personelle Kontinuität, klar strukturierte Abläufe, eindeutige Regelung der Verantwortlichkeiten und eine schnelle Verfügbarkeit der benötigten Infrastruktur blieben entscheidend für den angestrebten Erfolg. Zugleich würden die Synergieversprechen und Leistungserwartungen an die künftige Ausbildungslandschaft hoch angesetzt. Mit dem Ausbildungszentrum Cyber- und Informationsraum etablierte man eine unkonventionelle Aufbauorganisation und betrete mit einer „Streckung“ der neuen Dienststelle über

knapp 1.000 Kilometer völlig neues Terrain, so Kapitän zur See Michel.

Einheitliches Qualitätsmanagement

Mit einem einheitlichen Qualitätsmanagement wird man sicherstellen, dass Inhalte und Methodik der Lehre den tatsächlichen, an der Einsatzrealität gespiegelten Bedarf der Streitkräfte decken. Die Duplizierung von Lehrgängen mit vergleichbaren Ausbildungszielen lässt sich damit vermeiden. Ferner gilt es, durch eine stärkere Vernetzung Trends und Entwicklungen frühzeitig zu erkennen und in die Lehre einfließen zu lassen. Hierzu

strebt das Ausbildungszentrum CIR auch dauerhafte Kooperationen mit anderen Behörden und Forschungseinrichtungen sowie Unternehmen, aber auch Dienststellen im Bündnis an.

Digitalisierung der Lehre

Der dauerhaften Weiterentwicklung der Lehre kommt aufgrund der hohen Dynamik innerhalb des Aufgabenspektrums im CIR in Zukunft ein deutlich höherer Stellenwert zu. Methodik und Didaktik unterliegen einer stetigen Weiterentwicklung, gerade im Hinblick auf die Möglichkeiten der Digitalisierung der Lehre.





**Kapitän zur See Udo Michel,
Leiter der Außenstelle
Flensburg des AusbZ CIR**

Qualität der Ausbildung

Als Kommandeur des neuen Ausbildungszentrums CIR sieht sich Brigadegeneral Rainer Simon im Wesentlichen mit drei Herausforderungen konfrontiert: Zum einen stimmten Auftrag und Ressourcenlage nur bedingt überein. „Wir werden also weiterhin mit viel Engagement und Kreativität arbeiten müssen, um unseren Kernauftrag, die lehrgangsgebundene Ausbildung, mit hoher Qualität durchführen zu können. Gerade an der Qualität der Ausbildung dürfen wir allerdings keine Abstriche machen, um unsere Soldaten und Soldatinnen auf dem Weg zu Einsatzbereitschaft und Kriegstüchtigkeit bestmöglich zu begleiten.“

Einheitlichkeit der Ausbildung

Zum anderen gelte es nach der relativ langen und durch alle beteiligten Dienststellen sehr konstruktiv begleiteten

Planungsphase, die bisher getrennten Ausbildungsverantwortlichkeiten im Organisationsbereich CIR zu einer Einheit zusammenzuführen. Und schließlich dürften unter den beiden vorgenannten Aspekten die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, Soldaten und Soldatinnen nicht überlastet werden.

Einheitliches Mindset

„Es ist von größter Wichtigkeit, das Verständnis einer Zusammengehörigkeit über die gesamte Ausbildungslandschaft auszubilden, um alle, Soldatinnen und Soldaten, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu integrieren. Wenn wir Kriegstüchtigkeit ernst nehmen wollen – und das müssen wir eindeutig – dann müssen wir eine Sprache sprechen und über einen gemeinsamen Zeichensatz, das einheitliche `Mindset`, verfügen. Und genau das wollen wir im Ausbildungszentrum CIR vermitteln. Denn die Technik ist wichtig, aber die Menschen im Cyber-/Informationsraum sind das Entscheidende!“, stellt Brigadegeneral Simon klar.

Hochwertige Lehre

Wichtigste Grundlage für die Qualität der Lehre sei das Lehrpersonal, so Brigadegeneral Simon. Dieses sei jedoch gerade in den Fachlichkeiten des CIR eine Mangelressource, insbesondere aufgrund der hohen Komplexität der Themengebiete sowie der kurzen Inno-

vationszyklen der verwendeten Technologien. Die stetige Aus- und Weiterbildung des Lehrpersonals verstehe man als eine zentrale Aufgabe der Führung des Ausbildungszentrums.

Wissen „on demand“

Darüber hinaus sollen auch weitere, neuartige Wege außerhalb der herkömmlichen Lehrgangssystematik angeboten werden. Wissen werde dienstzeitbegleitend, für bestimmte Aufgaben auch `on demand`, angeboten. Damit wolle das AusbZ CIR den Wandel von einer reinen Ausbildungseinrichtung hin zum `knowledge provider` für das Aufgabenspektrum CIR vollziehen.

Digitalisierung der Bundeswehr

Mit Fortschreiten der Digitalisierung in der Bundeswehr werde der Bedarf an Kräften im Aufgabenspektrum CIR und damit an deren Ausbildung stark wachsen. Um diesen erhöhten Ausbildungsbedarf zu decken, gelte es, innovative Möglichkeiten zu schaffen, um militärisches Lehrpersonal von anderweitigen Aufgaben zu entlasten. Die Ausbilder sollen sich auf ihren Kernauftrag, die Lehre, konzentrieren können. Ein wichtiger Aspekt sei die Steigerung der Attraktivität der Lehrverwendungen und der Lehre selbst, um im Wettbewerb um die `klügsten Köpfe` bestehen zu können. Nur so lasse sich mehr Perso-





nal für die Ausbildung und für die neue Teilstreitkraft CIR gewinnen, so Brigadegeneral Simon.

Praxisorientierung der Ausbildung

Man benötige bedarfsgerecht ausgebildete, charakterlich gefestigte, handlungsfähige und einsatzbereite Soldatinnen und Soldaten, die in Grundbetrieb, Übung und Einsatz ihren Auftrag erfüllen können. Durch Praxisorientierung in der Ausbildung, ein breites Grundlagenwissen und solides Systemverständnis vermittele man die Handlungssicherheit für Standardabläufe und die Basis, durch Improvisationsvermögen in den widrigen Lagen der Einsätze bestehen zu können.

Lebenslanges Lernen

Angesichts des schnellen Wandels von Technologien und Verfahren im Cyber-/ Informationsraum liege es auf der Hand, dass für das nötige Wissen und die erforderlichen Fähigkeiten nicht alleine Lehrgänge zu Anfang der Karriere ausreichen. Stattdessen müsse die stetige, intrinsisch motivierte Aus- und Weiterbildung fester Bestandteil des Dienstes in jeder

Verwendung sein, um 'auf Stand' zu bleiben und sich selbst ein aktuelles, umfassendes Systemverständnis zu erarbeiten. Dies bedürfe eines lebenslangen Lernens im Sinne eines ständigen Ausbaus der eigenen Kompetenzen.

Denken "out of the box"

In diesem Zusammenhang komme der Teamfähigkeit eine besondere Bedeutung zu, denn gerade im Aufgabenspektrum des CIR könne jeder Auftrag nur im Team erfüllt werden. Durch die Kombination aus aktueller fachlicher Expertise, der Fähigkeit, kreativ "out of the box" zu denken und charakterlicher Festigkeit würden die Soldatinnen und Soldaten, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im dynamischen CIR nachhaltig bestehen können.

Keine Reserven

Unbeschadet des bereits Erreichten, ist sich der Kommandeur des Ausbildungszentrums CIR der vor ihm liegenden Hürden durchaus bewusst: „Unsere Organisationsgrundlagen sind relativ starr und im Falle der Lehrer-Hörsaal-Bedarfsrechnung unflexibel. Reserven sind in unserem System nicht vorgesehen. Dagegen ist unsere Umwelt in höchstem Maße dynamisch und veränderlich. Das erfordert ein ständiges Anpassen der Aufgaben und ein situationsgerechtes Reagieren, insbesondere viel Fle-

xibilität bei den Angehörigen des Ausbildungszentrums CIR.“

Geänderte Parameter

Bislang stimmen Ausbildungsforderungen, Bedarfsträgerforderungen der Teilstreitkräfte, Auslieferung von Ausbildungsanlagen, Erarbeitung von Trainingsgrundlagen und Infrastruktur und Bereitstellung von Ausbildungspersonal allzu oft nicht überein. Die Erarbeitung einer 'Soll-Org' ist nach einem fast zweijährigen Prozess mit Einnahme der Struktur jetzt zum 1. April 2024 schon wieder überarbeitungsbedürftig, da sich entsprechende Parameter geändert haben und bestimmte Voraussetzungen - noch - nicht eingetreten sind.

Mit Optimismus in die Zukunft

„Dennoch, die Zusammenarbeit zwischen den bisher getrennten Bereichen war in dieser Zeit der Grundlagenarbeit von viel Engagement, Willen zur Kooperation und Akzeptanz der angewiesenen Veränderungen geprägt. Das lässt mich positiv und mit viel Optimismus in die Zukunft blicken“, stellt Brigadegeneral Simon klar.

Oberstleutnant Herbert Singer ist Pressestabsoffizier des AusbZ CIR und Angehöriger des Redaktionsteams der F-Flagge.

Fotos: KL Mario Koberg, SU Alexander Schöneberger





Verleihung des General-Fellgiebel-Preises 2023 an den Informationstechnikzug für Militärische Evakuierungsoperationen

Der Informationstechnikzug für Militärische Evakuierungsoperationen der 1. Kompanie des Informationstechnikbataillons 383 wurde am 27. Februar 2024 in Wesel mit dem General-Fellgiebel-Preis für 2023 ausgezeichnet. Die Auszeichnung würdigt die Gemeinschaftsleistung, aber auch die individuellen Leistungen seiner Soldaten, ihre besondere Pflichterfüllung und ihren außerordentlichen Einsatz.

Major d.R. Markus Schlenker

„Sie verkörpern die Wesensmerkmale der modernen sowie mobilen Gefechtsführung: Professionalität, Schnelligkeit, Einsatz- und Kampfwillen, profundes Fachwissen und eigenständiges und entschlossenes Handeln. Wo notwendig, übernehmen Sie Verantwortung und fragen nicht nach Zuständigkeit. Die mit der Zeitenwende ge-

forderte Kriegstüchtigkeit beweisen Sie jeden Tag“, konstatierte Brigadegeneral Dietmar Mosmann, Stellvertretender Abteilungsleiter Operationen im Kommando Cyber- und Informationsraum (KdoCIR) in Bonn, und sprach im Namen des Inspektors des CIR, Vizeadmiral Dr. Thomas Daum, den Ausgezeichneten für ihren

unermüdlichen jahrelangen Einsatz und die erfolgreiche IT-Unterstützung bei Militärischen Evakuierungsoperationen herzliche Glückwünsche aus.

„Die geforderte Kriegstüchtigkeit beweisen Sie jeden Tag.“

Mit dem IT-Zug für Militäri-



sche Evakuierungsoperationen (ITZg MilEvakOp) war Hauptfeldwebel C., als Soldat der TSK CIR, Seite an Seite mit den Fallschirmjägern des Heeres unmittelbar vor Ort im Sudan. „Unser IT-Zug ist einmalig in der Armee! Wer bei uns mitmachen möchte, braucht einen hohen Grad an Flexibilität, dreieinhalb Jahre Zeit für die Spezialausbildung. Geistig ständig bereit sein, sich weiterzuentwickeln, denn auch die IT bleibt nicht stehen. Gleichzeitig Spaß an Veränderungen und Arbeit mit Menschen“, so der Portepeeunteroffizier.

Hinweis der Redaktion:
Das komplette Audio-Statement von Hauptfeldwebel C. finden Sie im InternetBw-Artikel zur Verleihung des General-Fellgiebel-Preises 2023



„Eigenbeweglichkeit und Standardisierung sind das A und O. Wir haben das geübt und wir können das. Der Zug ist fit!“, lobt Zugführer Oberleutnant P., der zudem Disziplinarvorgesetzter ist, seine IT-Soldaten. Zusätzlich zur persönlichen Ausrüstung und Kampfbeladung von über 40 Kilogramm tragen sie spezialisiertes IT-Equipment, wie zum Beispiel den Erstan-

schlußsatz. Körperlich und mental wird von den CIR-Soldaten viel verlangt.

Einmalig in der Bundeswehr

Der in Wesel stationierte ITZg MilEvakOp ist ein Unikat in der TSK CIR und in der Bundeswehr. Er schließt bei Militärischen Evakuierungsoperationen die Gefechtsstände strategisch und taktisch übergreifend im Einsatzland an und ist dafür schnell verlegbar. Für die Angehörigen des Zuges gelten besondere charakterliche, fachliche und militärische Anforderungen: Hohe Einsatzbereitschaft, fachliches Wissen, körperliche und militärische Leistungsfähigkeit und -willigkeit.

General-Fellgiebel-Preis

Für herausragende Leistungen und Verdienste um die

Führungsunterstützung wird seit 1976 jährlich der General-Fellgiebel-Preis verliehen. Der Preis ehrt einzelne Soldatinnen und Soldaten, Verbände, Einheiten, Züge und Trupps der Bundeswehr und verbündeter Streitkräfte für Verdienste in der Fernmelde- beziehungsweise Informationstechnik.

Die charakterlichen, fachlichen und soldatischen Qualitäten des Generals der Nachrichtentruppe Erich Fellgiebel sind bis heute beispielgebend für Soldatinnen und Soldaten insbesondere der Bereiche Informationstechnik, Führungsunterstützung, Informationsunterstützung und Fernmeldewesen der Bundeswehr. Generalmajor Erich Fellgiebel (1886-1944) gehörte zum inneren Kreis des militärischen Widerstandes. Für seine Beteiligung am Attentat auf Adolf Hitler am 20. Juli 1944 wurde er zum Tode verurteilt und am



BrigGen Mosmann hört aufmerksam den Schilderungen der Soldaten des IT-Zuges für Militärische Evakuierungsoperationen zu; Foto: Bundeswehr/Stefan Uj





Bild: Ein Soldat des ITZg MilEvakOp mit voller Kampfausrüstung; Foto: Bundeswehr/Stefan Uj

4. September 1944 in Berlin-Plötzensee hingerichtet.

Afghanistan und Sudan

Im Rahmen Militärischer Evakuierungsoperationen, wie zum Beispiel 2021 in Afghanistan oder 2023 im Sudan, erfüllen Kräfte der TSK CIR die an sie gestellten Aufträge ebenso „on the fly“, wie auch kaltstartfähig, also kriegstüchtig.

Für die Militärische Evakuierung von rund 800 deutschen Staatsbürgern und Angehörigen anderer Nationen aus dem Konfliktgebiet Sudan im April 2023 stellten 36 Soldatinnen und Soldaten aus dem CIR den IT-Anschluß und die Kommunikation sicher; zwölf von ihnen unmittelbar vor Ort in Khartum. Nach Alarmierung vergingen keine 120 Minuten, bis der Zug abmarschbereit war. Selbst die Division Schnelle Kräfte

(DSK) lobte die fachliche Exzellenz und Geschwindigkeit der IT-Kräfte des CIR für Militärische Evakuierungsoperationen.

Zum Ende der Militärischen Evakuierungsoperation stellte der Inspekteur des CIR, Vizeadmiral Dr. Thomas Daum, in seinem Tagesbefehl fest, daß Fähigkeiten des CIR „entscheidend für militärisches Handeln im 21. Jahrhundert“ seien. Die TSK CIR stellt „24/7/365“ seine Fähigkeiten vor Ort und im Reach-Back kaltstartfähig, schnell, zuverlässig und professionell bereit.

Major d.R. Markus Schlenker ist Redakteur im PIZ CIR

Hinweis der Redaktion:

Die Auswahlkommission für den General-Fellgiebel-Preis (GFP), bestehend aus Vertretern aller Militärischen Organisationsbereiche, des Einsatzführungskommandos der Bundeswehr, des BAAINBw und des Fernmelderings, hatte bereits am 26. September 2023 aus insgesamt acht Vorschlägen den Informationstechnikzug für Militärische Evakuierungsoperationen (ITZg MilEvakOp) des IT-Bataillons 383 (ITBtl 383) als GFP-Preisträger 2023 ausgewählt.

Die weiteren Vorschläge zur Verleihung des General-Fellgiebel-Preises 2023 waren von BAAINBw (2x), ITSBw, ITBtl 282, ITBtl 381, FüUstgZLw und KdoLw.

Die Auszeichnung des ITZg MilEvakOp, der abgesetzt von der Masse des ITBtl 383 in Wesel stationiert ist, mit dem General-Fellgiebel-Preis 2023 würdigt dessen jahrelange besonders hohe personelle und materielle Einsatzbereitschaft sowie seine stets erfolgreiche, flexible und sichere IT-Unterstützung für die Gefechtsstände des MilEvakOp-Einsatzverbandes bzw. für den Führer der MilEvakOp-Einsatzkräfte insbesondere im Rahmen der Schnellen Luftevakuierung aus Libyen im Frühjahr 2011 sowie der Militärischen Evakuierungsoperationen aus Kabul im Sommer 2021 und aus dem Sudan im April 2023.





Auch die Führungsunterstützung bei Militärischen Evakuierungsoperationen wird durch die Charakteristika Militärischer Evakuierungsoperationen bestimmt: Geringe Vorwarnzeiten, zeitliche und räumliche Beschränkung, unklares Lagebild, Erfordernis unmittelbarer, schneller und effektiver Durchführung mit limitiertem Kräfteumfang unter umfassender Berücksichtigung der politischen, rechtlichen, militärischen und humanitären Dimensionen einer Militärischen Evakuierungsoperation. Für die Führungsunterstützung bei Militärischen Evakuierungsoperationen hat es sich deshalb bewährt, eigene Planungen auf Autarkie sowie ein erforderliches Maß an Redundanz auszurichten und sich dabei auf standardisierte Lösungen abzustützen. Aus diesem Grund hat es sich als vorteilhaft erwiesen, auf etablierte, standardisierte, eingeübte Verfahren, ein definiertes und erfahrendes Kräftedispositiv sowie vorkonfigurierte Führungsmittel zurückzugreifen.

Oberstleutnant Thomas Klaschka

Grundlagen Militärischer Evakuierungsoperationen

Einer der Kernaufträge des Einsatzführungskommandos der Bundeswehr (EinsFüKdoBw) ist die Dauereinsatzaufgabe des „Nationalen Risiko- und Krisenmanagements zum Schutz deutscher Staatsangehöriger im Ausland“, kurz: „NatRKM“, das damit einen Beitrag zur gesamtstaatlichen Krisenvor-

sorge und Krisenbewältigung leistet. Abweichend vom Grundsatz, nach dem die Operationsplanung und -führung von Einsätzen stets in multinationaler Zuständigkeit liegt (beispielsweise im Rahmen der EU, NATO oder VN), erfolgt die Operationsplanung und -führung bei NatRKM national und eigenverantwortlich durch das EinsFüKdoBw.

Davon unbenommen werden NatRKM-Operationen stets ressortgemeinsam mit dem federführenden Auswärtigen Amt (AA) vorbereitet und zwar in nationaler Verantwortung durchgeführt, aber regelmäßig multinational koordiniert. Im Fokus des NatRKM steht das Evakuieren, Retten und Befreien deutscher Staatsangehöriger aus Krisenlagen im Ausland. Dabei werden die militärischen

Bild oben: Blick in die Operationszentrale des EinsFüKdoBw

Foto: Bundeswehr



Einzelaufgaben „Evakuieren aus krisenhaften Lagen im Ausland“ (Evakuieren, „Rettung und Rückführung isolierten Personals“ (Retten bzw. „Personnel Recovery“) und „Lösen von Geiselnahmen und Entführungslagen“ (Befreien bzw. „Hostage Release Operations“ unterschieden.

Militärischen Evakuierungsoperationen (MilEvakOp) gehen meist krisenhafte Entwicklungen im Ausland voraus. Um auf derartige Entwicklungen vorbereitet zu sein, werden ressortgemeinsame Krisenvorsorgeteams (KVT) an ausgewählte deutsche Auslandsvertretungen entsandt, um relevante Daten zu sammeln, Infrastruktur zu erkunden und das Personal der Auslandsvertretung zu beraten. Das ressortübergreifende System zur Krisenfrüherkennung und -vorsorge ist ein Schlüsselement für alle darauf aufbauenden Maßnahmen einschließlich Eventualfallplanungen für Länder im besonderen Fokus. Im Fall sich entwickelnder Krisenlagen werden durch das AA oder Auslandsvertretungen regelmäßig Reisewarnungen oder bereits konkrete Ausreiseempfehlungen ausgesprochen, um Betroffenen als vorrangige Lösung eine zeitgerechte, eigenverantwortliche Ausreise zu ermöglichen. Erst wenn das eingeschränkt oder überhaupt nicht mehr möglich ist, finden Evakuierungsoperationen (EvakOp) zunächst diplomatisch in Verantwortung des AA statt.

Dazu können ressortgemeinsame Krisenunterstützungsteams (KUT) frühzeitig zur Unterstützung deutscher Auslandsvertretungen bei der dortigen Krisenbewältigung entsandt werden. Damit gebildete Unterstützungselemente für DEU-Auslandsvertretungen (UstgElem DEU AV) beraten, verstärken und koordinieren vor Ort bei der Planung und Durchführung von Evakuierungs-, Rettungs- und Befreiungsoperationen. Wenn es die weitere Entwicklung einer Krisenlage erfordert, kann nach Entscheidung des Krisenstabes die Durchführung einer MilEvakOp erforderlich werden. Dafür steht dann ein ständig verfügbares und vorab definiertes Kräftedispositiv bereit, das wiederum ein breites Spektrum von Möglichkeiten des Handelns von Schneller Luftabholung (SLA), Schneller Luft- (SLE) oder See-Evakuierung (SSE) bis hin zur robusten Evakuierung bietet.

Grundlagen der Führungsunterstützung bei Militärischen Evakuierungsoperationen

Den erforderlichen Regelungsrahmen auf operativer Ebene mit sicherheitspolitischer und konzeptioneller Ableitung sowie Beschreibung maßgeblicher, rechtlicher Rahmenbedingungen schafft die Allgemeine Regelung A1-115/0-8000 (VS NfD) „Evakuierungsoperationen“. Sie beschreibt ebenfalls die bestimmenden

Charakteristika für die erforderliche Führungsunterstützung (FüUstg) von MilEvakOp. Dies sind:

- geringe Vorwarnzeiten,
- zeitliche und räumliche Beschränkung,
- unklares Lagebild,
- Erfordernis unmittelbarer, schneller und effektiver Durchführung mit limitiertem Kräfteumfang unter
- umfassender Berücksichtigung der politischen, rechtlichen, militärischen und humanitären Dimensionen.

Die Bedeutung der Bereitstellung eines aktuellen, ebenengerechten Lagebildes für erforderliche Bewertungen und Entscheidungen ist offensichtlich. Der Beitrag einer wirksamen FüUstg ist dafür essenziell. Daraus leiten sich die Notwendigkeit ständig aktueller Informationen im Krisenvorsorge-Informationssystem (KVInfoSys) sowie ihrer kontinuierlichen Verdichtung in Eventualfallplanungen ab.

Um den dargestellten Charakteristika bestmöglich gerecht zu werden, sind Planungs- und Führungsprozesse im Einsatzstab MilEvakOp des EinsFüKdoBw am standardisierten NATO Operations Planning Process mit seinen ebenso standardisierten Produkten ausgerichtet. Abweichend wird, aufgrund des besonders kritischen Faktors Zeit, das gebilligte Operationskonzept unmittelbar zum Operationsplan. Ein Annex Q - FüUstg zum Operationsplan beschreibt und





Zugangskontrolle am Flughafen in Kabul

Foto: Bundeswehr/ Einsatzkameratrupp

reitgehalten werden müssen. Diese drei MilEvakOp haben auch die eingangs dargestellten Charakteristika in einem breiten Spektrum bestätigt. Charakter und bestimmende Eigenschaften der auslösenden Krise, Lage und Erreichbarkeit der jeweiligen Krisenländer und konkret relevanter Standorte, Verfügbarkeit von Gast- und möglicherweise Drittländern und ihre jeweilige Lage zum Krisenland, sowie in der Region agierende Kräfte und infrastrukturelle Gegebenheiten haben sich aber jeweils erheblich voneinander unterschieden.

Gemeinsam waren dagegen:

- ein unvollständiges Lagebild,
- erheblicher Zeitdruck in den Phasen Planung, Vorbereitung und Verlegung sowie
- ein hohes Maß an ressort-

übergreifendem und internationalem Abstimmungs- und Kommunikationsbedarf.

Für die FüUstg hat es sich daher bewährt, eigene Planungen auf Autarkie sowie ein erforderliches Maß an Redundanz auszurichten und sich dabei auf standardisierte Lösungen abzustützen.

So war für die MilEvakOp aus Kabul/Afghanistan nur der zu diesem Zeitpunkt noch unter Führung der US-Kräfte genutzte, militärische Teil des Internationalen Flughafens von Kabul verfügbar. Der Flughafen Tashkent in Uzbekistan als Basis im Gastland konnte nur mit Einschränkungen genutzt werden. Ein Führungselement der „TG Air“ konnte dabei nur begrenzt seine Führungsmittel einsetzen, was den erforderlichen Informationsaustausch mit Kabul und

Deutschland erheblich behinderte. Die Mobilität in Kabul war aufgrund der Lageentwicklung bereits stark begrenzt. Die umfassende Einrichtung einer „Forward Operating Base“ (FOB) war nicht möglich, da das dafür erforderliche Personal und Material in Tashkent nicht oder erst zu spät umgeladen werden konnte. So war die „TF Land“ nur schmalbandig über SATCOM anschließbar, die Führung vor Ort in Kabul auf die Nutzung taktischer Mittel des Einsatzverbandes, einschließlich öffentlicher Mobiltelefone und Messenger-Apps reduziert. Die Herstellung eines gemeinsamen Lagebildes wurde dadurch erheblich eingeschränkt. Der Erfolg der Operation basierte am Ende wesentlich auf dem schnellen, effizienten und robusten Zusammenwirken der Kräfte des Einsatzverbandes





MilEvakOp aus dem Sudan in 2023 – Blick in den Laderaum eines Airbus A400M;
Foto: Bundeswehr/Jana Neumann

mit den US- und weiteren alliierten Kräften vor Ort, dem günstigen Umstand, daß es nur einen Evakuierungspunkt (EvakPkt) gab und die im verfügbaren Zeitrahmen praktisch evakuierbaren Personen bereits vor Ort waren.

Im Unterschied dazu stand für die MilEvakOp aus dem Sudan im ausgewählten Gastland Jordanien auf einem praktisch uneingeschränkt nutzbaren, militärischen Flugplatz mit vollständiger Infrastruktur alle Möglichkeiten offen. Vor Ort befand sich der vollständig entfaltete Mobile Gefechtsstand der Luftwaffe des Deutschen Einsatzkontingents „Counter Daesh/Capacity Building Iraq“ (CD/CBI) mit Zugriff auf das ITSystem und Internet-Dienste. Hier konnten der Stab des Einsatzverbandes MilEvakOp und die TG Air praktisch verzugslos ihren Betrieb aufnehmen.

Als Herausforderung für die technische Informationsversorgung haben sich erst im weiteren Operationsverlauf Konfigurationsanpassungen für die verwendeten SINA- (Verschlüsselungs-) -Komponenten im Zusammenwirken mit den verschiedenen Mobilkommunikationssystemen (MobKommSys) des Einsatzkontingents CD/CBI und des IT-Zugs MilEvakOp als notwendig herausgestellt. Demgegenüber waren im Krisenland Sudan erhebliche Distanzen über Land zu überbrücken und in einer volatilen politischen sowie militärischen Lage stand nur der eingeschränkt nutzbare Militärflugplatz Wadi Seidna am Stadtrand von Karthum zur Verfügung. Unter diesen für die FüUstg herausfordernden Bedingungen hat der Rückgriff auf standardisierte Kräfte, Mittel und Verfahren zu einer schnell führungsfähigen FOB geführt. Eine „TG Ma-

ritime“ war ebenfalls im Einsatz sowie in die Verbands- und Führungsstruktur der „Joint Task Force“ eingebunden. Designierte Kräfte des Seebataillons waren dazu auf dem Einsatzgruppenversorger (EGV) BONN eingeschifft und hätten bedarfsweise von einem ausgewählten Seehafen am Roten Meer eingesetzt werden können. Im Vergleich zur MilEvakOp in Kabul waren die Möglichkeiten zur Informationsübertragung und Sicherstellung eines gemeinsamen Lagebildes bei dieser MilEvakOp deutlich vorteilhafter. Als Herausforderung für die FüUstg der MilEvakOp aus dem Sudan stellte sich der intensive Kommunikationsbedarf des Befehlshabers des Einsatzkontingents und des Kommandeurs des Einsatzverbandes MilEvakOp mit internationalen, militärischen Hauptquartieren in der ganzen Welt und mit gleichzeitig im Raum agierenden Kräften dar. Hierzu gehörten Kräfte der USA, Großbritanniens und Frankreichs, aber auch von Nationen wie Neuseeland, Schweden, Finnland, Dänemark, Österreich, Ägypten und von vielen weiteren, mit denen vorrangig die Nutzung des Flugplatzes und andere Maßnahmen koordiniert werden mussten. Eine multinationale „Air Coordination Cell“ wurde ad hoc zusätzlich zur multinationalen „Coordination Cell“ im Einsatzstab MilEvakOp im Einsatzkontingents eingerichtet und mit modernen Führungsmitteln ausgestattet.



Wiederum anders stellte sich die Lage für die jüngste MilEvakOp aus dem Libanon dar: Ein maßgeblicher Unterschied bestand in einer im Operationsverlauf vergleichsweise früh etablierten „Non-Combatant Evacuation Operation Coordination Cell“ (NEOCC) unter britisch-französischer Führung, in die sich die deutschen Kräfte umgehend integrierten und dazu eigene, speziell für die multinationale Kommunikation geeignete mobile IT einbrachten. Dieser Fähigkeitsbeitrag hat ganz maßgeblich den gegenseitigen Informationsaustausch und eine aktuelle Lagebildführung unterstützt. Zusätzlich bestimmend für die Koordination des Einsatzes der Kräfte im östlichen Mittelmeerraum war die binationale Abstimmung mit der dort agierenden US-Flotte. Die hierfür erforderliche IT-Ausstattung ist planerisch nicht Bestandteil des Kräfte-dispositivs MilEvakOp, war jedoch durch Kräfte der DSK vorausschauend in geringem Umfang mitgeführt worden und konnte im Operationsverlauf mehrfach gewinnbringend eingesetzt werden.

Erkenntnisse und Ausblick

Keine MilEvakOp gleicht einer anderen und Zeitdruck ist immer ein wesentlicher Faktor. Aus diesem Grund hat es sich als vorteilhaft erwiesen, auf etablierte, standardisierte, eingeübte Verfahren, ein definiertes und

erfahrenes Kräfte-dispositiv sowie vorkonfigurierte Führungsmittel zurückzugreifen. Von der Planung und Vorbereitung über die Durchführung bis hin zur Rückverlegung sind dennoch in einzelnen, kritischen Situationen von diesen Standards abweichende Entscheidungen der verantwortlichen Führer erforderlich. Zuverlässige, sichere BIT-S, Übermittlung aktueller Lageinformationen und Darstellung eines gemeinsamen relevanten Lagebildes sind dafür Voraussetzung.

Auch wenn NatRKM und MilEvakOp grundsätzlich national geplant und geführt werden, findet die Durchführung zur gleichen Zeit im gleichen Raum mit anderen Nationen statt. Die vergangenen Operationen haben zweifelsfrei den Bedarf und die Zweckmäßigkeit der intensiven multinationalen Koordination von Planung und Durchführung in allen Dimensionen verdeutlicht. In der Folge müssen genutzte Führungsmittel auch die geforderte gesicherte Kommunikation mit Partnern ermöglichen. Technisch kompatible Funkgeräte, gemeinsam genutzte Informationsräume und -systeme sowie bedarfsweise harmonisierte Kryptoschlüsselbereiche müssen dafür in ausreichendem Umfang für das gesamte Kräfte-dispositiv vorgeesehen werden.

Die zurückliegenden MilEvakOp haben das hohe Leistungsvermögen der deutschen IT- und Fm-Kräfte für

MilEvakOp eindrucksvoll unter Beweis gestellt, aber ebenso schonungslos noch vorhandene Lücken in IT-Systemen und Verfahren aufgezeigt.

Erforderlich ist daher eine ständige Weiterentwicklung und Modernisierung der Fähigkeiten zu MilEvakOp in allen Teilstreitkräften und Organisationsbereichen unter Berücksichtigung von Organisation, Verfahren, Kräften und Mitteln, um auch in Zukunft den spezifischen Anforderungen von MilEvakOp gerecht zu werden.

Oberstleutnant Thomas Klaschka ist Angehöriger des Dezernats J6 Einsatz im Einsatzführungskommando der Bundeswehr und Bevollmächtigter J6-Vertreter in der Einsatzgruppe 2 für KFOR und Counter Daesh/Capacity Building Iraq.

Hinweis der Redaktion:

Lesen Sie zum IT-Zug MilEvakOp auch den Artikel „Verleihung des General-Fellgiebel-Preises 2023 an den Informationstechnikzug für Militärische Evakuierungsoperationen“ auf Seite 49 ff.; weitere Informationen zur Dimension CIR in militärischen Evakuierungsoperationen





Der zweite CIR-Konvent fand in diesem Jahr unter dem Generalthema „Zeitenwende – Wie fit ist die Dimension Cyber- und Informationsraum (CIR) für Landes- und Bündnisverteidigung?“ vom 23. bis 25. Januar in Kalkar statt. Der Inspekteur CIR, Vizeadmiral Dr. Thomas Daum, hatte zu diesem Forum für die Dimension CIR als jährlich wiederkehrende, mehrtägige Tagungsveranstaltung eingeladen, auch um das gemeinsame streitkräfteübergreifende Verständnis für die Herausforderungen in der Dimension CIR zu stärken.

Martina Pump



Eröffnung des CIR-Konvents durch InspCIR, Vadm Dr. Daum;
Foto: © Bundeswehr/Stefan Uj

Trotz aller Technik ist und bleibt der Mensch der Schlüssel. Der CIR-Konvent ist ein wichtiger Baustein, um Sie, die Menschen, die Ihren Organisationsbereich prägen, zusammenzubringen, Ideen anzustoßen und weiterzuentwickeln. Nutzen Sie die nächsten Tage – gestalten Sie die Zeitenwende!“ Damit hatte Verteidigungsminister Boris Pistorius den Tenor für die Veranstaltung gesetzt.

Gewissheiten hinterfragen und Position beziehen

Der Inspekteur CIR konnte fast 400 Gäste aus allen Organisationsbereichen der Bundeswehr, darunter Vertreter und Vertreterinnen aus dem BMVg, von den Bundeswehruniversitäten sowie aus der Militärseelsorge begrüßen. In seiner Rede zur Eröffnung des CIR-Konvents 2024 ging Vizeadmiral Dr. Daum auf die aktuellen Konflikte in der Ukraine sowie im Nahen Osten ein und deren Ausstrahlung auf Europa sowie die ganze Welt. Die



Videobotschaft durch Verteidigungsminister Boris Pistorius;
Foto: © Bundeswehr/Stefan Uj

Zur Eröffnung des diesjährigen CIR-Konvents formulierte Verteidigungsminister Boris Pistorius in seiner Videobotschaft an den damals noch Militärischen Organisationsbereich CIR klare Aussagen und Erwartungen: „Die Bundeswehr digital kriegstüchtig zu machen: Das ist mein Auftrag an Sie. Digitalisierung und Führungsfähigkeit sind hierfür natürlich Grundbedingungen. Klar ist:





Der Inspekteur CIR, VAdm Dr. Daum zusammen mit den Bestpreisträgern des Jahres 2023; Foto: © Bundeswehr/Stefan Uj

Dimension CIR sei zu einem eigenen Schlachtfeld geworden: „Diese Konflikte, diese Kriege zwingen uns dazu, unsere eigenen Gewissheiten zu hinterfragen und Positionen zu beziehen“, gab er zu bedenken. Daher auch das Motto des diesjährigen Konvents. Die Zeitenwende sei längst im Gange, „wir werden sie gestalten müssen – und zwar so schnell und fachkundig wie irgend möglich.“ Der CIR-Konvent 2024 biete dazu den Raum für den dafür nötigen Dialog und für Diskussionen.

Vorträge, Verleihung des Bestpreises und ein offener Dialog

Der CIR-Konvent ruht auf drei Säulen: Den Vorträgen von jüngeren Soldatinnen und Soldaten sowie zivilen Angehörigen des Organisationsbereichs CIR, der Verleihung der Bestpreise für außerordentliche Leistungen

und Engagement 2023 im Organisationsbereich CIR sowie der Gelegenheit, sich über alle Dienstposten und Hierarchien hinweg innerhalb der Dimension CIR offen auszutauschen und zu diskutieren.

Cyber-Raum, Elektromagnetisches Spektrum und Informationsumfeld

Insgesamt hielten fünf Angehörige aus der jüngeren Generation Vorträge zu allen drei fähigkeitsbestimmenden Anteilen der Dimension CIR: Cyber-Raum, Elektromagnetisches Spektrum und Informationsumfeld – allesamt gedankliche Auseinandersetzungen mit dem jeweiligen Thema, einschließlich abgeleiteter Empfehlungen für die Dimension CIR.

Den Auftakt machte Oberleutnant Alina D. mit dem Thema „LV/BV und Dimension CIR – eine (grenzen-)lose Verbindung?“. Sie forderte flexible sowie anpassungsfähige Informationssicherheitskonzepte und sprach sich für eine konzeptionelle



Nach jedem Vortrag gab es die Möglichkeit zur Diskussion; Foto: © Bundeswehr/Stefan Uj





General Carsten Breuer, Generalinspekteur am Rednerpult auf einer Bühne beim CIR-Konvent 2024; Foto: © Bundeswehr/Stefan Uj

Ausgestaltung der Cyber-Reserve aus.

Hauptmann Johannes T. beschäftigte sich in seinem Vortrag „Modernes Lagebild für LV/BV – Die Information macht den Unterschied“ mit der Komplexität, die mit dem Konzept „Multi-Domain Operations“ einhergeht. Moderne LV/BV ließe sich nur mit modernen multidimensionalen Lagebildern beherrschen. Als Metapher dafür nutzte er ein komplexes Puzzle.

Hauptmann Dominik H. sprach zum Thema „Software Defined Defence“ und kam zu dem Schluss, daß der zukünftige Fähigkeitszuwachs der Streitkräfte ent-

schieden durch die Verbesserung der Software geprägt sein wird.

In seinem Beitrag „Der Krieg beginnt im Kopf – Zwischen Wahrnehmung und Wahrheit!“ beleuchtete Hauptmann David B. die Bedeutung von künstlicher Intelligenz im Kampf um das Informationsumfeld.

Um hybride Kriegsführung am Beispiel China inklusive eines Einblicks in die Gedankenwelt Chinas ging es bei Dr. Maximilian E., Experte für China und Korea im Joint Intelligence Center.

Ergänzend dazu zeigte der „oberste Digitalisierer“ des Heeres, Oberst Rainer B., die

CIR-Perspektive des Heeres auf; Kernthemen dabei: Künstliche Intelligenz, Quanten-Computing und das dabei geltende Motto „Train while you fight“.

Schwerpunktthemen bei den Vorträgen waren Analyse, Lagebild, Software Defined Defence, Multi-Domain Operations sowie Hybride Kriegsführung. Deutlich wurde bei allen Vortragenden, daß CIR-Fähigkeiten heute und zukünftig essentieller Teil der Kriegsführung sind. Benötigt wird ein ganzheitlicher Ansatz bei der Wirkungserzielung im elektromagnetischen Spektrum sowie im Informationsumfeld unter einheitlicher Führung.



In Verantwortung, nicht in Zuständigkeiten denken

Auch General Carsten Breuer, Generalinspekteur der Bundeswehr, war der Einladung zum CIR-Konvent gefolgt und nutzte die Gelegenheit, die Anwesenden nochmals auf die Zeitenwende einzustimmen, indem er auf die „Kriegstüchtigkeit“ und die dazu benötigte Gedankenwende einging. Er betonte die Notwendigkeit, die Fähigkeiten zur Landesverteidigung zu stärken, um dann auch erfolgreich zur Bündnisverteidigung beitragen zu können. General Breuer stellte heraus, daß Informationsüberlegenheit zur Führungsüberlegenheit und diese zur Wirkungsüberlegenheit führe. Die Bandbreite der Aufgaben des Organisationsbereichs CIR strahle über diesen Bereich heraus, sei also dimensionsübergreifend.

Um erfolgreich auf dem digitalen Gefechtsfeld zu agieren, seien Flexibilität, Agilität und Schnelligkeit vonnöten: Daran müsse sich die Bundeswehr ausrichten. Sein Rat an die Gäste des CIR-Konvents 2024: Sie sollten sich nicht von Prozessen ausbremsen lassen und Verantwortung übernehmen: „Ändere, was du ändern musst!“ Mit diesen eindringlichen Worten verabschiedete General Breuer sich.

Personal, das „24/7/365“ agil und innovativ ist

Konteradmiral Roland Obersteg, Chef des Stabes des Kommandos CIR, fasste die Erkenntnisse aus dem diesjährigen Konvent zusammen: Er wies darauf hin, daß der interdisziplinäre Austausch beim CIR-Konvent zu neuen Ideen sowie Innovationen führe und hob hervor, daß im Organisationsbereich CIR hervorragende Angehörige versammelt seien, die bereits über das von Verteidigungsminister Pistorius geforderte „Mindset“ verfügten: Das Personal im CIR sei „24/7/365 agil“ und innovativ. Die Erkenntnis, daß CIR-Fähigkeiten essentieller Teil der Kriegsführung sind, ist also angekommen: „Nun ist es an uns, die Ergebnisse des CIR-Konvents 2024 in Handlungen für LV/BV umzusetzen“, betonte Konteradmiral Obersteg.

Kriegstüchtigkeit schließt Vereinbarkeit von Beruf und Familie nicht aus

Übrigens bedeutet Kriegstüchtigkeit nicht, daß es keine Telearbeit oder mobiles Arbeiten geben könne. Dies hatte General Breuer in der seiner Rede nachfolgenden Diskussionsrunde betont. Da, wo Telearbeit oder mobiles Arbeiten jetzt schon umgesetzt werde und Sinn mache, solle man auch dabeibleiben. Natürlich gäbe es Tätigkeitsfelder, wo dies ausgeschlossen sei, beispielsweise in einer Operationszentrale.

Auch Vizeadmiral Dr. Daum

nahm das Thema nochmals in seiner Abschlussrede zum CIR-Konvent 2024 auf. Schließlich müsse die Bundeswehr als Arbeitgeber attraktiv bleiben.

Gelungener CIR-Konvent 2024

Der Inspekteur CIR war sehr zufrieden mit dem zweitägigen CIR-Konvent 2024 als Plattform für lebhaftere Diskussionen und das Teilen unterschiedlicher Perspektiven: „Wir haben einander zugehört und voneinander gelernt. Wir haben Brücken zwischen den vielfältigen Disziplinen geschlagen, für die unsere Dimension CIR steht“, so sein Fazit der Veranstaltung.

Die Autorin Martina Pump ist Redakteurin im PIZ CIR.

*Hinweis der Redaktion:
Zur „CIR-Perspektive des Heeres“ siehe auch den Artikel von Oberst Rainer Beeck, Chief Digital Officer Heer/Landbasierte Operationen auf Seite 65 f. zu „Kriegsführung im Wandel – Auswirkung disruptiver Innovationen auf die Führungsunterstützung in der Dimension Land“.*



COMMON ROOF 2023 - Trinationale IT-Übung festigt Können und Zusammenarbeit

IT-Expertinnen und Experten aus den drei DACH-Nationen Deutschland, Österreich und Schweiz richteten ein gemeinsames Übungs-IT-Netzwerk ein und betrieben eine IT-Betriebsführungseinrichtung.

Ein Raum voller Computer und Bildschirme: Das „Subordinated Service Management & Control Element“ (SSE) in der Werdenfelser Kaserne in Murnau überwacht und steuert den Betrieb aller IT-Systeme bei der IT-Übung COMMON ROOF 2023. Plötzlich blinkt es auf dem Monitor des „Watchkeepers“ rot auf - ein Switch ist ausgefallen: Die IT-Nutzerinnen und -Nutzer können unter anderem ihr E-Mail-Postfach nicht mehr öffnen.

Die Aufgabe des Watchkeepers ist es nun, diese Störung aufzunehmen und im nächsten Schritt an den „Incident Manager“ weiterzugeben. Hier wird die Störung analysiert und entweder an die IT-Staffel weitergegeben oder über das „Change Management“ ein Austausch des Switch initiiert.

In der IT-Staffel sitzen die IT-Administratoren, die den IT-Nutzerinnen und -Nutzern verschiedene IT-Services wie beispielsweise Telefonie, Filesharing- oder Office-Programme bereitstellen. Falls die Störung nicht mit einem simplen Gerätetausch gelöst werden kann, sind sie gefragt, um dem Problem auf den Grund zu gehen.

Verschiedene Software, aber gleiches Ziel

Drei Wochen lang übten die Murnauer IT-Soldatinnen und IT-Soldaten verschiedenste Szenarien, die sich rund um das Thema „IT-Betriebsführung“, also der Überwachung und Steuerung des IT-Betriebes, drehten: „Getestet wurden die eingesetzten Prozesse, IT-Softwares und IT-Systeme, um festzustellen, ob es damit Probleme gibt und wo man dann gegebenenfalls optimieren kann“, so der „Exercise Director“ der IT-Übung, Oberstleutnant Markus G.

Unter die Lupe wurden vor allem Prozesse genommen, welche die Zusammenarbeit

Hauptmann Jenny Henning

zwischen Bundeswehr, Österreichischem Bundesheer und Schweizer Armee erleichtern. Jeder nutzt zwar seine eigene IT-Software, durch die eingrichteten Schnittstellen ist es jedoch egal, welche IT-Software genutzt wird und durch Standardisierungsprozesse kann trotzdem kommuniziert werden. „Genau das ist es auch, was wir hier testen wollten: Ob diese definierten Schnittstellen funktionieren“, so Major Patrick P., Leiter der SSE auf deutscher Seite.

Schwerpunkt „IT-Betriebsführung“

Die drei Streitkräfte testeten vor allem die Kommunikationswege und Prozesse inner-



In der SSE führt Major Patrick P. (re.) sein Personal nicht nur, sondern möchte den Neulingen in der Betriebsführung sein Wissen vermitteln; Foto: Bundeswehr/ Jenny Henning





Drei Anlagen an drei Standorten - In Murnau, Villach und Murain stehen die Satellitenanlagen des IT-Bataillons;
Foto: Bundeswehr/Jenny Henning



Die Kommunikation über die Satellitenanlage ist die Backup-Lösung für den Fall, dass die Kommunikation über das Internet ausfällt; Foto: Bundeswehr/Jenny Henning

halb der SSE, aber auch zwischen den anderen IT-Elementen in Österreich, Deutschland und der Schweiz. Fast 100 Soldatinnen und Soldaten nahmen in Murnau an dieser IT-Übung teil. Zusätzlich hatte das IT-Bataillon 293 zwei Satellitenkommunikationstrupps nach Villach (Österreich) und Murain (Schweiz) geschickt, die für den zweiten Kommu-

nikationsweg zuständig waren: Fällt die sogenannte „Landline“ aus, also die Kommunikation über das Internet, so sind die Administratoren der Satellitenkommunikationsanlage gefragt.

Technik, die begeistert

200 virtuelle Maschinen arbeiteten auf Hochtouren, um IT-Services bereitzustellen: „Für diese IT-Übung haben wir alle Server frisch aufgesetzt“, erklärt Hauptfeldwebel Hendrik K., Leiter der Technik bei dieser IT-Übung. Alle IT-Services, die normalerweise bei der Bundeswehr über verschiedene IT-Geräte angeboten werden, wurden hier virtuell abgebildet. Auch die IT-Administratoren waren erstmals bei dieser IT-Übung dabei. Zehn bis zwölf Schulungen musste jeder der zehn IT-Feldwebel besuchen, um perfekt auf diese IT-Übung vorbereitet zu sein: „Aber das war es

wert, denn jeder Einzelne ist an diesem Projekt gewachsen und konnte sein Können nicht nur erweitern, sondern auch weiterentwickeln“, resümiert Hendrik K.

Viel geschafft, aber auch viel vor

„Wenn man auf die Entwicklung der letzten Jahre zurückblickt, stellt man fest, daß wir schon viel am gegenseitigen Verständnis gearbeitet haben. Wir haben gleiche Strukturen, Rollen und Rollenverständnisse etabliert, um zielführender und schneller zusammenarbeiten zu können“, so Oberstleutnant Stefan Eisinger, Kommandeur des IT-Bataillon 293 aus Murnau. Jetzt müsse man die Standardisierungsprozesse regelmäßig mit solchen IT-Übungen überprüfen, um auch in Zukunft handlungssicher und effizient zusammenarbeiten zu können.

COMMON ROOF ?

COMMON ROOF heißt diese IT-Übung, weil „Roof“ auf Deutsch „Dach“ heißt und D-A-CH (D-Deutschland, A-Österreich, CH-Schweiz) steht für die Länderkürzel der drei Teilnehmerationen. Seit 2017 wird diese IT-Übung einmal jährlich durchgeführt.

Hauptmann Jenny Henning ist Angehörige der Teileinheit "Mobiles Kommunikationssystem der Bw" und nebenamtlicher Presseoffizier im ITBtl 293.



Derzeitige Kommandeure und Leiter in der Teilstreitkraft Cyber- / Informationsraum

Kdo IT-Services der Bw
Rheinbach



BG Jörg Rüter
(seit 04/2023)

Kdo Aufklärung & Wirkung
Daun



BG Peter Richert
(seit 10/2023)

Ausbildungszentrum CIR
Pöcking/Feldafing



BG Rainer Simon
(seit 01/2020)

AusbZ CIR - Außenstelle
Flensburg



KzS Udo Michel
(seit 11/2016)

**Zentrum Cyber-Sicherheit
der Bundeswehr**
Euskirchen



O Tim Zahn
(seit 04/2022)

**Zentrum Digitalisierung &
Fähigkeitsentw. CIR**
Bonn



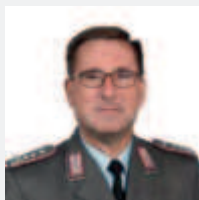
BG Michael Volkmer
(seit 10/2022)

**Zentrum Cyber-
Operationen**
Rheinbach



O Oliver Esdar
(seit 04/2018)

**Zentrum Operative
Kommunikation Bw**
Mayen



BG Fred Alkaltin
(seit 07/2021)

**Zentrum für
Geoinformationswesen**
Euskirchen



BG Peter Webert
(seit 02/2019)

**Zentrale Abbildende
Aufklärung**
Grafschaft



O Dirk Gleinig
(seit 01/2018)

**Zentrale Untersuchungs-
stelle Technische Aufklärung**
Hof



O Torsten Grefe
(seit 03/2019)

**FmAufklärungszentrale
Nord**
Stadum



OTL Lars Teichmann
(seit 04/2023)

**FmAufklärungszentrale
Süd**
Daun



OTL Rafael Intek
(seit 04/2023)





Kriegsführung im Wandel – Auswirkung disruptiver Innovationen auf die Führungsunterstützung in der Dimension Land

"Die militärische Landschaft erfährt eine Zeitenwende durch den Einsatz disruptiver digitaler Lösungen, die die Resilienz gegenüber neuen Bedrohungen stärken. Die transformative Rolle dieser Technologien im militärischen Kontext darf nicht ignoriert werden. Der Schwerpunkt muss daher auf der Schaffung widerstandsfähiger Streitkräfte liegen, die flexibel auf sich entwickelnde Gefahren reagieren können."

Oberst i.G. Rainer Beeck

Als Chief Digital Officer Heer/Landbasierte Operationen und Verantwortlicher für die Führungsunterstützung der Division 2025 bereitet mir diese Einleitung schlaflose Nächte. Warum? Weil dieser thematische Einstieg mit ChatGPT innerhalb von ein paar Sekunden verfasst worden ist. Seit seiner Einführung im November 2022 stellt der Chatbot von OpenAI das Verständnis zur Automatisierbarkeit von Aufgaben, die vorher nicht automatisierbar galten, in Frage. Die ChatGPT zugrunde liegenden „Large Language Models“ sind hier jedoch nur als ein kleiner Teil der disruptiven digitalen Lösungen zu sehen, die bestehende Strukturen zu einem Wandel herausfordern. Der Begriff „Disruption“ beschreibt eine Veränderung,

die relativ schnell oder in drastischer Weise eintritt. Disruption impliziert auch, daß der Wandel nicht von innen, sondern durch einen äußeren Stimulus hervorgerufen wird. Wir müssen uns daher nicht nur Gedanken um die zukünftige Rolle dieser Technologien machen, sondern zwangsläufig auch das eigene militärische Handeln an Disruption anpassen. Das aktuelle Kriegsgeschehen in der Ukraine und in Israel/Gaza wird auch aus Sicht der NATO die Art der militärischen Operationsführung durch disruptive Technologien deutlich verändern. Diese technologischen Innovationen werden alle Aspekte des militärischen Handelns durchdringen und haben bereits jetzt schon einen großen Einfluss darauf. Nachfolgend wird auf ausge-

wählte Aspekte näher eingegangen.

Künstliche Intelligenz (KI)

Die Entwicklung militärischer Strategien und Doktrinen erfährt zunehmende Disruption durch KI-gestützte Technologien. Bereits jetzt werden intelligente Systeme eingesetzt, um Strategien durch langfristige Vorhersagen und schnelle Analysen zu unterstützen.

Aktuelle Konfliktbilder und erkennbare Trends globaler Rüstung weisen darauf hin, daß sich die Operationsführung zukünftig stärker auf unbemannte Systeme und Automatisierung von Prozessen wird abstützen müssen, von der KI-gestützten Bilderkennung über intelligente Feuerleitsysteme bis hin zur Etablierung kurzer Wirkket-



ten. Das Gefechtsfeld der Zukunft ist absehbar (digital) gläsern, wodurch Einsatzumgebungen dynamischer werden und kritische Entscheidungen innerhalb von Sekunden getroffen werden müssen, was allein durch analoge Methoden zur Lageführung nahezu unmöglich sein wird. Um dies technisch zu unterstützen, werden von einem unübersichtlichen Schlachtfeld Live-Sensordaten, Bildübertragungen und eine enorm große Anzahl an Meldungen automatisiert zu aggregieren sein.

Beispielsweise wird die enorme Datenmenge, darunter Millionen von Stunden an Drohnenaufnahmen, schneller erfasst, als menschliche Analysten sie auswerten können. Soldaten werden in zunehmendem Maße intelligente KI-fähige Analyseinstrumente bei der Verarbeitung dieser Daten beaufsichtigen, überprüfen und unterstützen müssen. Mit der Unterstützung von Simulationstechniken können dann bestenfalls in einer „Course of Action“-Analyse Handlungsvorschläge generiert werden.

Auch das Beherrschen des elektromagnetischen Spektrums bringt ähnliche Herausforderungen mit sich. Es gilt, große Frequenzbereiche effizient zu überwachen und meldungsrelevante Nachrichten vor dem Hintergrund zahlreicher irrelevanter Signale mit hoher Zuverlässigkeit zu detektieren. Die automatisierte Verarbeitung von generierten Massendaten

mittels moderner Methoden der KI ermöglicht eine schnelle und umfassende Auswertung.

Gleichzeitig kann Fachpersonal zur Auswertung gezielt und punktgenau für die Analyse eingesetzt werden.

Die Vorteile dieser Disruption liegen auf der Hand, sind jedoch mit Risiken verbunden, insbesondere aufgrund ihrer Anfälligkeit für Hacker-Angriffe oder für eine Störung der Kommunikationssysteme.

„Quantencomputing“

Quantentechnologien gelten in der NATO als eine „emerging disruptive technology“, sie sind also aufstrebend und gleichzeitig disruptiv. Die NATO stuft die Bedeutung der Quantencomputer bis 2050 als revolutionär ein.

Der Quantencomputer kommt und wird jede heute gängige sowie performante Verschlüsselung flächendeckend brechen. Die Frage lautet hier: Wann sind Quantencomputer leistungsfähig genug, sodaß einfache Maßnahmen wie das Vergrößern von Schlüsseln nicht mehr greifen? Bis zu diesem Zeitpunkt müssen Maßnahmen zur Quantenresistenz ergriffen werden.

Quantentechnologie hat hierbei ein noch nicht zu ahnendes Fähigkeitenpotential: Was sich daraus entwickeln kann, ist heute noch nicht absehbar. Bereits heute werden daher zum Beispiel in großem Stil verschlüsselte Daten gesammelt, um sie bei Vorhanden-

sein der Technologie entschlüsseln zu können.

Daraus folgt, daß Daten im Zeitalter performanter Quantencomputer noch mehr als heute das wichtigste Gut werden. Da konventionelle Verschlüsselungsalgorithmen absehbar nicht mehr das Mittel der Wahl sein können, wird es auf neue Ansätze wie z.B. zufälliger und dezentraler, aber nachvollziehbarer und verfügbarer Daten ankommen. Neben der Kryptographie sind es auch die schnelleren Analyse- und Simulationsfähigkeiten sowie der damit entstehende Entscheidungsvorsprung, die sich disruptiv auf militärische Operationen auswirken können.

„Train while you fight“

Moderne Ausbildungstechniken sind im Kriegsfall extrem wichtig, da Ausbildung weiter stattfinden muss. Im Sinne eines „Train while you fight“ – trainiere, während du kämpfst – bieten disruptive Technologien Möglichkeiten zur Fortsetzung der Ausbildung auch im Kriegsfall.

Neue Anwendungen und Formate können maßgeschneiderte Lernerfahrungen bieten, in denen die Unterrichtsinhalte an den Fortschritt des Lernenden automatisch angepasst werden. Die Zeit- und Ortsunabhängigkeit beim Zugriff auf die Lerninhalte ist hier ein wichtiger Faktor, um Ausbildung modern zu gestalten.

Nicht nur die Ausbildung,



sondern auch die Ausbildungsfähigkeit muss betrachtet werden. Voraussetzungen hierfür sind eine abgesicherte Lerninfrastruktur, einfacher Zugang zu den Lernmaterialien und die ernsthafte Klärung, welche Daten im Kriegsfall tatsächlich schützenswert sind.

Was lernen wir aus der Ukraine?

Seit Beginn des Konflikts hat Russland entlang der über 1.000 km verlaufenden Frontlinie Stellungssysteme ausgehoben und errichtet. Der Stellungskrieg ähnelt den Kampfhandlungen des Ersten Weltkriegs. Gleichzeitig kommt es zum massiven Einsatz von Drohnen.

Mit ihnen besteht die Möglichkeit der Echtzeitaufklärung ohne eigene Kräfte zu gefährden, grundlegende Lageinformationen zu gewinnen, Zieldaten zu generieren und zu übermitteln sowie Wirkmittel in kurzer zeitlicher Abfolge einsetzen zu können. Die „Dritte Dimension“ wird durch Drohnentechnologie für immer mehr Akteure einfach zugänglich. Dies wird sich disruptiv auf die Gefechtshandlungen auswirken. Was im Krieg Erfolg hat, ändert sich beständig. Ganz dem „Train while you fight“-Paradigma entsprechend setzen die ukrainischen Streitkräfte moderne Ausbildungstechniken ein, um schnell und wirksam Ausbildungsinhalte zu vermitteln.

Hier existieren gleichzeitig

archaische Kriegsbilder des letzten Jahrhunderts neben den digitalen und insbesondere auf ukrainischer Seite sehr schnell adaptionsfähigen Aufklärungs- und Wirkungsmöglichkeiten. Gleichwohl unterscheiden sich die Herausforderungen des täglichen Lebens an den einzelnen Soldaten (Hygiene, Kälte, Wasser, Ratten und Ungeziefer, Tod) kaum von denen Ihrer Großväter und Urgroßväter, sie finden allerdings unter erweiterten Bedrohungen statt und können in Echtzeit in Sozialen Medien gepostet werden.

Was bedeutet das für uns?

Zusammenfassend ist festzustellen, daß den Aspekten Anpassungsgeschwindigkeit und Agilität wie auch Mut zur Innovation bei der erfolgreichen Bewältigung disruptiver digitaler Entwicklungen die zentrale Bedeutung zukommen. Regelprozesse werden im Gefecht nicht erfolgversprechend, da zu langsam, sein. Die Verschränkung von Rüstungsindustrie wie „Start-ups“ genauso wie Forschung mit den Streitkräften in beidseitigem Vertrauen und mit dem gleichen Ziel ist aus meiner Sicht ein wichtiger Ansatz zur Lösung der vor uns liegenden Herausforderungen. Wenn ich mir also als einen ersten Schritt etwas wünschen dürfte, dann wünschte ich mir, daß es möglich wäre, in der „Domäne IT“ Beschaffungsvorhaben außerhalb des Customer Product Management novel-

liert (CPM nov.) zu beschaffen.

In Erweiterung des Zitats von GenLt Michael Vetter, dem Abteilungsleiter BMVg CIT – „Wer nicht digitalisiert, verliert“ – gilt: „Wer bei disruptiven digitalen Veränderungen nicht in der Lage ist, schnell zu digitalisieren, verliert schnell“ und wir in Deutschland müssen schneller werden.

Quellen:

- „Disruption durch Technologien – Auswirkungen auf Politik, Wirtschaft und Gesellschaft“, Wissenschaftlicher Dienst des Europäischen Parlaments, Sept. 2020
- „Aus dem Einsatz lernen“, KdoH G7 AuswEval, 2023
- „Smart & Digital Bundeswehr“, Konferenzbroschüre IT-Konferenz 2022, Oktober 2022
- „Quantum-Jahresbericht 2020/2021“, Fraunhofer IAF, 2021
- „Kryptografie quantensicher gestalten“, Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik, Oktober 2021
- „Thema der Zukunftsentwicklung: Quantentechnologie – Erste Lagefeststellung und Bewertung der Potenziale für das Handlungs- und Leistungsvermögen sowie die Fähigkeitsentwicklung der Bw“, PlgABw Abt I, März 2022
- „FKIE-Forschungsbericht 2022/23“, Fraunhofer FKIE, 2023

Autor:

Oberst i.G. Rainer Beeck ist Abteilungsleiter und Chief Digital Officer Heer/Landbasierte Operationen (CDO H/LBO) und General der Fernmeldetruppe im Kommando Heer.





Sitz des Marineunterstützungskommandos (MUKdo) in den ehemaligen Olympiawerken in Roffhausen
Foto: Wikipedia

Maritime IT-Kompetenz im Marineunterstützungskommando

Der Aufbau des Systemzentrums Digitalisierung Dimension See

Kapitän zur See Dr. Stephan Fiebig, Kapitän zur See Jan-Peter Giesecke

Informationstechnologie (IT) ist heute allgegenwärtig und auch aus modernen Einsatzsystemen der Deutschen Marine nicht wegzudenken. Dabei haben sich die militärischen Führungsmittel von den ehemals klassischen Fernmeldemitteln auf der Basis von Funk und Fernschreiben immer mehr zu hoch komplexen und umfassend vernetzten IT- und Kommunikationssystemen entwickelt. Sie sind dabei auf den modernsten Einheiten der Marine nur ein Teil einer bisher nie gekannten Zahl an IT-Netzwerken und Subsystemen,

mit denen das Fähigkeitsspektrum eines maritimen Waffensystems sowohl im operativen, technischen oder administrativ-logistischen Bereich, als auch zur umfassenden Betreuung der Besatzung abgebildet wird. Die IT an Bord übernimmt damit heute mehr denn je zentrale Rolle eines sogenannten Enablers für die Auftragserfüllung und ist von überragender Bedeutung für die geforderte „Kriegstüchtigkeit“ der Einheiten. Dieses spiegelt sich auch in dem vom Inspekteur der Marine herausgegebenen Ziel-

bild „Kurs Marine 2035+“ wider. Unter anderem unter den Schlagworten „Unbemannte Systeme“ und „Künstliche Intelligenz“ wird dort die maritime IT-Unterstützung als Basis einer leistungsfähigen Lagebilderstellung, Informationsverarbeitung und Führungsfähigkeit für die Marine deutlich adressiert. Insofern ist die Latte für die IT-Unterstützer der Marine hoch aufgelegt. Zugleich ist aber auch der Weg für Veränderungen „programmiert“, um die maritime „Digitalisierung“ aktiv voranzubringen. Dabei ist



heute eine deutlich engere Zusammenarbeit im Verbund mit zivilen IT-Dienstleistern und den zentralen Stellen der Teilstreitkraft Cyber- und Informationsraum (TSK CIR) notwendig.

Digitalisierungsplattform

Die im BMVg und in der TSK CIR definierten Prozesse und Vorgaben der sogenannten „Digitalisierungsplattform“ des Geschäftsbereichs des BMVg (GB BMVg) und die „Cluster-Logik“ bilden dabei die Grundlage, an der sich auch die Marine ausrichten werden muss, um das Einbringen der spezifischen Belange der Marine bei Planung und Realisierung von IT auch künftig zielgerichtet, bruchfrei und erfolgreich sicherzustellen.

Ähnliches gilt für die Angleichung in der Nutzung, für die Bereitstellung und den Betrieb von IT-Services angelehnt an die zivil-standardsierten und für die Bundeswehr eingeführten Verfahren (u.a. IT-Service-Management (ITSM) gem. Standard ITIL v3), um „gemeinsame Dienste“ und „Dienste gemeinsam“ effektiv und effizient einzusetzen und gleichzeitig die Bedürfnisse der Marine einzubringen. Einfach gesagt: Die IT-Kräfte der Marine müssen hier eine neue „gemeinsame Sprache“ lernen und anwenden, um aktiv mitzugestalten – und nicht gestaltet zu werden!

Dabei werden viele IT-Dienste – von der administrativen Bürokommunikation bis hin zur operativen Bereitstellung von Rechenzentren und Satellitenkommunikation – bereits heute zentral durch die TSK CIR oder zentrale Dienstleister wie die BWI zur Verfügung gestellt. Zeitnah entstehen mit neu einzuführenden Waffensystemen sowie neuen Projekten aber erstmals auch marine-spezifische IT-Services. Diese werden in der Marine, in enger Zusammenarbeit mit der TSK CIR, nach neuen Regeln zu betreiben sein. Hierzu gehören die Projekte „German Mission Network F126“ (GMN F126) und „GMN 2“, mit denen die neuen streitkräftegemeinsamen und NATO-konformen Führungsinformationssysteme an Bord der Fregatte F126 und im neuen Führungszentrum in Rostock bereit- und die Führungsfähigkeit der Deutschen Marine sichergestellt werden sollen. Auch bei der aktuellen Regeneration der Führungs-, Steuerungs- und Informationssysteme für die terrestrische Kommunikation der Marine und bei der Bereitstellung von durch das Heer verantworteten IT-Services für das Seebataillon (im Rahmen des Programms zur Digitalisierung Landbasierter Operationen (D-LBO)) muss der Übergang in einen IT-Betrieb nach den Vorgaben zum IT-Service-Management erfolgen.

Dazu gehört in unserem Verständnis nicht nur, den IT-



Nutzern der Marine (und vor allem der Flotte) die geforderten Fähigkeiten entsprechend der Vorgaben des ITSM künftig in entsprechender Qualität und Quantität, sondern vor allem aus einer Hand bereitstellen zu können.

Einrichtung Task Force

So wurde Ende 2020 begonnen – zunächst mit einer „Task Force“, später mit einer Projektgruppe, Defizite eingehend zu analysieren und entsprechende Anforderungen zu formulieren. Schrittweise wurden danach Pläne entwickelt, in welchen Strukturen sich IT-Betriebsführung und IT-Betrieb in der Marine umsetzen lassen, damit die Marine im Szenar Landes- und Bündnisverteidigung in künftigen Multi-Domain Operations (MDO) nicht nur multinational, sondern auch im Verbund mit den übrigen Wirkungsdimensionen der Streitkräfte in allen Einsatzspektren optimal und bedarfsgerecht funktio-



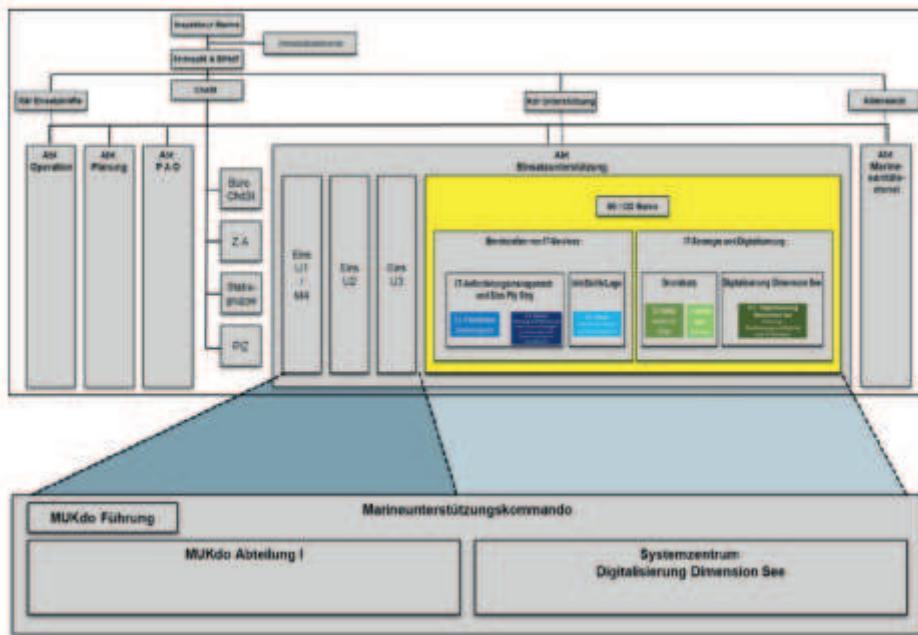


Abb. 1: Umfang der ReOrg ITKrM im Bereich MarKdo und MUKdo; Graphik: FK Heyse, MarKdo M6

nieren, interagieren und wirken kann. Wesentlicher Ansatz war dabei, die bestehenden Aufgaben der Planung/Weiterentwicklung und der Rüstung/Nutzung mit den Grundsätzen des IT-Service-Managements zu integrieren und die erforderliche Kompatibilität mit den oben erwähnten Bw-gemeinsamen Prozessen und Verfahren herzustellen.

Bis Mitte 2022 wurden daher konkrete Strukturen, Zeitpläne und Aufgaben für eine Reorganisation der IT-Kräfte (ReOrg ITKrM) entwickelt. Mit der Billigung durch den Inspekteur der Marine im Herbst 2022 folgte eine konkrete Befehlsgebung zur Umsetzung in Einzelmaßnahmen, die sich in einer ersten Phase zunächst auf den Bereich der M6-Abteilung im Marinekommando (MarKdo)

und den nachgeordneten Bereich im Marineunterstützungskommando (MUKdo) beschränken. Die gesamte Marine ist erst in weiteren Phasen zu betrachten und noch näher auszuplanen. Essenzielle Rahmenbedingung für das Projekt ist aber in jedem Fall die Aufrechterhaltung der Unterstützung für den Kernauftrag der Flotte im laufenden, wie zukünftigen Betrieb.

Aufstellung SysZDigSee

So gleicht die zunächst ablauforganisatorische Aufstellung eines SysZDigSee, die noch notwendige organisatorische Umstrukturierung im MUKdo sowie die Anpassung der Prozesse und Aufgaben einer „Operation am offenen Herzen“, die entsprechende Vorsicht und Sorgfalt gebietet.

Ein „Big Bang“-Ansatz schied auch deswegen aus, da eine umfassende, detaillierte Ausplanung einer Zielstruktur mit genauen Zuständigkeiten, Arbeitsabläufen und einer umfassenden Aufgaben- und Schnittstellenbeschreibung aufgrund noch nicht vollumfänglich abgeschlossener Harmonisierung noch gar nicht möglich war. Insofern wurde eine iterative Vorgehensweise über mehrere Stufen ausgeplant. Schrittweise werden so bereits vorhandene und neue Aufgaben in die modernen Strukturen eingepasst.

Das Vorgehen und die Nutzung sogenannter temporärer „Arbeitsgliederungen“ bietet dabei maximale Flexibilität und die Möglichkeit, die Aufgabenumsetzung jeweils auf erforderliche Funktionalität zu testen und bei Bedarf Schritte auch zurückzunehmen oder anzupassen. Dieser Weg erlaubt zudem, auch neue Entwicklungen durch noch nicht absehbare Maßnahmen in der Marine und der Bundeswehr zu berücksichtigen.

Reorganisation

Am 1. April 2023 fiel der Startschuss für die lange geplante ReOrg ITKrM. Im MarKdo wurde der Führungsbereich für die IT der Marine gestärkt. Das neue M6-Referat mit etwa 20 Dienstposten (vormals Eins-U4) nimmt vor allem Lenkungs- und Leitungsaufgaben



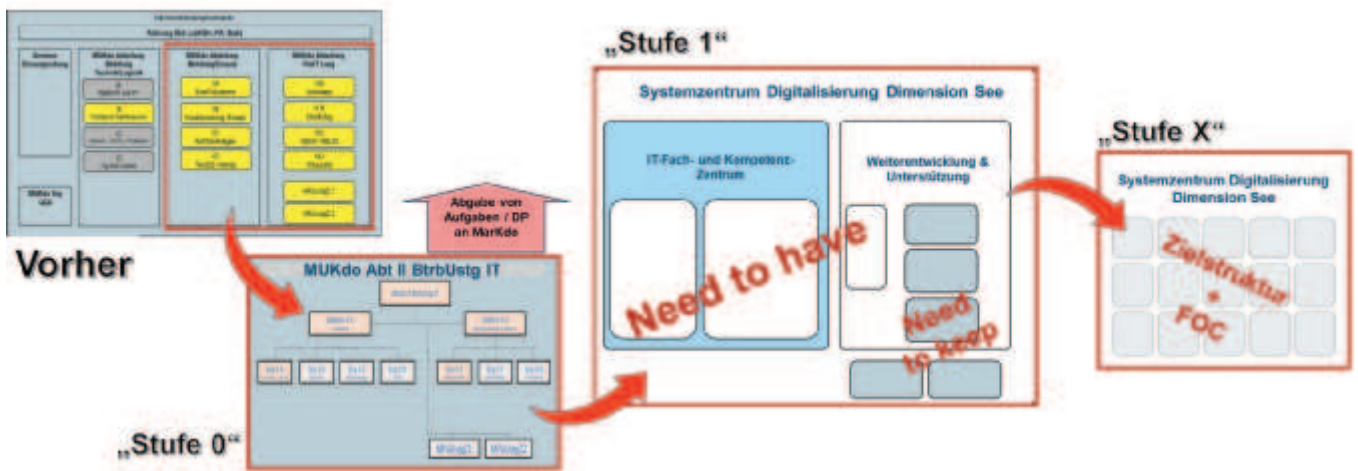


Abb. 2: Stufenweises Vorgehen auf dem Weg zur Zielstruktur des SysZDigSee; Graphik: Eigene Darstellung der Autoren

(IT Governance) auf Ebene des Führungskommandos der Marine wahr, zugleich wird neben der Bereitstellung von IT-Services (BIT-S) aber auch die erforderliche Einbindung der maritimen Weiterentwicklung in die Digitalisierungsplattform des GB BMVg sichergestellt. Andererseits wurde im MUKdo der „Arbeitsmuskel“ für die neue Aufgabenwahrnehmung geschaffen. Hierzu wurden zunächst die beiden für IT und Kommunikation zuständigen Abteilungen des MUKdo verschmolzen, um aus dieser Basis (Bezeichnung „Stufe 0“) heraus die Planungen und Vorbereitungen weiterer „Stufen“ voranzutreiben.

Offizielle Aufstellung

Am 1. Februar 2024 befahl der Kommandeur MUKdo dementsprechend die offizielle Aufstellung des „Systemzentrum Digitalisierung Dimension See“ im Hause. Neben der Umbenennung

der bisherigen Abteilung II wurde damit vor allem eine deutliche interne – zunächst rein funktionale – Umstrukturierung vollzogen, um die identifizierten Ziele umzusetzen sowie insbesondere die Bereitstellung und den Erhalt einer leistungsfähigen und zeitgemäßen IT-gestützten Führungsfähigkeit für die Marine weiter sicherzustellen.

IT-Fach und Kompetenzzentrum

Im ersten Schritt („Stufe 1“) wurden – insbesondere vor dem Hintergrund der oben erwähnten „Operation am offenen Herzen“ und der Erhaltung der Arbeitsfähigkeit – ausschließlich die Gruppen der Abteilung II zum SysZ-DigSee neu aufgestellt, die für die Abbildung der Grundfunktionen eines IT-Fach- und Kompetenzzentrums (IT-FKZ) zwingend erforderlich sind („need to have“). Wo dieses nicht der Fall ist oder die Aufgaben-

wahrnehmung besondere Einsatzrelevanz hat, wurden die Strukturelemente zunächst unverändert beibehalten („need to keep“), um diese in weiteren Stufen zu betrachten.

Das IT-FKZ wurde als eine Unterabteilung im SysZ-DigSee ausgestaltet und besteht aus dem sogenannten „Betriebsführungselement Marine“ (BFE) für die zentralen Steuerungs- und Überwachungsaufgaben sowie den operativ ausgerichteten „IT-Betriebseinrichtungen“ mit deren nachgeordneten „Betriebs-elementen“.

Vorgaben der TSK CIR

Diese Struktur orientiert sich bewusst stark an den zentralen Vorgaben der TSK CIR, um die erforderliche Kompatibilität mit zentralen Strukturen zu gewährleisten. Die Betriebseinrichtungen sind entsprechend der „Cluster-Logik“ des GB BMVg bzw. der NATO C3 Taxonomie in



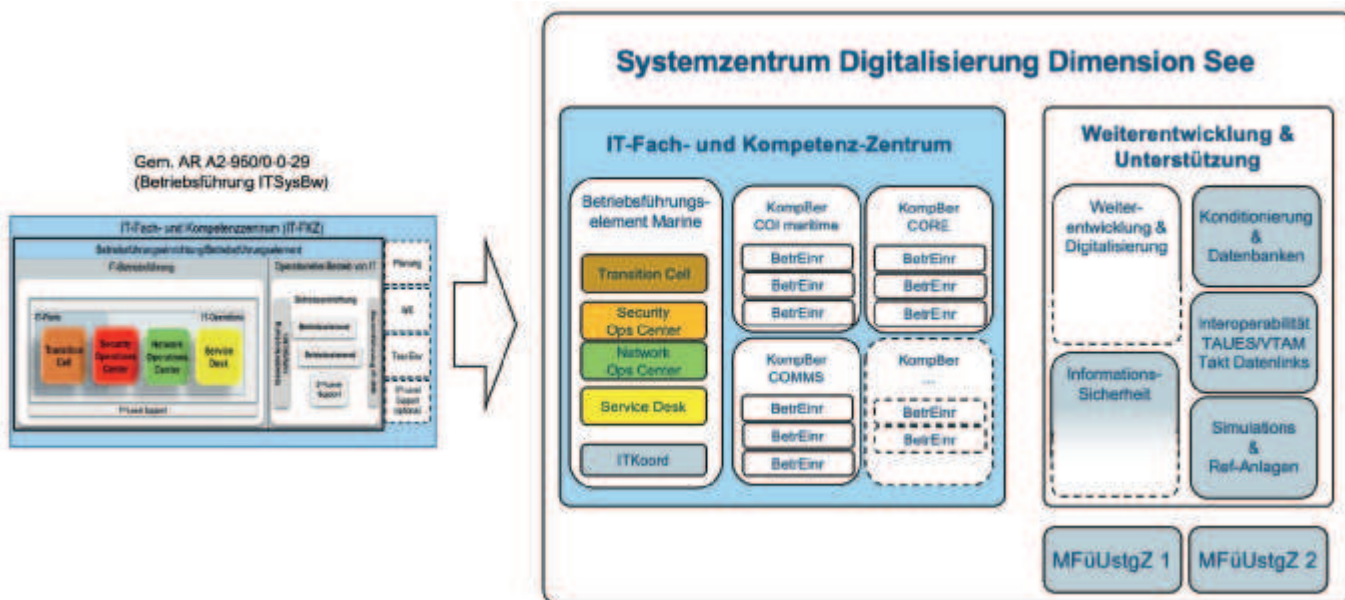


Abb. 3: Schematische Struktur des Systemzentrums Digitalisierung Dimension See; Graphik: Eigene Darstellung der Autoren und gem. Allg. Regelung A2-9500-0-0-29

Kompetenzbereiche gliedert: In der ersten Stufe für die Bereiche Community of Interest (COI) Maritime Services, Core Services sowie Communication Services. In den Kompetenzbereichen sollen die in Verantwortung der Dimension See liegenden (überwiegend maritimen) IT-Services fachlich kompetent über ihren gesamten Lebensweg begleitet werden. Sie sollen den operativen IT-Betrieb sicherstellen und notwendige Anpassungen oder Weiterentwicklungen mit der TSK CIR als zentralem Bedarfsträger, dem BAAINBw als Bedarfsdecker und der Industrie gemeinsam umsetzen. Dabei geht es vor allem darum, aus dem „Nebeneinander“ bestehender Verfahren der Planung und Rüstung sowie dem neuen IT-Service-Management zu einem „Miteinander“ zu kommen. Zu diesen IT-Services gehören beispielsweise die maritimen Führungs- und Waffenein-

satzsysteme (FüWES), Führungs- und Fachinformationssysteme (mit „dekomponierten“ Einzelservices für Lagebilderstellung und -anzeige, Telefonie, Mail) sowie terrestrische oder SATCOM-Übertragung und Netzwerkzugänge, aber auch die maritim-spezifischen Anteile im Bereich Logistik (SAP/SASPF) oder Büroadministration (GroupWare/DokMBw).

Weiterentwicklung und Unterstützung

In einer zweiten Unterabteilung „Weiterentwicklung und Unterstützung“ sind zum einen die Kompetenzen im Bereich der Taktischen Datenlinks sowie das für die FüWES der Marine essentielle Datenmanagement (Konditionierung und Parametrisierung) abgebildet. Aktuell wird untersucht, wie auch diese Aufgaben in den weiteren Stufen der Reorganisation schrittweise in die Strukturen

und Verfahren des IT-FKZ eingepasst werden können. Mitbetrachtet werden sollen dabei auch IT-Betriebsaufgaben, die derzeit noch in anderen Bereichen der Marine verortet sind. Zum anderen sind auch künftig außerhalb eines IT-FKZ weiterbestehende Aufgabebereiche abgebildet, hierzu gehören vor allem die Bereitstellung und der Betrieb der maritimen Test-, Simulations- und Ausbildungs-Systeme sowie der diversen Referenzanlagen für die Einsatzführungssysteme der Marine. Zum „Außerhalb“ zählt auch das neu aufgestellte Element zur „Weiterentwicklung und Digitalisierung“, welches die in der Abteilung bisher verfügbaren Kompetenzen für Zukunftsthemen, innovative Ideen und experimentelle Systeme bündelt sowie die Digitalisierung im SysZDig-See und darüber hinaus im gesamten MUKdo sowie in der Marine an vorderster



Front unterstützen soll. Abgebildet wird hier neben der entsprechenden Expertise für Anforderungsmanagement und -analysen auch die Kompetenz für die in der Entwicklung befindliche FüWES-Standardisierung, aber auch für Eigenentwicklungen von Lagebilddarstellungssystemen und das Vorantreiben des Themas „Künstliche Intelligenz“ (KI) zur Beschleunigung künftiger Informationsverarbeitungsprozesse in IT-Systemen.

Informationssicherheit

Und schließlich gehört in diesen Bereich auch die wichtige - zunehmend immer wesentlichere - Aufgabe der Informationssicherheit, für die in den weiteren Stufen der Reorganisation eine schrittweise Verstärkung erfolgen soll (alimentiert aus personellen Synergiegewinnen). Grund hierfür ist vor allem die erforderliche Unterstützung bei der Akkreditierbarkeit von maritimen IT-Systemen und eine Intensivierung der Zusammenarbeit mit den zentralen Verantwortungsträger in der TSK CIR (DEUmilSAA), um spezifisches Wissen über Marine-systeme einzubringen, aber auch um Fachwissen zur Unterstützung künftiger Projekte aufzubauen.

Funktional ein- und angebunden an das SysZDigSee sind auch die beiden Marineführungunterstützungszentren (MFüUstgZ), welche die diversen Sende- und Emp-

fangsstellen an der Nord- und Ostseeküste, aber auch die zentralen Netzwerkelemente und Rechenzentrumsanteile der Marine betreiben (bekannt als „Fleet Entry Point“).

Zielstruktur und Vollbefähigung

Bis voraussichtlich Ende 2025 soll das SysZDigSee in eine Zielstruktur und eine Vollbefähigung für die skizzierten Aufgaben überführt werden. Es wird sich absehbar in eine neue Gesamtstruktur des MUKdo und auch der Marine einbetten müssen. Die bis dahin vorläufigen Strukturen, Aufgaben und auch Standorte sollen dann mit dem „Haushalt“ verhandelt und anschließend festgeschrieben werden. Wilhelmshaven wird dabei die wesentliche Heimat bleiben.

Erste Schritte erreicht

Die Notwendigkeit der Reorganisation der IT-Kräfte der Marine steht aus systemtechnischer, wie aus personeller Sicht außer Frage. Die ersten Schritte wurden durch die Aufstellung von MarKdo M6 und des SysZDigSee erfolgreich eingeleitet. Damit wurde für die IT-Kräfte der Marine der Kurs neu gesetzt, hin zur Einbindung in eine (Bw)gemeinsame und kompatible Vorgehensweise beim sogenannten IT-Service-Management und einer Betreuung der maritimen IT-

Systeme „aus einer Hand“. Mit diesen Strukturen gelingt zugleich der Anschluss der IT in der Dimension See an die Dimension CIR und eine Einbindung der IT-Kräfte der Marine in die einheitlichen IT-Servicemanagement-Prozesse und die Betriebsführung der Bundeswehr. Und auch weitere Schritte der Aufgabenzusammenlegung und -konsolidierung sind bereits adressiert und angelegt. Für eine durchgängige und wirksam zusammengefasste Umsetzung sind dabei im Weiteren auch die IT-Kräfte in den Flottillen und an den Schulen der Marine mit zu betrachten und einzubeziehen. Dabei lassen sich dann Kräfte weiter bündeln und Ressourcen für die zahlreichen und komplexen neuen Aufgaben im Bereich des IT-Betriebes gewinnen.

Und so bleibt für die Marine auf dem Weg zu einer Full Operational Capability (FOC) des SysZDigSee und einer umfassenden Abbildung maritimer IT-Kompetenz im MUKdo noch einiges zu tun.

Autoren:

Kapitän zur See Giesecke ist Leiter des Systemzentrums Digitalisierung Dimension See (zugleich Abt II) im MUKdo,

Kapitän zur See Dr. Fiebig ist sein Stellvertreter und Projektleiter für die ReOrg ITKr innerhalb des MUKdo.



Militärisches Telegraphenwesen in Preußen bis zur Aufstellung der ersten Telegraphenbataillone ab 1899

Die ersten preußischen Telegraphenbataillone sind ab 1. Oktober 1899 nicht aus dem Nichts als eigenständige Truppengattung aufgestellt worden – ihre Vorläufer haben vielmehr eine lange und wechselvolle Vorgeschichte überwiegend als Teil der Pioniertruppe, die sich über fast 70 Jahre bis in die 1830-er Jahre des 19. Jahrhunderts zurückverfolgen lässt. Sie beginnt mit der militärischen Nutzung von optisch-mechanischer Telegraphie durch die Preußische Armee ab 1830 und von elektromagnetischer Telegraphie ab 1847.

Oberst a.D. Peter Uffelmann

Aufgrund der französischen Erfahrungen mit optisch-mechanischen Telegraphen während der Napoleonischen Kriege zu Anfang des 19. Jahrhunderts kam es auch in Preußen ab 1819 zu ersten Vorschlägen zur Errichtung optisch-mechanischer Telegraphen und zu ihrer militärischen Nutzung. Aber erst 1830 wurde die Garde-Pionierabteilung in Berlin mit der Aufstellung einer „Telegraphen-Sektion“ zur Durchführung diesbezüglicher Versuche beauftragt, die jedoch mangels der erwarteten Ergebnisse bereits 1833 wieder aufgelöst wurde. Im Sommer 1832 hatte aber auch der Bau einer optisch-mechanischen Telegraphenlinie zwischen Berlin und Koblenz begonnen, die bereits am 1. Oktober 1833 durch das „Königlich-preußische Telegraphenkorps“ in Betrieb genommen werden konnte. Parallel zum Betrieb dieser optisch-mechanischen Telegraphenlinie wurden jedoch bereits ab 1833 auch erste Versuche zur Nutzung des Elektromagnetismus für die Nachrichtenübermittlung durchgeführt, die 1846 zur Inbetriebnahme der ersten



Optisch-mechanische Telegraphenlinie Berlin-Koblenz

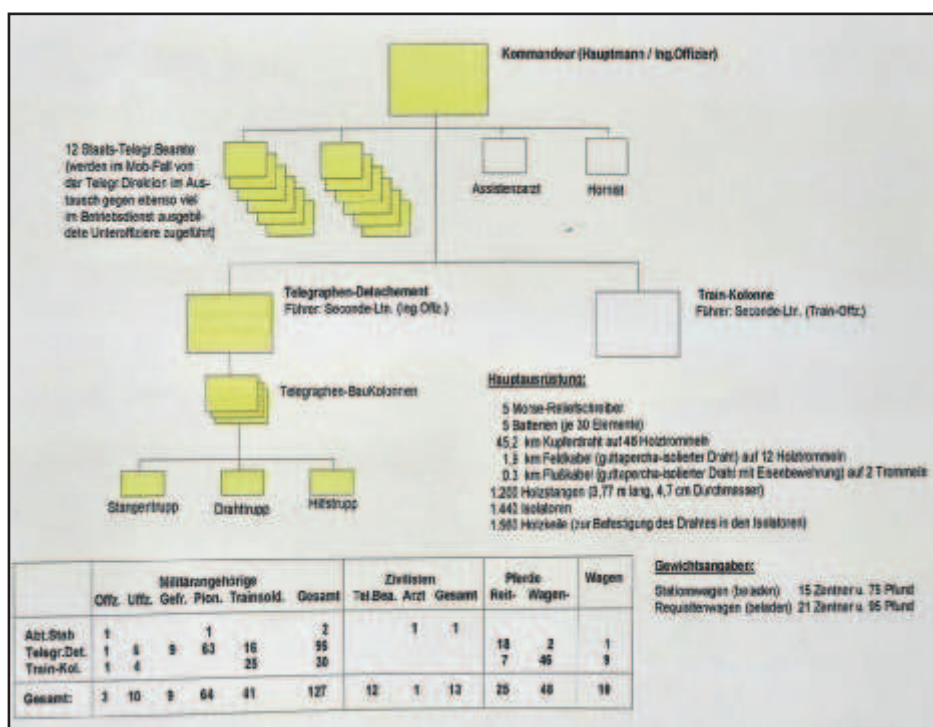
elektromagnetischen preußischen Telegraphenlinie zwischen dem Berliner Schloss und dem Neuen Palais in Potsdam führten. Da ihre Zuverlässigkeit unbestritten war, wurde sie als Teilstück in die optisch-mechanische Telegraphenlinie nach Koblenz eingeschaltet. Nachdem 1847 vorgeschlagen worden war, diese elektromagnetische Telegraphenlinie bis Magdeburg zu verlängern und danach den Betrieb der optisch-mechanischen Telegraphie einzustellen, wurde sie 1849 bis Köln verlängert und im Herbst 1852 beendeten auch die letzten Stationen der optisch-mechanischen Telegraphenlinie Köln - Koblenz ihren Betrieb.

Nach Einrichtung eines landesweiten, leitungsgebundenen Staats-Telegraphennetzes in Preußen ab 1848 begann allerdings erst 1854 die Erarbeitung von Vorschlägen für die künftige militärische Nutzung der elektromagnetischen Telegraphie. Diese enthielten insbesondere einen Ausrüstungsvorschlag für eine Feld-Telegraphenleitung, der bis 1856 durch die Garde-Pionierabteilung in mehreren praktischen Versuchen im Gelände überprüft wurde. Daraufhin wurde im August 1856 die Beschaffung der Ausrüstung für zwei Feld-Telegraphenabteilungen bewilligt und mit einer „Allerhöchsten Kabinettsordre“ die „Einführung der elektromagnetischen Feld-Telegra-



phie bei der Armee nach dem vorhandenen Probe-Apparate“ und ihre erstmalige Teilnahme bei den Königsmanövern im Rahmen der Garde-Pionierabteilung befohlen. Während der Leitungsbau den Pionieren zugeordnet wurde, übernahmen Beamte der Staatstelegraphie die Bedienung der Morseapparate. Im Mobilmachungsfall sollten die Feld-Telegraphenabteilungen bei ausgewählten Pionier-Bataillonen aufgestellt werden. Die Einsatzorganisation lag im Zuständigkeitsbereich der Staats-Telegraphendirektion, die jedoch von einem Offizier geleitet wurde.

Im Frühjahr 1859 zeichnete sich für die preußische Armee ein möglicher Krieg gegen Frankreich im Rahmen des Konflikts zwischen Sardinien-Piemont – unterstützt durch Frankreich – und Österreich um Oberitalien ab. Dies führte im April 1859 u.a. zum Erlaß von „Grundsätze(n), betreffend die Zusammensetzung der mobilen Feld-Telegraphie-Abteilungen“ sowie ihrer Stärke- und Ausrüstungsnachweise. Im Mobilmachungsfall hatten demnach u.a. acht Pionier-Bataillone Unteroffiziere und Mannschaften zur Aufstellung der beiden kompaniestarken Feld-Telegraphenabteilungen bei der Garde-Pionierabteilung zu kommandieren. Als dieser Fall am 14. Juni 1859 tatsächlich eintrat, erwiesen sich diese Festlegungen aber als untauglich, sodaß die Verwendungsfähigkeit der beiden

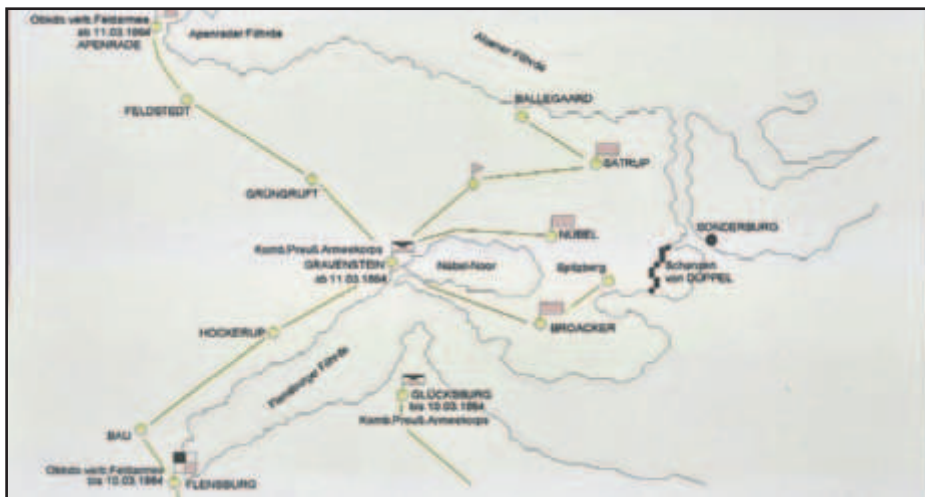


Gliederung sowie Personal- und Materialumfang einer Feld-Telegraphenabteilung

Feld-Telegraphenabteilungen bis zur Demobilisierung am 1. August 1859 nicht erreicht werden konnte. Aufgrund dieser missglückten Mobilmachung der Militärtelegraphie wurde 1862 ein neuer „Kriegs-Verpflegungsetat für eine Abteilung der mobilen Feld-Telegraphie“ erlassen. Danach wurden jeder Feld-Telegraphenabteilung – ihre Anzahl war inzwischen auf drei erhöht worden – bei einer Mobilmachung zwölf Staats-Telegraphenbeamte zur Bedienung der Morseapparate zugeteilt, da die ursprünglich dafür vorgesehenen Pionierunteroffiziere den fachlichen Anforderungen nicht genügt hatten. 1864 kam dann im deutsch-dänischen Krieg um Schleswig-Holstein zunächst nur eine der drei Feld-Telegraphenabteilungen beim Preuß. Kombinierten Armeekorps

zum Einsatz. Der Einsatz der Feld-Telegraphenabteilung Nr. I galt dabei zunächst der Instandsetzung der dänischen Blankdraht-Telegraphenlinie Flensburg - Gravenstein (HQ des Preuß. Kombinierten Armeekorps) - Apenrade (OKdo der verbündeten Preuß.- Österr. Feldarmee). Nach ihrer Ablösung durch die Feld-Telegraphenabteilung Nr. II entstand dann zur Führung der Belagerungstruppen vor den Düppeler Schanzen das erste leistungsfähige Feld-Telegraphennetz in der deutschen Militärgeschichte aus Blankdrahtleitungen und einadrigem Stahl-Feldkabel. Nachdem die beiden preuß. Feld-Telegraphenabteilungen nach dem Krieg gegen Dänemark Ende 1864 wieder demobilisiert worden waren, begannen im Frühjahr 1866 erste Vorbereitungen zur Mo-





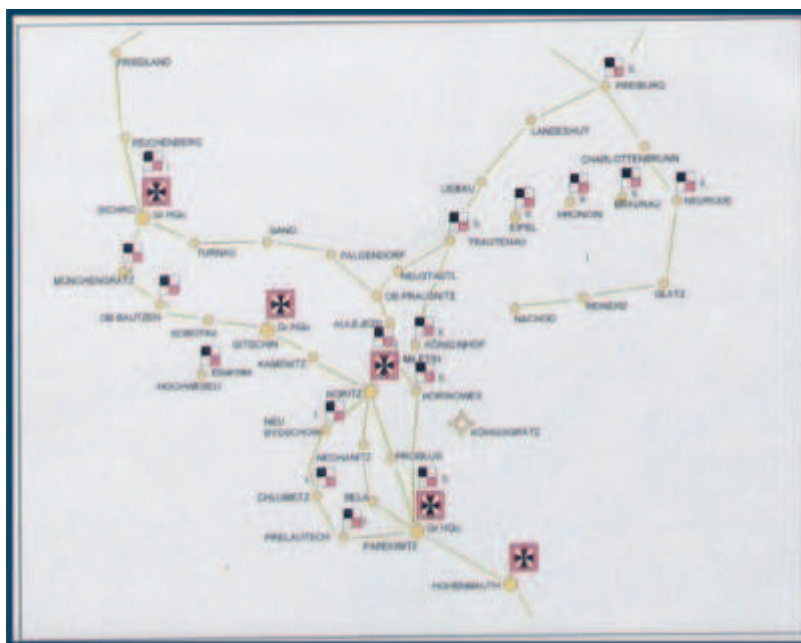
Preußisches Feld-Telegraphennetz im deutsch-dänischen Krieg um Schleswig-Holstein

bilmachung von nun insgesamt vier preußischen Feld-Telegraphenabteilungen beim Garde-Pionierbataillon für den Fall eines Krieges mit Österreich und dem Deutschen Bund. Ab Anfang Mai erfolgte dann die Mobilmachung der Feld-Telegraphenabteilungen Nr. I bis III beim Garde-Pionierbataillon in Berlin, Mitte Mai ihre Zuordnung zu den Armeeoberkommandos 1 und 2 sowie zum Großen Hauptquartier der Preuß. Armee. Außerdem wurden auf Grundlage der Erfahrungen aus dem Krieg mit Dänemark (1864) die „Grundzüge für die Herstellung, Benutzung etc. der Telegraphenlinien für Kriegszwecke“ erlassen, in denen im Hinblick auf die Aufgaben künftig zwischen der Feld- und der Etappen-Telegraphie unterschieden wurde. Ende Mai verließ schließlich die Feld-Telegraphenabteilung Nr. I Berlin, um im Aufmarschraum der 1. Armee um Görlitz Telegraphenanlagen einzurichten, in den nächsten Tagen folgten die

beiden anderen Abteilungen in die Aufmarschräume der 2. Armee um Glatz und des Großen Hauptquartiers. Anfang Juni wurden dann beim Großen Hauptquartier noch die Stelle „Chef der Militärtelegraphie“ eingerichtet sowie die Feld-Telegrapheninspektionen Nr. I bis III als Bindeglied zwischen der Feld- und Staatstelegraphie gebildet. Durch den Einsatz der Feld-Telegraphenabtei-

lungen Nr. I bis III sowie Nutzung der durch sie gebauten und betriebenen Feld-Telegraphenlinien zwischen dem Großen Hauptquartier und den Armeeoberkommandos gelang es Anfang Juli die 1. Armee und die Elb-Armee von Nordwesten sowie die 2. Armee von Nordosten zur Entscheidungsschlacht mit der Österreichischen Nord-Armee bei Königgrätz in Böhmen zusammenzuführen und diese zum Rückzug auf Wien zu zwingen.

Ab Mitte Juli 1870 begann drei Tage nach der durch Bismarck redigierten „Emser Depesche“ und drei Tage vor der dadurch ausgelösten französischen Kriegserklärung die Mobilmachung von zunächst sieben Feld-Telegraphenabteilungen (4x preuß., 2x bayer. und 1x württemberg.) und von zunächst vier Etappen-Telegraphenabteilungen (3x preuß. und 1x

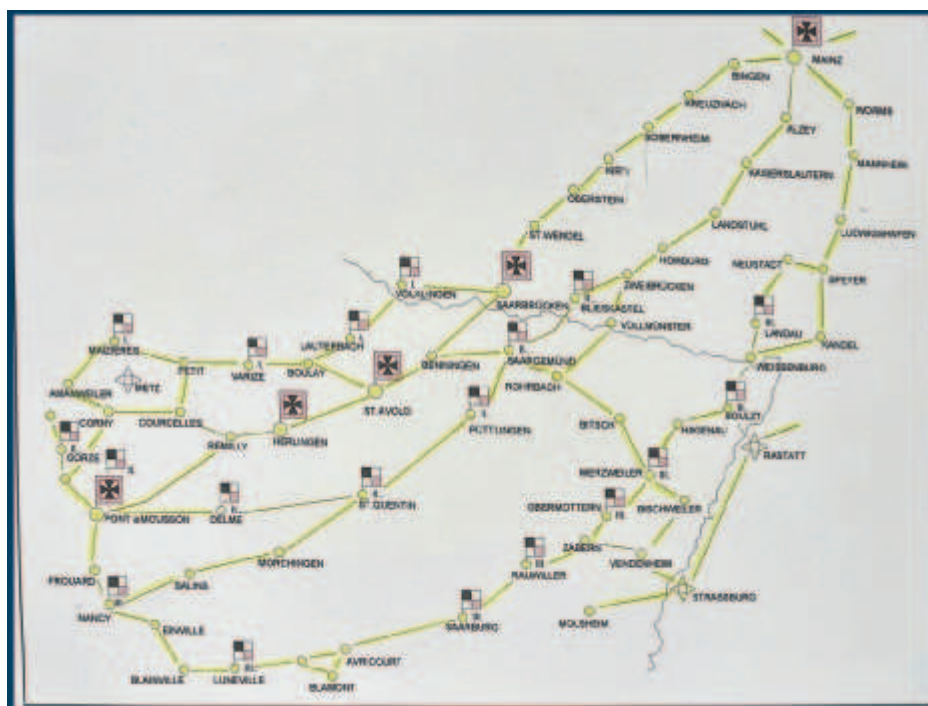


Preußisches Feld-Telegraphennetz im preußisch-österreichischen Krieg



bayer.) zum Krieg gegen Frankreich. Damit gelang es in der ersten Kriegsphase im Rahmen des deutschen Vormarsches ausgehend von Mainz über den Raum Saarbrücken und die Südpfalz zunächst bis in den Raum Nancy und Metz insgesamt vier zum Teil untereinander vermaschte „Stammleitungen“ für das Große Hauptquartier und die Hauptquartiere der drei Armeekorps einzurichten und zu betreiben.

Nach den „Grundzügen der Militärtelegraphie“ von 1867 hatten dabei die kompaniestarken Feld-Telegraphenabteilungen geführt durch einen Offizier die Verbindungen des jeweiligen Hauptquartiers mit den Armeekorps (AOK) bzw. Generalkommandos der Armeekorps herzustellen und die ebenfalls kompaniestarken Etappen-Telegraphenabteilungen geleitet durch einen Beamten der Staats-Telegraphie das jeweilige Hauptquartier mit dem Staats-Telegraphennetz zu verbinden. Durch ihr wechselseitiges Zusammenwirken sollte außerdem die Telegraphenverbindung zwischen den AOK gewährleistet werden. Ab Mitte August wurden dazu eine weitere sowie ab Mitte September zwei weitere preuß. Feld-Telegraphenabteilungen und zwei weitere preuß. Etappen-Telegraphenabteilungen mobilgemacht, so daß bis Ende September insgesamt 10 Feld- und sechs Etappen-Telegraphenabtei-



Stammleitungen der deutschen Armeen in der ersten Kriegsphase

lungen den Kommandobehörden zugeordnet waren. Die Staats-Telegraphie sollte darüber hinaus den Etappen-Telegraphenabteilungen auf dem Fuße folgend, die flüchtig hergestellten Leitungen stabilisieren und die Feldstationen übernehmen sowie ihnen das abgebaute Material wieder zuführen. Zur Unterstützung der Staats-Telegraphie wurden zudem im Laufe des Feldzuges drei Kriegstelegraphendirektionen in Frankreich eingerichtet.

Während die Feld-Telegraphenabteilungen dem schnellen Vormarschtempo der Truppen in der Regel nicht folgen konnten, ergaben sich in Phasen relativer Ruhe – wie z.B. bei der Belagerung fester Plätze – gute Möglichkeiten für ihren Einsatz. So wurden bei den mehrmonatigen Belagerungen von Metz und Paris jeweils ringförmige

Telegraphenleitungen um die Stadt gebaut – bei der Belagerung von Paris eine 85 km lange Ringleitung, die es ermöglichten, die Belagerungstruppen bei Ausbruchversuchen schnell zu alarmieren und rechtzeitig an den Ausbruchsstellen zu verstärken.

Insgesamt wurden während des Deutsch-französischen Krieges 1870/71 durch die Feld- und Etappen-Telegraphenabteilungen Leitungen mit einer Gesamtlänge von 10.399 km betrieben, davon 3.811 km durch die Feld- und 6.588 km durch die Etappen-Telegraphenabteilungen. Dazu wurde Personal in Stärke von 365 bzw. 246 eingesetzt. Die Staats-Telegraphie betrieb darüber hinaus mit einer Personalstärke von 162 Leitungen mit einer Gesamtlänge von 17.012 km. Die Demobilisierung der Feld- und Etappen-Telegraphenab-



Kriegsstärke-Nachweis für die Feld-Telegraphenabteilung Nr. 1 - 7

	Militärangehörige					Ziviles Personal				Pferde		Wagen
	Offiziere	Unteroftz.	Pioniere	Train-Sold.	Gesamt	Beamte	Arbeiter	Arzt	Gesamt	Reit-	Wagen-	
Stab	1				1	7		1	8			
Telegr. Detach.	2	8	81	11	102		4		4			
Train-Kolonne	1	4		32	37							
Gesamt:	4	12	81	43	140	7	4	1	12	9	67	14

Kriegsstärke-Nachweis für die Reserve-Telegraphenabteilung Nr. 1 - 5

	Militärangehörige					Ziviles Personal				Pferde		Wagen
	Offiziere	Unteroftz.	Pioniere	Train-Sold.	Gesamt	Beamte	Arbeiter	Arzt	Gesamt	Reit-	Wagen-	
Stab	1				1	12		1	13			
Telegr. Detach.	2	8	81	13	104		8		8			
Train-Kolonne	1	6		39	46							
Gesamt:	4	14	81	52	151	12	8	1	21	10	81	17

Kriegsstärke-Nachweis für eine Etappen-Telegraphendirektion

	Militärangehörige					Ziviles Personal				Pferde		Wagen
	Offiziere	Unteroftz.	Pioniere	Train-Sold.	Gesamt	Beamte	Arbeiter	Arzt	Gesamt	Reit-	Wagen-	
Stab												
Telegr. Detach.												
Train-Kolonne	1	5		50	56							
Gesamt:	1	5		50	56	34	40		74	9	50	10

Kriegsstärke-Nachweise der Militärtelegraphie ab 1872

teilungen begann ab Anfang April 1871 und endete im August.

Bereits Anfang Oktober 1871 forderte der Chef des Generalstabes vom preußischen Kriegsministerium die Bildung eines eigenständigen Führungsorgans für die Militärtelegraphie und die Aufstellung eines Personalstammes für die im Mobilmachungsfall zu bildenden preuß. Feld-Telegraphenabteilungen Nr. 1 - 7 beim Garde-Pionierbataillon in Berlin und für die Etappen-Telegraphenabteilungen Nr. 1 - 5 beim Pionierbataillon Nr. 4 in Magdeburg. Ab November 1871 wurden nun auch alle Kompanien des Garde-Pionier- und des Pionierbataillons Nr. 4 im Leitungsbau ausgebildet. Mit der Neufassung der „Instruktion betreffend das Etappen- und Eisenbahn-Wesen und die

Leitung des Feld-Intendantur-, Feld-Sanitäts-, Militär-Telegraphen- und Feld-Postwesens im Kriege“ wurden die Etappen-Telegraphenabteilungen im Juli 1872 in Reserve-Telegraphenabteilungen umbenannt. Zugleich wurden mit dieser Neufassung die Kriegsstärke-Nachweise der Telegraphenabteilungen angepasst: Während sich bei den Feld-Telegraphenabteilungen gegenüber 1870/71 die Umfangszahlen sowohl des militärischen, als auch des zivilen Personals nur geringfügig änderten, wurde bei den Reserve-Telegraphenabteilungen sowohl der Gesamtumfang, als auch der Umfang des militärischen Personals deutlich erhöht und zugleich das zivile Personal entsprechend reduziert. Zudem sollten nun auch die Reserve-Telegraphenabteilungen von einem Offizier

geführt werden.

Die bereits 1871 geforderte Aufstellung der Inspektion der Militärtelegraphie sowie ihre Unterstellung unter die Generalinspektion des Ingenieurwesens – und damit ihre Trennung von der Staats-Telegraphie – wurden jedoch erst im Februar 1877 gebilligt. Ihre Anträge zur Neuorganisation der Militärtelegraphie und u.a. zur Bildung einer Militär-Telegraphenschule wurden aber Anfang Dezember 1878 bzw. April 1879 abgelehnt. Andererseits wurde ab März 1880 die Mobilmachungsvorbereitung der Militärtelegraphie und die Ausbildung im Leitungsbau auf zwei weitere preuß. Pionierbataillone – Nr. 7 in Köln und Nr. 11 in Mainz – ausgedehnt. 1882 wurde zudem ein Lehr- und Versuchskommando beim Garde-Pionierbatail-



lon geschaffen. Ab Oktober 1884 erfolgte dann die interimsmäßige Bildung einer ersten militärischen Telegraphen-Lehreinrichtung in Berlin und ab April 1887 wurde schließlich beim Garde-Pionierbataillon eine etatmäßige 5. (Telegraphen) Kompanie als Versuchstruppe auf dem Gebiet des Militär-Telegraphenwesens und als Personalstamm für die im Mobilmachungsfall zu bildenden Militär-Telegraphenabteilungen aufgestellt. Zudem wurden ab 1887 bei den 4. Kompanien aller 20 preußischen Pionierbataillone Feldtelegraphisten ausgebildet und in Berlin wurde eine Militär-Telegraphenschule eingerichtet, der 1896 eine Versuchskompanie für Militärs-telegraphie als Telegraphenlehrkompanie unterstellt wurde. Die Militärs-telegraphie war insgesamt zwischenzeitlich in 1885 dem Chef des Ingenieur- und Pionierwesens und Generalinspekteur der Festungen unterstellt worden. Aber erst am 1. April 1888 stimmte das preuß. Kriegsministerium einer grundlegenden Reorganisation der Militärs-telegraphie zu und erließ einen vorläufigen Entwurf der „Dienstvorschrift für die Armee- und Korps-Telegraphen-Abteilungen“. Demnach hatte die Inspektion der Militärs-telegraphie bei einer Mobilmachung den Stab des Chefs der Feldtelegraphie beim Großen Hauptquartier, fünf Armee- und 16 Korps-Telegraphenabteilungen aufzustellen. Die Aufstellung der geplanten

vier Etappen-Telegraphendirektionen und ihrer Etappen-Telegraphenabteilungen war Aufgabe des Reichs-Postamtes. Ab 1891 erreichte die Generalinspektion des preuß. Ingenieur- und Pionierkorps – in persona der damalige Pionierhauptmann Hermann Delius – durch eine Denkschrift, daß innerhalb aller preußischen Pionierbataillone "Feldtelegraphie-Detachments" in jeweils Zugstärke gebildet wurden. Damit konnten wenigstens die Ausbildung des Führungspersonals und die Mobilmachungsvorbereitungen der preußischen Korps-Telegraphenabteilungen sichergestellt werden.

Ab 1897 gelang es dann Major Delius als Direktor der „Militärs-telegraphenschule“ in Berlin durch zahlreiche Denkschriften und Etatvorschläge, daß am 25. März 1899 Kaiser Wilhelm II. eine "Allerhöchste Kabinets-Ordre" zur Aufstellung der ersten drei Telegraphenbataillone ab 1. Oktober 1899 unterzeichnete, mit der die jahrzehntelangen Bestrebungen und Bemühungen zur Vermehrung und Eigenständigkeit der "Militär-/Feldtelegraphie" seit dem deutsch-französischen Krieg in 1870/71 – zunächst unter Trennung von der "Staatstelegraphie" der Reichspost, später auch unter Trennung von der Pioniertruppe – einen positiven Abschluß fanden.

Quellen:

Siehe Vormerkungen zu den Bildtafeln 1 - 8 auf der Homepage des Fm-Rings.



**Generalleutnant Hermann Delius,
Inspekteur der Feldtelegraphie
(21.03.1908 - 20.03.1911)**

Oberst a.D. Peter Uffelmann ist 1. Stellvertretender Vorsitzender des Fernmelderings e.V. sowie Redaktionsleiter der F-Flagge.

*Hinweis der Redaktion:
Weitere Informationen zur Vorgeschichte der Telegraphentruppe bis zur Aufstellung der ersten Telegraphenbataillone ab 1. Oktober 1899 enthalten auch die Bildtafeln 1 - 8 und die dazugehörigen Vormerkungen auf der Homepage des Fm-Rings.*

Siehe:



125 Jahre Telegraphen-, Nachrichten-, Fernmelde-, Führungsunterstützungs- und Informationstechniktruppe

*Oberst Rainer Beeck
Brigadegeneral Rainer Simon*

Zum Geleit

„Tradition ist nicht Geschichte, sondern eine absichtsvolle und sinnstiftende Auswahl aus ihr.“¹

Im März 1899 verfügte Kaiser Wilhelm II., daß

- zum 1. Oktober 1899 neu errichtet werden sollten:
 - eine Inspektion der Telegraphentruppen in Berlin;
 - drei Telegraphen-Bataillone zu je drei Kompagnien, darunter eine Königliche Sächsische Kompagnie und ein Königlich Württembergisches Detachement bei dem Bataillon Nr.1;
- Standorte für das Bataillon
 - Nr. 1 Berlin;
 - Nr. 2 Frankfurt a.O.;
 - Nr. 3 Coblenzsind;
- die 5. Kompagnie des Garde-Pionier-Bataillons vom 1. Oktober 1899 ab aufgelöst wird und zu demselben Zeitpunkt die Ausbildung im Telegraphendienst bei den Pionier-Bataillonen aufhört;
- die Militär-Telegraphenschule vom 1. Oktober 1899 ab in eine Kavallerie-Telegraphenschule umgewandelt wird, welche dem Telegraphen-Bataillon Nr.1 untersteht.

Das ist sie – die „Geburtsstunde“ der Telegraphentruppe und ihren Nachfolgeorganisationen.

Den meisten Lesern ist die umfangreiche Literatur zur Geschichte der „gelben“ Truppe für Führungsunterstützung bekannt. Beispielsweise sind hier zu nennen: Thiele – Geschichte der Nachrichten-Truppe, 1925; Wildhagen – Erich Fellgiebel, 1970; Hoffmann – Die Fernmeldetruppe des Heeres, 1978; Niehaus – Die Nachrichtentruppe, 1980; Kampe – Die Heeres-Nachrichtentruppe der Wehrmacht, 1994.

Der Fernmeldering hatte bereits zum 100-jährigen Jubiläum eine Dokumentation („Telegraphen-, Nachrichten-, Fernmeldetruppen und Führungsdienste – Führungsunterstützung seit 1899“) unter dem Motto „Eine Chronik schreibt nur derjenige, dem die Gegenwart wichtig ist“ (Johann Wolfgang von Goethe) „... zum Erhalt für die Nachwelt ...“ und zur Darstellung „... der breiten Palette des Wirkens der

Fernmelde- und Führungsdienst-Kräfte ...“ herausgegeben. Damit ist und war das damalige Wirken und Handeln voll in Übereinstimmung mit den Richtlinien zum Traditionsverständnis und zur Traditionspflege in der Bundeswehr. Die bewusste Auseinandersetzung mit der Vergangenheit ist damit Bestandteil des wertorientierten Selbstverständnisses sowie geistige Brücke zwischen Vergangenheit und

¹ ZDv A-2600/1 „Innere Führung - Selbstverständnis und Führungskultur“, Anlage 7.3 Ziffer 1.4 (S. 33)



Zukunft. Tradition verbindet die Generationen – gerade dies lebt und fördert der Fernmelder mit seinen Aktivitäten, Veranstaltungen, Publikationen und seiner dauerhaften Unterstützung der aktiven Truppe.

Es ist nicht Absicht dieses Artikels, die gesamte Literatur hier komprimiert wiederzugeben. Stattdessen möchten die Autoren wieder einmal Neugierde auf die lange Geschichte und Tradition der Führungsunterstützung wecken sowie den Weg bereiten für die am 1. Oktober 2024 – zum 125-jährigen „Geburts-tag“ der Telegraphentruppe – stattfindende Veranstaltung am „Mutterhaus“ der Fernmelder/Führungsdienste der Bundeswehr in Pöcking und Feldafing. Über das in den Dienststellen, Verbänden und Truppenteilen in der Fläche existente hinaus sind jegliche (uns bekannte) Dokumentation sowie darüber hinaus tausende Exponate aus allen Zeiten der „Nachrichtenübermittler“ in der Lehrsammlung des jetzigen Ausbildungszentrums Cyber- und Informationsraum (früher Fernmeldeschule des Heeres, danach Führungsunterstützungs- bzw. IT-Schule der Bundeswehr) in Feldafing verfügbar und zu besichtigen. Die Beschäftigung mit der Geschichte der Nachrichtenübermittlung, mit den handelnden Personen, den Verbänden sowie ihren Aufträgen und Leistungen ist immer lehrreich, gewinnbringend, oftmals auch „erend“ und regt zum Nach-

denken über den eigenen Standpunkt an. Dazu möchten wir Sie jetzt im Folgenden und für den 1. Oktober 2024 herzlich einladen.

Telegraphentruppe

Schon immer wurden Wege gesucht, Nachrichten über große Entfernungen zu übertragen. Waren es Feuer und Fackelsignale bei den Griechen, Römern oder Persern, Meldeläufer, Reiter und Schallsignale, so kamen später Signaltrompeten, Trommeln und dergleichen vor. Im 19. Jahrhundert unter Napoleon Bonaparte wurden erste Telegraphenlinien mit Masten und Winksignalen genutzt. Dann kamen der elektrische Telegraph und Morseschreiber hinzu, dessen militärische Nutzung im preußischen Generalstab frühzeitig erkannt wurde. So verfügten die ersten Telegraphenbataillone über Draht und Morseapparate, daneben Lichtsignalgeräte, auch immer noch über Brieftauben, um 1900 auch schon über erste Funkenstationen. Ihre ersten Einsätze fanden bereits kurz nach der Jahrhundertwende in China und in Deutsch-Südwestafrika statt, da anders die Überwindung der großen Räume ohne technische Mittel nicht mehr möglich gewesen wäre.

Bis zum Ersten Weltkrieg wurden dann insgesamt neun Telegraphenbataillone aufgestellt, außerdem Festungsfernsprech- und -funkkompanien.

Personalmangel ist kein Pro-

blem des 21. Jahrhunderts – zur Gewinnung von Reservisten in den Telegraphenbataillonen wurden Infanteristen zu Fernsprechern ausgebildet – vielleicht ist dies ja auch ein Mittel zur Erzielung des notwendigen Personals in der Bundeswehr der Gegenwart.

Organisation und Ausrüstung der Telegraphentruppe vor dem Ersten Weltkrieg war gut und zweckmäßig sowie dem Stand der Technik entsprechend. Die Taktik entsprach noch nicht den Erfordernissen – da damals (wie oftmals in der Bundeswehr eben auch – Fehler wiederholen sich!) die kleine Truppe ein Sonderdasein führte und nur selten bei größeren Übungen mit anderen Truppen zusammenkam.

Der Krieg führte zu einer deutlichen qualitativen und quantitativen Weiterentwicklung. Aufgrund der Zuverlässigkeit des Funks wurde diese Fähigkeit deutlich ausgebaut – gerade und besonders auch in Zusammenhang mit den Artilleriefliegern (Entstehung der Fliegerfunkerei), dazu Fernsprecher, Blinkgeräte aller Größen, Erdtelegraphiegeräte, Meldehunde, Brieftauben, Leucht- und Signalmittel, Nachrichtengeschosse.

Nachrichtentruppe

Nach dem Ersten Weltkrieg blieben sieben Divisionsnachrichtenabteilungen als Grundlage der Reichswehr im Bestand. Sie bestanden aus jeweils zwei sowohl mo-



torisierten, als auch weiterhin noch bespannten Kompanien, die über Fernsprech-, Funk-, Blink- und entweder Horch- oder Brieffaubenzüge verfügten. Mitte der 20er Jahre – unter Generaloberst von Seeckt – wurden große Rahmenübungen mit der Nachrichtentruppe durchgeführt, die Zusammengehörigkeit sowie gegenseitige Abhängigkeit von Führung und Nachrichtentruppe nachgewiesen haben.

Nach 1933 wurde die Nachrichtentruppe in Heeres- und Luftnachrichtentruppe getrennt sowie gewaltig vermehrt, dazu eine Nachrichtenschule in Halle – als größte „Waffenschule“ in Deutschland – aufgestellt. Weiterentwicklung der Technik ging damit einher, bspw. mit Einführung des Feldfern-kabels, neuer Fernschreiber und neuer Funkgeräte. Die Führung motorisierter und gepanzerter Verbände des Heeres, die Führung der Flotte und fliegender Verbände der Luftwaffe war ohne zahlreiche Funkverbindungen nicht mehr möglich. Die Leitung des gesamten Nachrichtenwesens größerer Verbände, aber auch der im Krieg über ganz Europa verteilten Garnisonen erforderte ein hohes Maß an taktischem Verständnis und technischem Können von jedem Offizier der Nachrichtentruppe. Die Bedeutung des Nachrichtenwesens im Heer entsprach es, daß 1935/36 in allen Fernmeldebereichen 13% aller Soldaten des Heeres eingesetzt waren.

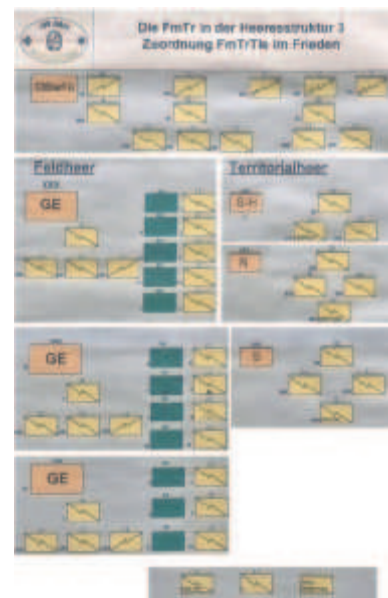
Fernmeldetruppe - Führungstruppen

Im Frühjahr 1956 begann die Aufstellung der Bundeswehr und damit auch der Fernmelde-truppe, die zu den Führungstruppen des Heeres gezählt wurde. Unter den Führungstruppen verstand man solche Waffengattungen, die unmittelbar dem militärischen Führungsapparat als solchem dienten. Sie hatten die Aufgabe, die militärische Führung zu unterstützen und die dazu erforderlichen Voraussetzungen und Grundlagen zu schaffen. Innerhalb dieses Aufgabenkomplexes fiel der Fernmeldetruppe der Auftrag zu, der Führung und der Truppe die Übermittlung von Befehlen, Meldungen und Nachrichten durch technische Verbindungen zu ermöglichen. In einer Arbeit aus den frühen 60er Jahren kann man hierzu lesen: „Die Fernmeldesoldaten haben daher keinen direkten Kampfauftrag, denn eine Nachricht und ihre Übermittlung ist im Prinzip nichts Militärisches, wohl aber die Anwendung. Der Einsatz der Fernmelde-truppe ist eine Führungsmaßnahme der oberen bzw. der Führung. Das Wirken der Fernmeldesoldaten ist wenig spektakulär und findet mehr im „Hintergrund“ statt.“

Eine interessante, bemerkenswerte Feststellung - wird doch genau dieses Spannungsfeld zwischen Fachmann und Kämpfer, Soldat oder Experte/Spezialist immer wieder und auch heute noch diskutiert. Und bereits

Fellgiebel hatte diesen Vergleich formuliert, inzwischen sicherlich tausend-fach zitiert: "Die Nachrichtentruppe hat es schwer – sie stinkt nicht, sie knallt nicht, daß es sie überhaupt gibt, merken die meisten erst, wenn es nicht funktioniert.“

Die wechselvolle Geschichte mit Aufstellung, Umgliederung, Neuaufstellungen, Auflösungen, im Heer, in der Luftwaffe und bei der Marine, über Führungsebenen hinweg aufzuzeigen, würde den Umfang dieser Ausgabe sprengen. Von den in der ersten Phase aufgestellten Verbänden aller Teilstreitkräfte existiert heute lediglich das 1960 aufgestellte FmBtl 610 des Heeres, heute in Prenzlau.



Die Führungsvorschriften beschreiben nüchtern den – grundsätzlich nicht veränderten – Auftrag (TF 1973): „Die Fernmeldetruppe ermöglicht es Führung und Truppe über Fernmeldeverbindungen Befehle, Meldungen und Informationen



anderer Art zu übermitteln. Sie überwacht die Elektronischen Schutzmaßnahmen. Fernmeldeverbindungsstruppen stellen Funk-, Richtfunk- und Drahtverbindungen her und betreiben Sie.“ Und in der TF 1987 wird dies ergänzt durch: „Sie schafft wesentliche Voraussetzungen für die Führungsfähigkeit im Heer und das Zusammenwirken aller Truppen.“

Taktisch und technisch wurde das Konzept eines Stammenetzes entworfen, welches möglichst gitterförmig den Einsatzraum des jeweiligen Großverbandes abdeckte, vorwiegend aus Richtfunkverbindungen bestehend.

Truppenteile konnten sich an Fernmeldeanschlussstellen anschließen und so das Netz nutzen. Ergänzt wurde dieses Netz durch Funkverbindungen, die nach vorne insbesondere zu den Brigaden und Bataillonen an Bedeutung gewannen. Bereits in den 70er Jahren wurden erste Gedanken zur Verwendung von Digital-Technik aufgeschrieben, allerdings noch (lange nicht) umgesetzt. Ein „Meilenstein“ war sicherlich die Einführung des Führungsinformationssystems HEROS, mit dem auch der Begriff Informationstechnik Einzug in die Bundeswehr hielt. Seit den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts scheinen sich die Umgliederungen und damit verbunden auch oftmals Veränderungen im Auftrag drastisch zu erhöhen, bei parallel hoher Belastung durch die Auslandseinsätze. Die Truppe hat kaum noch Zeit,

eine Struktur wirklich einzunehmen, neue Systeme und Verfahren auszubilden, zu erziehen, um den Anforderungen, die die Sicherstellung der Führungsfähigkeit verlangen, gerecht zu werden.

Führungsunterstützung und Cyber/Informationstechnik

In Folge der Reduzierung der Streitkräfte und im Zusammenhang mit der Erneuerung der Bundeswehr von Grund auf sowie der Einführung des Organisationsbereiches Streitkräftebasis (SKB) wurden Teile der Fernmeldekräfte, ebenso wie die Kräfte der Elektronischen Kampfführung, aus den Teilstreitkräften herausgelöst und dem neuen Organisationsbereich SKB zugeordnet. Dem Zeitgeist folgend, wurde die Streitkräftebasis als „Gemeinschaftsunternehmen“ bezeichnet. Sie ermöglichte es, die Durchhaltefähigkeit und Effizienz der Streitkräfte zu steigern und dabei Kosten in erheblichem Umfang einzusparen. Ein Aufwuchs der Verbände führte bei fehlendem Personal und Material zu „hohlen Strukturen“, der Schwerpunkt der Aufgaben lag bei den Verbänden in der Sicherstellung der Führungsunterstützung in den Einsatzgebieten.

Ab 2012 wurden streitkräftegemeinsame Kompetenzen in Fähigkeitskommandos zusammengefasst. Dies war die Geburtsstunde des Führungsunterstützungskommandos in Bonn.

Die bereits mehrfach erwähnten regelmäßigen Strukturänderungen sind nur noch schwer zu verfolgen. Auflösung von Führungsunterstützungsbataillonen in der SKB, Verlagerung bzw. Aufstellung von Fernmeldebataillonen für die Brigaden des Heeres, Auflösung der Masse der Fernmeldebataillone des Heeres und Aufstellung von zusammengefassten Stabs-/Fernmeldekompanien und wieder Aufteilung – dies strukturiert nachzuvollziehen und festzuhalten ist eine Arbeit, die bisher noch nicht erfolgt ist. Fakt ist und bleibt: Ohne gute Führungsunterstützung – Cyber/IT wird es in keiner Struktur der Streitkräfte gehen.

Hatten bisher analoge Systeme die Führungsunterstützung noch weitgehend bestimmt, vollzog sich kontinuierlich ein Wechsel hin zur vertieften Vernetzung, zur Digitalisierung, zum intensiven Einsatz von informationsverarbeitenden Systemen auf allen Ebenen. Dabei ist es schwierig, den vielen Innovationen im zivilen Bereich und dem Tempo der technologischen Entwicklung über Rüstungsprojekte folgen zu können. Begriffe und Systeme wie „LVN“, „DSE“, „MobKommSys“, „KNW“ usw. prägen die Einsätze und die Ausbildung. 2012 wird auch erstmals eine IT-Strategie des BMVg herausgegeben. Sie bildet die an die neuen Strukturen und Prozesse zur Neuausrichtung der Bw angepasste konzeptionelle Grundlage für die



Ausgestaltung der IT in der Bundeswehr. Sie setzt IT-Ziele, weist erforderliche Maßnahmen zu deren Umsetzung an und macht Vorgaben für Folgedokumente. Die Verbesserung der Einsatzfähigkeit steht dabei im Vordergrund. Eine der zentralen Forderungen ist die Bereitstellung eines gemeinsamen, führungsebenenübergreifenden, national und multinational interoperablen und sicheren Informations- und Kommunikationsverbundes. Vernetzte Operationsführung steht im Fokus der Entwicklungen des IT-Systems der Bundeswehr. Schnittstellendefinitionen zwischen den Organisationsbereichen und Übergabepunkte, Verantwortungsdiskussionen bestimmen den Einsatz der Führungsunterstützungskräfte und Führungsmittel. Mit einer weiteren Umstrukturierung im Jahr 2017, der Aufstellung des Organisationsbereiches Cyber- und In-

formationsraum (CIR) zum 1. April 2017 wechselte am 1. Juli 2017 das Führungsunterstützungskommando der Bundeswehr (nach Umbenennung in Kommando Informationstechnik der Bundeswehr), das Kommando Strategische Aufklärung und das Zentrum Operative Kommunikation in den neuen Organisationsbereich CIR. Noch sind die Strukturen nicht richtig eingenommen – werden auch diese Strukturen wieder hinterfragt und weiterentwickelt. Fokussierung der Kräfte auf den Auftrag Landes- und Bündnisverteidigung sowie die anlaufende Verbesserung und Modernisierung der IT- und Fernmeldeausstattungen führen mit Beginn der „Zeitenwende“ (2022) erneut zu Anpassungen der Organisation und Strukturen.

**„Mutterhaus“
gestern und heute**



Der Hauptstandort des AusbZCIR: Die General-Fellgiebel-Kaserne in Pöcking-Maxhof, Bild: Bundeswehr

„Mit der Neuaufstellung der Bundeswehr im Herbst 1955 und der Gründung der ersten Großverbände des Heeres war zugleich der Bedarf an Ausbildung gegeben. Daher wurde in der Generaloberst-Beck-Kaserne in Sonthofen 1956 das Fernmeldelehrbataillon und im gleichen Jahr die Truppschule der Fernmeldetruppe aufgestellt. Zum Oktober 1956 in Fernmeldeschule des Heeres (FmSH) umbenannt, hatte sie von Anfang an den Auftrag, neue Rekruten, ebenso wie Feldwebel und Offiziere als Führungspersonal auszubilden. In Feldafing begann 1958 der Neubau für die Fernmeldeschule. Im September 1959 war es dann so weit: Auf dem 36 ha großen Gelände in Feldafing standen 35 neue Gebäude bereit. (Heute schaffen wir in drei Jahren noch nicht einmal eine Stationierungsentscheidung, geschweige denn Abriss und Neubau von erforderlicher Infrastruktur).

Mit dem Ausbau der Bundeswehr nahm auch die Zahl der Auszubildenden zu. Anpassung an aktuelle Bedarfe der Bundeswehr und notwendiger Wandel in der Ausbildung waren stets Markenzeichen der Schule. Mit der Unterstellung der Lehr- und Versuchsgruppe I aus Celle-Wietzenbruch wurde bereits 1962 die Elektronische Kampfführung (EloKa) auch Teil des Schulbetriebs. Damit ist die Ausbildung im Bereich EloKa bereits seit über 60 Jahren eine der Säulen der Schule. 1972 wurde die



Fachschule des Heeres für Elektrotechnik angegliedert.

Der Bedarf an bestens ausgebildeten Soldaten wuchs, die Infrastruktur in Feldafing hielt dem nicht stand: Bau-schäden an den Gebäuden waren überall zu sehen. Daher erfolgte 1989 eine Notabstützung der Gebäude mit Baumstämmen.

Der Lehrbetrieb fand inmit-ten dieser „Bäume“ statt – was der Schule zeitweise den despektierlichen Namen „Baumschule“ einbrachte.

Das zeigt aber auch, dass sich die Ausbilder von Ihrem Auftrag, der Lehre, auch von widrigen Umständen nicht abhalten lassen. Planungen, Berechnungen und Baumaßnahmen gingen häufig nicht so schnell voran, wie dies eigentlich notwendig war – und wurde dabei von der veränderten Realität überholt. Ursprünglich war geplant, daß alle Bereiche aus Feldafing bereits 2020 komplett in die Neubauten der General-Fellgiebel-Kaserne nach Pöcking umziehen sollten.

Herausforderungen im Bereich der Cybersicherheit und Digitalisierung sowie die Anpassung der Streitkräfte an die Bedingungen einer Landes- und Bündnisverteidigung bedingen jedoch einen erhöhten Ausbildungsbedarf im Bereich der IT-Schulung, so daß die Liegenschaft in Feldafing weiterhin benötigt wird.

2005 wechselte die Schule als Führungsunterstützungsschule der Bundeswehr zur Streitkräftebasis – die ent-

scheidende Zäsur in der Entwicklung der Schule. Nach der Unterstellung unter das Führungsunterstützungskommando der Bundeswehr ab 2013 wechselte die in Schule für Informationstechnik der Bundeswehr (ITSBw) umbenannte Schule in den neu aufgestellten militärischen Organisationsbereich CIR. Zum 1. April 2024 erfolgte schließlich der letzte Schritt in logischer Umsetzung der Entwicklungen in den Streitkräften und dem Organisationsbereich CIR: Die Schule für Informationstechnik der Bundeswehr in Pöcking und Feldafing verschmilzt mit der Schule für Strategische Aufklärung der Bundeswehr in Flensburg und anderen Elementen zum Ausbildungszentrum Cyber- und Informationsraum (AusbZCIR). Diese Auflösung und Aufstellung reflektiert zuvorderst eine drastische Bedeutungszunahme des Cyber-/Informationsraums (CIR) für alle Bereiche der Kriegsführung – der Dimension CIR als eigenem, digitalen Gefechtsfeld. Um dieser Bedeutung gerecht zu werden, gilt es, die einzelnen Sparten des Fähigkeitsspektrums CIR zusammenzuführen – auch in Bereich der Ausbildung. Unverändert bleibt das übergeordnete Ziel, die Regeneration von Führungspersonal und Fachleuten für die Dimension CIR durch Ausbildung und künftig auch Übungen sicherzustellen.“ (Auszug aus der Rede von Generalmajor Dr. Michael Färber zur Auflösung der

ITSBw und Aufstellung des AusbZCIR am 26.03.2024)

General der Nachrichtentruppe Erich Fellgiebel



Der General der Nachrichtentruppe und Widerstandskämpfer des 20. Juli 1944 Erich Fellgiebel zählt zu den herausragenden militärischen Persönlichkeiten und Mitwirkenden an dem Attentatsversuch auf Adolf Hitler am 20. Juli 1944 und ist anerkannter Teil der Tradition in der Bundeswehr. Nach ihm ist unter anderem die Kaserne in Pöcking benannt, an der heute das Ausbildungszentrum Cyber- und Informationsraum beheimatet ist. Außerdem tragen zwei Preise für herausragende Leistungen im Bereich des Fernmeldewesens seinen Namen, zum einen der durch das KdoCIR vergebene General-Fellgiebel-Preis, zum anderen die durch den Kommandeur des AusbZCIR vergebene General-Fellgiebel-Medaille.

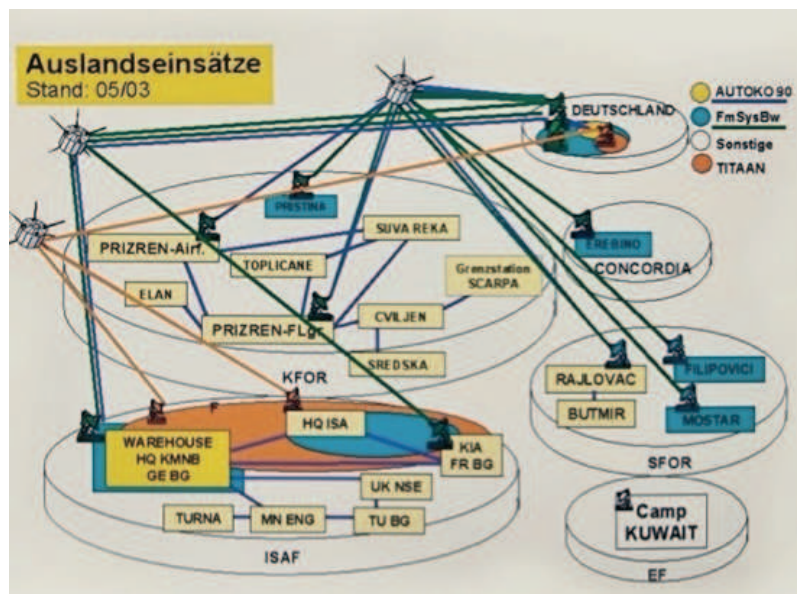
Obwohl er in der Wehrmacht für den verbrecherischen NS-Staat Dienst leistete, so



bleibt sein Leben und Wirken doch auch für eine moderne, pluralistische und demokratische Armee traditionsstiftend. Mit seinem Aufbau einer modernen Nachrichtentruppe, in Zusammenarbeit mit allen Wehrmachtsteilen und den zuständigen zivilen Stellen, ist er ein glänzendes Beispiel für militärische und fachliche Exzellenz.

Zu den Neuerungen seiner Zeit gehörten beispielsweise die Ausstattung aller Panzerfahrzeuge mit Funkgeräten, die Vermaschung des Fernkabelnetzes im Deutschen Reich, die Einführung des Feldfernkabels, die Einführung der Drehkreuzachsen und der Einsatz von Richtfunk.

Sein klarer unverstellter Blick auf Sachverhalte und deren nüchterne Analyse stehen in bester Tradition zu den Preußischen Heeresreformern und zum gebildeten, selbständig denkenden Soldaten. Die Erkenntnisse, zu denen er kam, führten ihn in die Opposition zu Hitler. Er ist ein Beispiel für konsequentes Handeln und moralische Urteilskraft. Mit dem Entschluss am 20. Juli 1944 trotz des Überlebens des Diktators zu handeln, ist er nicht zuletzt ein Beispiel für Entschlussfreude und Tapferkeit. In der Konsequenz kostete ihn seine Haltung sein Leben und dennoch entschied er sich, diesen Weg zu gehen. Die durch General Fellgiebel gelebten Tugenden sind auch in der modernen, fest auf dem Boden des



Grundgesetzes verwurzelten Bundeswehr sinnstiftend. Sie geben Orientierung für Führen und Handeln, um getreu dem Eid das Recht und die Freiheit des deutschen Volkes tapfer zu verteidigen.

Im Einsatz weltweit gefordert

Der Auftrag der Bundeswehr – internationales Krisen- und Konfliktmanagement – prägte die Kräfte der Führungsunterstützung in besonderem Maße. Die Auslandseinsätze der Bundeswehr fordern von der Fernmeldetruppe zum einen die Sicherstellung der taktischen Fernmeldeverbindungen innerhalb des jeweiligen deutschen Kontingents und zum anderen aber auch die ununterbrochene Gewährleistung der nationalen Führung, die bis 2002 durch das Heeresführungskommando in Koblenz und ab 2002 – nach dessen Aufstellung – vom Einsatzführungskommando der Bundeswehr in Potsdam wahrgenommen

wird. Zur Sicherstellung der taktischen Fernmeldeverbindungen griff man bei den ersten Einsätzen zunächst auf vorhandene Systeme zurück. Jedoch führte die geforderte Interoperabilität in der Zusammenarbeit in einem multinationalen Verband, der gestiegene Bedarf an modernen und leistungsstarken Systemen zur Informationsverarbeitung und -übermittlung sowie letztlich die geographischen und klimatischen Bedingungen in den unterschiedlichen Einsatzgebieten zu einer Neuorientierung in der Beschaffung von Fernmeldegerät. Neben dem leistungsgesteigerten AUTO-KO 90 und dem datenfähigen HF- und VHF-Funk wurden Produkte anderer Nationen oder zivile Lösungen, beispielsweise Tetrapol, zur Informationsübermittlung eingeführt. Ein- und Mehrkanal-Satellitenverbindungen sowie moderne Videokonferenzenanlagen gehörten genauso zum Standard wie mobile Datenverarbei-



tungssysteme. Die strategischen Fernmeldeverbindungen von Deutschland zu den einzelnen Truppenkontingenten wurden in erster Priorität über Mehrkanal-Satellitenverbindungen hergestellt.

Ankerpunkte in Deutschland sind die stationären Bodensegmente in Gerolstein und Kastellaun, die über angemietete Satellitenkapazität kommerzieller Anbieter oder über militärische Kapazitäten einschließlich der anderer NATO-Staaten mit den mobilen Bodensegmenten im Einsatzland verbunden werden. Als redundantes Übertragungsmittel wurde noch über viele Jahre mit dem HF-Schreibfunktrupp C außerdem ein datenfähiges Funknetz aufgebaut bzw. unterhalten, deren Kreisleitstelle im Einsatzführungskommando der Bundeswehr in Potsdam war. Die Skizze rechts zeigt die Fernmeldeverbindungen für die Auslandseinsätze im Mai 2003.

Auch bei besonderen Einsätzen und Operationen stellen und stellen die Führungsunterstützer ihren Auftrag regelmäßig und verlässlich sicher. Dabei zeigt sich schon immer der teilstreitkraftgemeinsame Einsatz, wie beispielsweise bei der Operation LIBELLE - die Evakuierung von 99 Personen aus 23 Nationen, darunter 21 Deutsche, aus Tirana am 14. März 1997. Die Operation wurde unter dem Kommando des Führungszentrum der Bundeswehr (FüZBw) in Bonn unter Be-

teilung von Heer, Luftwaffe und Marine durchgeführt. Lageinformation, Planung, Befehlsgebung und Durchführung dieser ersten Militärischen Evakuierungsoperation (MilEvakOp) der Bundeswehr fand innerhalb von nur 24 Stunden statt. Die Führungsunterstützung erfolgte durch das Zusammenspiel von Führungsmitteln aller Teilstreitkräfte. Die nebenstehende Skizze zeigt den Funkeinsatz während der Evakuierungsoperation LIBELLE.

Einsätze in Kambodscha, Somalia, Kuwait, Kroatien, Bosnien-Herzegowina, im Kongo, in Afghanistan, Mali, Niger, Jordanien und dem Irak, im Kosovo, Missionen und Einsätze im erweiterten Spektrum der NATO bspw. in Polen, der Türkei, Estland, Litauen, der Slowakei oder Rumänien, die maritimen Einsätze im Mittelmeer und am Horn von Afrika, national oder im multinationalen Umfeld, im Rahmen der NATO, der EU oder von Koalitionen – allein diese kleine Liste lässt die Herausforderungen und Schwierigkeiten erahnen

– die die jeweiligen Einsatzkontingente zu bewältigen hatten. Einige wenige, aus technischer Sicht waren bzw. sind: Angepasste standardisierte Ausstattungspakete und ad-hoc verfügbare IT-Services, multinational interoperable Fähigkeiten – Integration von Partnern, FMN-konforme verfügbare Rüstungsprodukte, Sicherheits-/Domänenübergreifende Informationsversorgung, weltweite - ad-hoc nutzbare Kommunikation, sichere mobile Kommunikation, Robustheit, Skalierbarkeit und Flexibilität, Administrierbarkeit, Bedienbarkeit, Informationssicherheit.

Hilfseinsätze und Einsätze im Katastrophenschutz, bei den Schneekatastrophen im Bayrischen Wald, den Hochwassern bspw. an Loisach, Oder und Elbe, im Ahrtal, aber auch während der Corona-Pandemie in vielfältiger Weise, ob als Führungsunterstützer, „IT-ler“ oder als „Helfende Hand“, zählen ebenso zum Spektrum der Aufgaben der hier beschriebenen Kräfte. Immer war und ist auf die eingesetzten



Führungsunterstützungskräfte Verlass – was sich nachhaltig auf die guten Beziehungen in der jeweiligen Region auswirkte. Dabei ist deutlich hervorzuheben, daß „unsere Fernmelder/Führungsunterstützer/IT-ler“ ihren jeweiligen Auftrag oftmals allein oder in kleinen Teams, unter extre-

gefährliche Situation in den Einsatzgebieten: Bei einem Anschlag eines Selbstmordattentäters am Gouverneurspalast von Taloquan in Nordafghanistan fielen am 28. Mai 2011 Major Thomas Tholi (2011 Kompaniechef im Führungsunterstützungsbataillon 282, Kastellaun) und Hauptfeldwebel Tobias

Ausblick

Die Entwicklung und der Ausbau eines durchgängigen und interoperablen Informationssystem als Verbund, der Kommandobehörden und Truppenteile, aber auch Waffensysteme, Sensoren sowie Effektoren integriert, steht im Fokus. Der Chief Information Officer des BMVg spricht hierbei von der „digitalen Autobahn“, die erforderlich ist, um „All Domain Command and Control“ und „Multi-Domain Operations“ sicherstellen zu können: „Zukünftig werden Daten, Bilder und Sprache durch moderne Software Defined Radios zumindest dicht an Echtzeit und sicher übertragen. Damit wird eine wesentliche Voraussetzung für Multi-Domain Operations geschaffen: Die Zusammenführung von Land-, Luft-, See-, Weltraum- und Cyberstreitkräften sowie die Synchronisierung von Effekten, ob kinetisch durch Waffenwirkung oder durch Effekte im Cyber- und Informationsraum.“ Neue Systeme, D-LBO, TAWAN und ZVN spielen dabei eine ebenso wichtige Rolle wie der Einsatz von Künstlicher Intelligenz und die intensivierte Nutzung des Weltraums, „... ohne den es in Zukunft nicht mehr gehen wird.“ Software Defined Defence wird zum Leitprinzip der Streitkräfteentwicklung der Zukunft, die enormen Potenziale von Software und



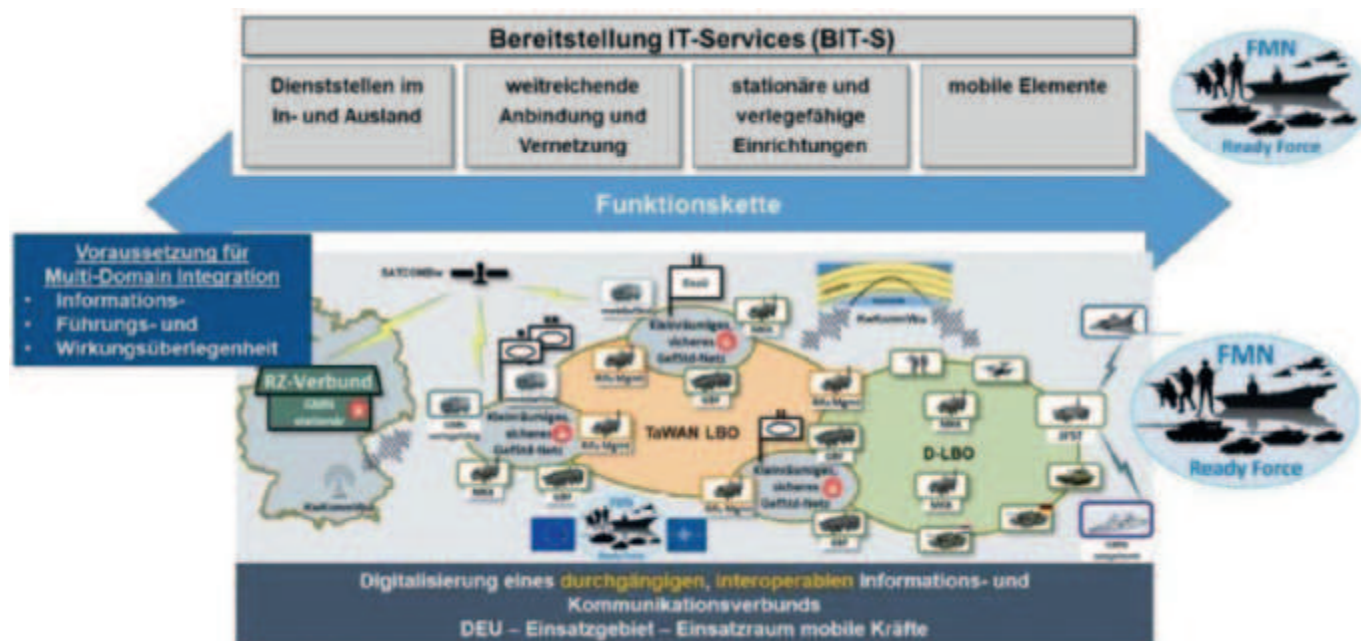
**Zentrale Trauerfeier am 3. Juni 2011 in Hannover:
Abschied von Major Thomas Tholi, Hauptfeldwebel Tobias Lagenstein
und Hauptmann Markus Matthes; Bild: Bundeswehr**

men klimatischen Bedingungen und bei jeder Bedrohungslage, hochprofessionell als Soldaten und Soldatinnen und Experten, in der Regel mit als Erster/Erste und ebenso mit als Letzter/Letzte im Einsatzgebiet sichergestellt haben. Dies ist mehr als ein guter Grund, um Stolz auf die eigenen Leistungen haben zu können und zeigt nachdrücklich, daß unsere Männer und Frauen in besonderem Maße geeignet sind, das Prinzip „Führens mit Auftrag“ zu leben.

Ein trauriger Beweis für die

Lagenstein. Der damalige Generalmajor Markus Kneip überlebte den Anschlag mit schweren Verwundungen. In Taloquan hatte der damalige Generalmajor Kneip, damals Kommandeur des RC NORTH, an einem Gespräch mit dem nordafghanischen Polizeichef, General Mohammed Daoud Daoud teilgenommen. Als die Gruppe den Gouverneurspalast verließ, zündete der Attentäter seinen Sprengsatz. Neben den zwei deutschen Soldaten kamen auch General Daoud Daoud und vier weitere Afghanen ums Leben.





Die „Digitale Autobahn“: Funktions- und Kommunikationskette von den Standorten in Deutschland bis in die Einsatzgebiete und -räume Graphik: Bundeswehr

damit ihrer Entwicklung und Integration zur Verbesserung der Fähigkeiten von Führungs-, Einsatz- und Waffensystemen sind systematisch zu nutzen.

Die Betrachtung des Cyber- und Informationsraum als fünfte Wirkdimension ist angekommen – die Realität – sei es Cyberkriminalität, Cyber Warfare, Desinformation und hybride Bedrohung bzw. Kriegsführung zeigen dies täglich mehr als deutlich. Möglichkeiten der Informationstechnik einerseits und das „window of opportunity“ zur Beschaffung durch die Bereitstellung von Mitteln aus dem durch die Bundesregierung beschlossenen Sondervermögen lassen dies in greifbare Nähe rücken – wenn weiterhin alle Beteiligten auch an dem (hoffentlich) erkannten Bedeutung des „Nachrichtenwesens“ – wie

bereits im 19. Jahrhundert vorhanden – festhalten.

Der Dienst des Soldaten in der Telegraphen-, Nachrichten-, Fernmelde-, Führungsunterstützungs- und/oder Cyber/IT-Truppe wurde schon immer und wird auch heute noch direkt und indirekt durch die Technik bestimmt. Entgegen vieler Diskussionen zum Profil der „Führungsunterstützer“ ist es unsere feste Überzeugung, daß über die 125 Jahre hinweg es keine Unterscheidung zwischen Soldat und Techniker/Experte gab, gibt oder geben kann. In der Vergangenheit, heute und auch für die Zukunft war und ist in den Streitkräften das Ziel soldatische Professionalisierung unter Beherrschung und Nutzung der Technik zur Erreichung des Ziels bzw. des Auftrages. Haltung und Befähigung des Soldaten zum selbstständigen Handeln und

Beherrschung der Mittel sind daher gleichberechtigte Ziele. Soldatische Tugenden, basierend auf klaren Wertevorstellungen – wie durch General Fellgiebel vorgelebt – haben unter den aktuellen Konfliktformen und -ausprägungen ihre Gültigkeit mehr denn je, denn es bleibt im Gefecht immer der Grundsatz: „Als erstes Soldat, als zweites Fachmann“.

Autoren:

Oberst Rainer Beek
ist Abteilungsleiter und
Chief Digital Officer Heer/
Land-basierte Operationen
(CDO H/LBO) im
Kommando Heer;

Brigadegeneral
Rainer Simon
ist Kommandeur des
Ausbildungszentrums
Cyber- und Informations-
raum (AusbZ CIR)





Das „Nachrichten-Denkmal Hannover“;
Foto: Wikimedia Commons/Axel Hindemith

100 Jahre „Nachrichten-Denkmal“ in Hannover

Am 5. Oktober 1924 wurde vor der Nordring-Kaserne in Hannover ein Ehrenmal für die im 1. Weltkrieg Gefallenen der Telegraphenbataillone 3 und 6 in Anwesenheit von Generalfeldmarschall a.D. Paul von Hindenburg eingeweiht. 1976 wurde am Fuß dieses Gefallenendenkmals eine zusätzliche Gedenktafel für die im 2. Weltkrieg Gefallenen und Vermissten der Nachrichtenabteilungen 6 und 19 aufgestellt. Das „Nachrichten-Denkmal Hannover“ befindet sich heute in der Nordring-Kaserne, in der die Bundespolizeidirektion Hannover untergebracht ist und wo die Fernmeldekameradschaft Hannover jedes Jahr vor dem Volkstrauertag einen Kranz zum Gedenken niederlegt.

*Redaktionell zusammengestellt
durch Oberst a.D. Peter Uffelmann*

Anlässlich des 25-jährigen Bestehens der Telegraphen- und Nachrichtentruppe wurde am 5. Oktober 1924 in Anwesenheit von Generalfeldmarschall a.D. Paul von Hindenburg vor der Nordring-Kaserne in Hannover ein Ehrenmal für die im 1. Weltkrieg Gefallenen der Telegraphenbataillone 3 und 6 eingeweiht.

Die Nordring-Kaserne in Hannover war vor dem 1. Weltkrieg zur Unterbringung für das 1913 zunächst in Munster-Lager aufgestellte Telegraphenbataillon Nr. 6 vorgesehen gewesen, welches jedoch aufgrund des 1. Weltkriegs nie dorthin verlegte - 1918 aber kamen die noch lebenden Nachrichtensoldaten dieses Bataillons zur Entlassung bei der seit 1917 dort stationierten Nach-

richten-Ersatzabteilung 10 in die Nordring-Kaserne nach Hannover zurück, wo dann ab 1920/21 die Nachrichtenabteilung 6 der Reichswehr stationiert war, von der ab 1935 die Nachrichtenabteilung 19 der Wehrmacht aufgestellt wurde.

Nach dem 1. Weltkrieg hatten im Raum Hannover ehemalige und aktive Nachrichtensoldaten sowie Sponsoren Spenden für ein Ehrenmal zum Gedenken an die im 1. Weltkrieg Gefallenen der Telegraphenbataillone 3 und 6 gesammelt.

Das Telegraphenbataillon 3 aus Koblenz hatte 1913 eine Kompanie zur Aufstellung des Telegraphenbataillons 6 abgegeben, aber wegen der französischen Besetzung des Rheinlandes nach dem 1. Weltkrieg konnte in Koblenz

kein Denkmal aufgestellt werden. Deshalb wollte man der Toten auch dieses Bataillons in Hannover gedenken.

Für die Einweihung dieses Ehrenmals hatte man den 25. Jahrestag der Aufstellung der Telegraphentruppe gewählt, an der zahlreiche alte Kameraden der Telegraphen- und Nachrichtentruppe, aber auch Kriegervereine sowie vaterländische Verbände mit ihren Fahnenabordnungen teilnahmen und zu der auch der nach dem 1. Weltkrieg seit 1919 wieder in Hannover wohnende Generalfeldmarschall a.D. Paul von Hindenburg erschienen war. Der spätere Reichspräsident (ab 1925) war erstmals 1866 nach der Schlacht bei Langensalza als Leutnant mit dem I. Bataillon des 3.



Garderegiments zu Fuß in Hannover gewesen und hatte als Generaloberst bereits von 1911 bis 1914 seinen Ruhestand in Hannover verbracht.

Der Verein der ehemaligen Nachrichtensoldaten in Hannover und Umgebung wurde 1924 vom Vater des späteren Brigadegenerals Heinz Stoffregen, u.a. Kommandeur der FmS/FSHEloT, geführt, einer Keimzelle des späteren „Waffenrings der Nachrichtentruppen“, der Vorgängerorganisation des heutigen Fernmelderings.

Nachdem Generalfeldmarschall a.D. von Hindenburg vor der feierlichen Einweihung des Ehrenmals die Front des Ehrenzuges der Nachrichtenabteilung 6 abgeschritten hatte, erfolgte nach der Einweihung ein Vorbeimarsch der ehemaligen Nachrichtensoldaten an Generalfeldmarschall a.D. von Hindenburg.

Nach dem 2. Weltkrieg fanden am Ehrenmal zum Gedenken an die im 1. Welt-



Kranzniederlegung in 2021 durch die Fernmeldekameradschaft Hannover;
Foto: Fernmeldekameradschaft Hannover

krieg Gefallenen der Telegraphenbataillone 3 und 6 zunächst Kranzniederlegungen der Traditionsgemeinschaft der Nachrichtenabteilungen 6 und 19 (NA 6/19) statt.

Am 8. Oktober 1976, 52 Jahre nach der Einweihung des Denkmals, wurde von der Traditionsgemeinschaft der NA 6/19 unter Beteiligung eines Ehrenzuges des 1956 in der Nordring-Kaserne aufgestellten Fernmeldebataillons 1 sowie des Heeresmusikkorps 1 eine Bronzetafel für die im 2. Weltkrieg Gefallenen und Vermissten der Nachrichtenabteilungen 6 und 19 angebracht.

Neben dem alten Denkmal steht seit 2015 auch der Gedenkstein für die im Dienst und während der Dienstzeit verstorbenen Soldaten des Fernmeldebataillons 1 bzw. Fernmelderegiments 1, das 59 ½ Jahre lang bestanden hat.

Seit der Auflösung von Fernmelderegiment 1 im Jahr 2015 legt die Fernmeldekameradschaft Hannover dort jedes Jahr vor dem Volkstrauertag einen Kranz zum Gedenken nieder.

Anlässlich des 100-jährigen Bestehens des „Nachrichten-Denkmal Hannover“ in diesem Jahr wird sich an der diesjährigen Kranzniederlegung der Fernmeldekameradschaft Hannover am 10. November 2024 auch der Fernmelderling mit einem Vertreter und Kranz beteiligen.



Generalfeldmarschall a.D. Paul von Hindenburg (links vorn mit dem Rücken zum Betrachter) bei der Enthüllung des Ehrenmals.
Foto: Fernmeldekameradschaft Hannover

Quellen: Unterlagen und Bilder der Fernmeldekameradschaft Hannover vom 10.11.2019 sowie Wikipedia-Eintrag zur Nordring-Kaserne



Oberst a.D. Peter Uffelmann ist 1. Stellvertretender Vorsitzender des Fernmelderings und Redaktionsleiter der F-Flagge.

Hinweis der Redaktion: Neben dem dieses Jahr hundertjährigen „Nachrichten-Denkmal Hannover“ gibt es noch ein, sogar etwas älteres Denkmal für Angehörige der Nachrichtentruppe - das am 29. Mai 1921 eingeweihte sogenannte „Blinker-Denkmal“ auf dem Landgrafen-Berg bei Jena, über das in einer späteren Ausgabe der F-Flagge berichtet werden wird.





**„Arendt-Stationen“:
Deutsche Fernsprechaufklärung
im 1. Weltkrieg**

Lauschstelle“ der 3. (preuß.) Nachrichtenabteilung - Quellen: siehe Fußnote¹

Der Name „Arendt“ kommt in praktisch allen Internet-Seiten und Quellen vor, die sich mit Abhörversuchen im 1. Weltkrieg beschäftigen, aber genauere Angaben zur Person „Arendt“ macht nur Wolfgang Krieger in seinem Buch „Die deutschen Geheimdienste“. Nach dieser Quelle war Otto Arendt Post-Oberinspektor und hatte die „Arendt-Stationen“ selbst entwickelt. Im Archiv der Gesellschaft der Freunde der Geschichte des Funkwesens (GFGF) e.V. gibt es ein Buch von einem O. Arendt, welches 1907 bei Vieweg in Braunschweig erschien und „Die elektrische Wellentelegraphie – Einführung in die Theorie und Praxis“ heißt. Er kann die gleiche Person sein, aber ein zeitlicher Zusammenhang existiert nicht. Im GFGF-Archiv gibt es jedoch auch eine Reihe von

Kopien aus dem „Sächsischen Staatsarchiv“, die mehr Licht ins Dunkle bringen: Mit Schreiben Nr. 9250 des Chefs der Feldtelegraphie-West vom 12.09.1915 und eingestuft als „Geheim“ an die Oberkommandos der Armeen wird über Abhörversuche feindlicher Fernsprechleitungen berichtet – „Im Bereiche einer Armee haben Versuche des Mithörens feindlicher Ferngespräche aus den vordersten Stellungen mit günstigen Ergebnissen stattgefunden. Die Oberste Heeresleitung hat daraufhin die Fortsetzung der Versuche auf breiterer Grundlage und dazu die Anschaffung von weiteren 15 Apparaten „System Arendt“ befohlen. Die Einführung in den Einbau und die Verwendung der Apparate wird der Telegraphen-Ingenieur Arendt an Ort und Stelle übernehmen.“

General der Nachrichtentruppe Albert Praun berichtet in seinen Erinnerungen² von Abhörversuchen der feindlichen Telefonverbindungen im Jahr 1915 unter Verwendung von sogenannten „Arendt-Geräten“. Eine genaue zeitliche Einordnung trifft er nicht. Grund genug, der Information einmal nachzugehen.

Ingo Pötschke

Angeordnet wird ferner die Auswahl von Versuchsfeldern in den Gefechtsfronten und geeigneter Sprachkundiger sowie die Ausbildung von Telegraphisten, der Ausbau der Einfachleitungen zu Doppelleitungen und strengste Geheimhaltung. Es wird ein Befehl zur Schaffung von zentralen Auswertestellen für die gewonnenen Nachrichten erwünscht. Hingewiesen wird auf die Gefahr, daß der Gegner die Abhörbestrebungen mitbekommt und reagiert. In einem weiteren Schreiben (Bericht vom 03.10.1915 zu Abhörversuchen am 02.10.1915) wird der für das Abhören anfänglich eingesetzte Verstärker mit einem Verstärkungsfaktor von 50 - 100 als zu schwach eingestuft, ein neuer Verstärker mit 500-facher Verstärkung wird angekündigt.

¹ Telegraphen-/Nachrichten-/ Fernmeldetruppen und Führungsdienste – Führungsunterstützung seit 1899, Hrsg.: Fernmeldering e.V. 1999 – S. 58; RADIOBOTE Jg. 10, Heft 59 - Seite 19; Radiobote Jg. 5, Heft 28 - Seite 22

² Praun, Albert: Soldat in der Telegraphen- und Nachrichtentruppe – Selbstverlag, Würzburg 1965



Mit Schreiben Nr. 21011 des Chefs der Feldtelegraphie-West vom 17.11.1915 unter Bezugnahme auf eine Verfügung der Obersten Heeresleitung vom 08.11.1915 wird die Ausstattung aller Armeen an allen Fronten – auch im Osten – mit 53 Horchstationen des „Systems Arendt“ befohlen. Pro „Horchstation“ sind zur Bedienung einzusetzen: Vier Telegraphisten (= Funker), vier Dolmetscher, ein Bautrupps mit einem Unteroffizier und drei Mann zur Instandhaltung, zwei Mann als Leitungspatrouille, ein Offizier und ein Unteroffizier.

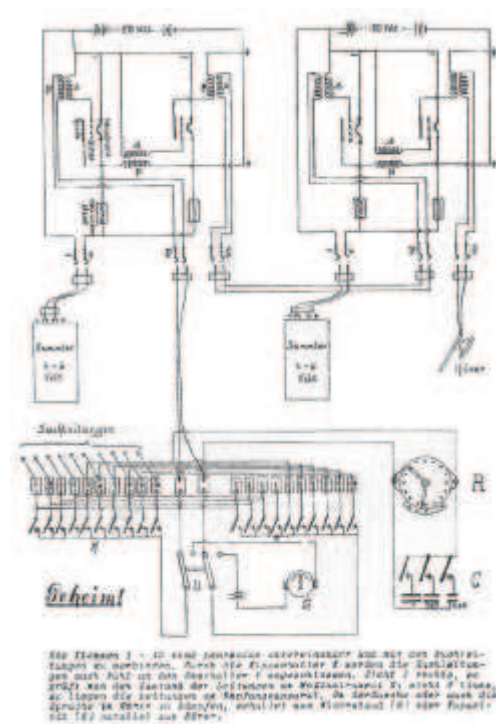
Diesem o.a. Schreiben sind eine technische Beschreibung des Abhörverfahrens, Zeichnungen zu den physikalischen Prinzipien sowie Schaltbilder des „Lautverstärkers“ und zur Einrichtung der Horchstelle beigefügt. Bedingt durch den Umbau der deutschen Leitungen auf Zweidraht-Verbindungen wird beim Abhören des Gegners festgestellt, daß auch dieser die deutschen Eindraht-Verbindungen abhörte. Es wird der Bau von Eindrahtleitungen zur Desinformation des Gegners angeordnet. Da der Einbau der nun schon zahlreichen „Horchstationen“ durch Post-Oberinspektor Arendt vor Ort nicht mehr zu schaffen ist, wird die Abordnung von Offizieren zu einem praktischen Unterricht in Berlin beim Telegraphen-Versuchsanstalt angeordnet.³

Mit Schreiben Nr. 23401 vom 25.02.1916 wertet der Chef der Feldtelegraphie-West folgendes aus:

- Die Verwendung der „Arendt-Geräte“ bringt gute Ergebnisse,
- Die Ausbeute der Nachrichten auf französischer Seite ist geringer als bei den Engländern
- Nach wie vor Störungen durch eigenen Sprechverkehr (auch mit Eindrahtleitungen)
- Unzweifelhaft auch Abhören der eigenen Verbindungen mit gleichen Prinzipien und Technik
- Vorhandensein zahlreicher französischer Abhörstationen („Phenomene“ genannt)

Mit Schreiben vom 21.04.1916 wird durch den Chef des Generalstabes des Feldheeres für die „Arendt-Stationen“ angeordnet, daß diese zukünftig als „Kontrollstationen“ zu bezeichnen sind, diese soweit weg wie möglich von der vorderen Linie entfernt sein sollen und der unkontrollierte Zutritt zu verhindern ist.

Bis zum Ende des 1. Weltkrieges steigt die Zahl der vorhandenen „Arendt-Stationen“ auf ca. 290 Stück, die an allen Fronten eingesetzt werden. Der Erfolg wird perspektivisch immer geringer geworden sein. Nicht nur die deutsche Truppe baute ihre Netze zunehmend auf Zweidrahtbasis ohne Erdung aus, sondern auch der Gegner. Ab



Schaltbild des „Arendt“-Verstärkers;
Quelle: Sächsisches Staatsarchiv

1916 setzt sich sukzessive auch das „Pupinisieren“ der Drahtverbindungen mittels Verdrillen der Adern und Zusetzen von Spulen durch. Für Fernverbindungen des äußerst umfangreichen Nachrichtennetzes werden ab 1916 auch Leitungsverstärker (Telefonverstärker) eingesetzt.

Es stellt sich nun noch die Frage, ob sich die eingesetzten „Arendt-Anlagen“ technisch identifizieren lassen: Das Schaltbild des „Lautverstärkers“ ist recht fundiert.

Auch hier erweist sich radiomuseum.org wieder einmal als eine herausragende Quelle: Im Bestand findet sich ein Datensatz zu einem Verstärker KF 4, welcher von der Fa. AEG unter Verwendung

³ vorgestellt in der „Telefunken-Zeitung“ 13/1914





AEG - Überströmen-Verstärker KF 4
 mit 3-Röhren
 Best. für Handverstellungsmöglichkeit

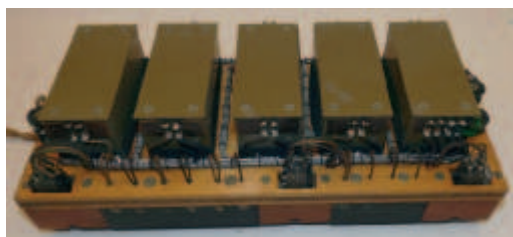
AEG-Verstärker KF 4; Quelle: Telefunken-Katalog, GFGF-Archiv



Frühe, im Verstärker KF 4 verwendete AEG-/Telefunken-Röhren; Quelle: Telefunken-Katalog, GFGF-Archiv



TKD-Verstärker KF 4 – geöffnet und von unten; Quelle: Radiomuseum.org



der Röhren K1 und K3 gefertigt wurde. Als Verwendungszweck wird angegeben, daß dieser zum Abhören von einpolig geerdeten, französischen Telefonlinien in Schützengräben des 1. Weltkrieges diente. Angegeben wird als Herstellungsjahr 1916.

Ein zweiter Datensatz bezieht sich auf ein optisch gleiches Gerät, hergestellt von der Fa. TeKaDe (TKD) Nürnberg. Verwendet wurden hier nach Angabe des Eigentümers die Röhren Siemens A sowie TKD T1.

Der Abgleich dieser Datensätze mit dem vorhandenen Schaltbild aus 1915 ergibt eine weitgehende Übereinstimmung hinsichtlich der Röhrenzahl, der verwendeten Widerstände, der Übertrager und der Anschlußbuchsen. Diese Verstärker dürften also mit hoher Wahrscheinlichkeit die in den Dokumenten des 1. Weltkrieges beschriebenen „Arendt-Geräte“ sein. Die Dokumente belegen dann aber auch, daß diese Geräte nicht erst 1916, sondern schon vor dem 12.09.1915 existierten, wie auch die Röhren, da die Literatur die Herstellung der verwendeten Röhren bei AEG, Siemens und TeKaDe (TKD) ab ca. Mitte 1914 beschreibt.

Es existierte also bereits 1915 eine ausreichende Anzahl von Röhren für die Abhörversuche ab Mitte 1915.

Quellen:
 Dokumente aus dem sächsischen Staatsarchiv, Radiomuseum.org, Telefunken-Katalog, GFGF-Archiv

Ingo Pötschke ist Vorsitzender der Gesellschaft der Freunde der Geschichte des Funkwesens (GFGF) e.V. und Mitglied im Fernmeldering.

Hinweise der Redaktion: Hintergrundinformationen zur Gesellschaft der Freunde der Geschichte des Funkwesens (GFGF) e.V. sind zu finden unter



die Langfassung dieses Artikels – insbesondere mit der Original-Anlage zu den physikalischen Prinzipien und zur Einrichtung der Horchstelle – finden Sie auf der Webpage „Blick zurück“ des Fm-Rings



Die „TELEFUNKEN-ZEITUNG“, eine bemerkenswerte Firmen-Zeitschrift aus alten Tagen

„Hast du nicht ´mal Lust, eine Zusammenfassung der bei uns vorliegenden Telefunken-Zeitungen zu machen? So vier, fünf Seiten!“ Die Frage kam aus der „Tiefe des Universums“ und ehe ich mich versah, lag auch schon eine Kiste mit den alten Telefunken-Zeitungen auf meinem Schreibtisch. Ich staunte nicht schlecht: 34 Exemplare, von 1911 bis 1940, Nr. 1 in Kopie, der Rest im Original. Wie sollte man das alles erfassen?

Martin J. Reeg

Ich begann mich einzulesen – Nr. 1 von 1911, Seite 1: Der Sinn der Telefunken-Zeitung war der „Innige Zusammenhang zwischen der Gesellschaft und deren Freunden, Interessenten, auswärtigen Vertretungen und Zweig-Gesellschaften...“.

Aber dann wurde es schon geheimnisvoll: Es gab auch „vertrauliche Beilagen, die ausschließlich befreundeten Gesellschaften [was ist denn das?], Vertretungen und aus-

wärtigen Angestellten zugänglich gemacht wurden.“ Natürlich (1911!) wurde auch Kaiser Wilhelm II. im Bild (von hinten!) dargestellt und die Groß-Sendestation Nauen erwähnt.

Hier sei die Anekdote erlaubt, daß die Gründung von Telefunken auf Anordnung des Kaisers geschah. Und warum? Der Kaiser wollte von seiner Yacht „Hohenzollern“ Berlin „anrufen“, erreichte aber nur eine eng-

lische Funkstation und wurde prompt von dieser Marconi-Station abgewiesen. Unmöglich! Den deutschen Kaiser abweisen! Also wurde den Herren von Siemens und AEG befohlen, eine „Deutsche Marconi“ zu gründen und heraus kam 1903 die Firma Telefunken.

Zurück zu den Heften: Auffällig ist die weltweite Verbreitung von Telefunken. Und zwar nicht nur als Lieferant und Hersteller, sondern

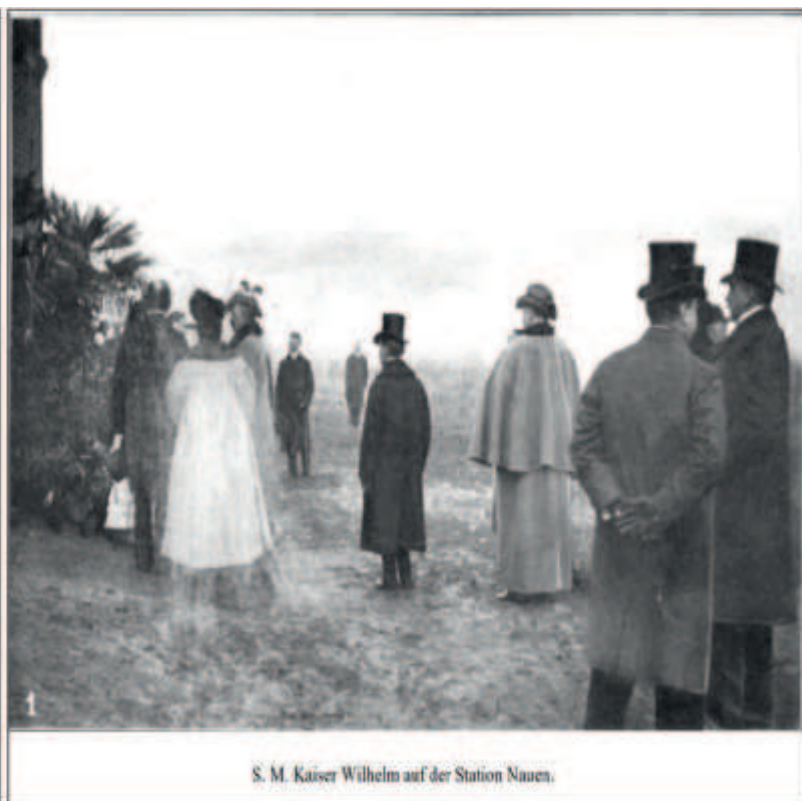


Bild 1: Titelseite der ersten Nummer der Telefunkenzeitung 1911. (Heft 1)





Bild 2 + 3: Beispiele für die weltweite Verbreitung von Telefunken in der Ausgabe 20 von 1920 – Anlagen in Mexiko und in Bagdad. (Hefte 20-1 und 20-2)

auch als Betreiber oder auch als Kriegsteilnehmer. Anfang der 20er Jahre des vorigen Jahrhunderts gibt es noch viele 1. Weltkriegs-Berichte, so über die 5-jährige Internierung eines Ingenieurs in Australien („In australischer Gefangenschaft“), von Funkanlagen in Bagdad („Als Funker in Mesopotamien und Persien“), von Abenteuern in Britisch-Nord-Borneo, heute Malaysia („Kriegsfahrten und Erlebnisse eines Telefunken-Ingenieurs in Uebersee“) oder vom mörderischen Dolomitenfeldzug („Funkerei im Hochgebirge“). Alles ziemlich pathetisch geschrieben („heiliges Land Tirol“) und manches für heutige Augen schwer lesbar.

Ab dem VII. Jahrgang (1926) wurde der Umschlag manchmal mehrfarbig, der Inhalt immer technischer. Ein frühes „Faxgerät“ (Bildtelegraphie nach „Telefunken-Karolus-Siemens“), mit wel-

chem Handschriften und Fingerabdrücke (!) von Berlin nach Wien („auf Welle 1.300 m, mit 7 kW“) und später auch nach Rio de Janeiro übertragen wurden, wurde ebenso vorgestellt wie etwa „Nomogramme zur Berechnung von Zylinderspulen“. Ganz wichtig war den damaligen Redakteuren aber immer wieder die umfangreiche Berichterstattung mit vielen Fotos von Sendestationen: „Telefunken in Königswusterhausen“, die „Küstenfunkstelle in Bremerhaven“, der „Rheinlandsender in Langenberg“ (diese Station gibt es heute noch), „Radioverkehr der Freien Stadt Danzig“ oder aber auch ein Bericht über die „Hauptfunkstelle für Ungarn in Székesfehérvár“.

In den frühen Heften befinden sich auch ganzseitige Anzeigen der „Transradio AG“, einer 1918 von Telefunken, Siemens und AEG gegründeten Aktiengesell-

schaft für drahtlosen Überseeverkehr. Motto: „Transradio, die Welt um Nauen“. Transradio hatte u.a. Funkverbindungen nach Nord- und Südamerika. Man konnte damals schon bei jedem Postamt ein Telegramm nach Übersee aufgeben, welches dann via Transradio und der Station Nauen übertragen wurde.

Interessant: Noch heute gibt es in Chile einen TV-Kabelbetreiber, der nur unter der Abkürzung VTR bekannt ist. Der Ursprung dieser Abkürzung kommt aus Berlin: Via TransRadio.

Und noch eins: Die kommerziellen Rundfunk- und TV-Großsender aus Berlin hießen anfangs (natürlich!) Telefunken. Nach einigen Umbenennungen-Pirouetten („Telefunken-Systemtechnik“, „Dasa“, „AEG-Olympia“ [Schreibmaschinen!], „Telefunken Sendetechnik GmbH“, „Continental“) wurde daraus 2005 „TRANSRADIO SenderSysteme Berlin AG“, die allerdings 2017 in Insolvenz ging.

In die Lüfte ging es im Bericht im Heft vom Juli 1936 über „Die Funkeinrichtung des Luftschiffs Hindenburg“, ein knappes Jahr vor der Katastrophe des Absturzes in Lakehurst (USA). Die Funkausrüstung bestehend aus Kurzwellensender, Langwellensender, zwei Empfängern, Antennen und Stromversorgung wurde von Telefunken geliefert und von Debeg (siehe unten) eingebaut. Im Anschluss wird „Die Funk-



navigation der Luftschiffe Graf Zeppelin und Hindenburg“ beschrieben. Funknavigation ist entweder Fremdpeilung, bei der die Funkanlage des Luftschiffs von Feststationen am Boden angepeilt wird und das Ergebnis per Funk zurückübertragen wird, oder aber Eigenpeilung, bei der mit dem Bordfunkpeiler so viele wie möglich zur Fahrstrecke voraus- und querabliegende Sender angepeilt werden und so die eigene Position berechnet werden kann.

Ab jetzt werden die Hefte immer technischer beziehungsweise wissenschaftlicher – der Untertitel ist deswegen auch schon länger „TECHNISCH - WISSENSCHAFTLICHE MITTEILUNGEN DER TELEFUNKEN G M B H“. Das Anekdotische, das Beschreibende von Erlebnissen tritt zurück und übrig bleiben hochinteressante, aber ellenlange Artikel, speziell über die Entwicklung des noch jungen Fernsehens, das zur Olympiade 1936 in Berlin weltweit seine Premiere feierte.

Was auffällt, ist das weitgehende Fehlen fast aller „braunen Ware“: Keines der vielen Telefunken-Heim-Radiogeräte wird vorgestellt, auch keine Schaltungen dazu. Eine Ausnahme ist ein Heft mit Artikeln wie „Geschichtlicher Überblick über die Rundfunktechnik“, „Der neuzzeitliche Stand der Rundfunktechnik“, „Die Prüfung

von Rundfunkgeräten“, alles langatmige, genau den Titeln entsprechende, sehr theoretische Abhandlungen.

Die Hefte-Sammlung endete im Krieg 1941, hatte man doch damals ganz andere Sorgen. Ab 1950 erschien die Telefunken-Zeitung wieder mit technisch-wissenschaftlichem Inhalt, wichtig für Ingenieure und Wissenschaftler, relativ trocken für den Rest der Belegschaft. Diese aufwändige Zeitschrift wurde 1967 endgültig eingestellt. Ein Heft von 1960 lag auch noch bei, jetzt ist der Herausgeber Prof. Dr. W. T. Runge, Direktor des Ulmer Forschungsinstituts. Ganz neu – und das zeigt die zunehmende internationale Zusammenarbeit – sind jetzt die „Abstracts“ (Kurzfassungen) aller Artikel in den Sprachen Englisch und Französisch. Eine Kuriosität: Der Nachdruck der einzelnen Artikel ist nur mit Genehmigung erlaubt, das Fotokopieren der Artikel ist allerdings zulässig. Das Heft von 1960 ist dem 50-jährigen Jubiläum der Debeg, (Deutsche Betriebsgesellschaft für drahtlose Telegrafie m.b.H.) gewidmet. Die Debeg wurde 1911 gegründet und war auch vielfach mit Artikeln in den früheren Heften vertreten. Ihre Aufgabe ist die Seefunktechnik, heute würde man sagen, die Debeg war ein „Systemhaus“, anfangs nur europäisch, bald aber weltweit. Die Firma stellte also komplette Schiffsfunktechnik und Schiffsfunkortung zusammen, sowohl für Land-, als auch für



Bild 4: Ab 1926 sind die Umschläge mehrfarbig gestaltet. (Heft 43-1)

Schiffsstationen, überwiegend (aber nicht nur) mit Telefunken-Geräten. Die Firma verlor übrigens 1988 den Status einer Marke. Sie wurde in



Bild 5: Mit der Transradio konnte man ein Telegramm von jedem Postamt nach Übersee aufgeben. (Heft 36-4)





Bild 16. Telefunken-Fernsehempfänger FE V, Modell Funkausstellung 1936. Die Braunsche Röhre steht senkrecht, ihr Schirm wird im hochgeklappten Spiegel betrachtet. 375 Bildzeilen, Zeilensprung, 50 Halbraster/s.

**Bild 6: (oben – Bild 16)
Ein neues Medium entsteht:
Fernsehempfänger mit der
Braunschen Röhre, die über
einen Spiegel angeschaut wird,
und ...**



Bild 21. Die geöffnete Kamera zeigt die Bildgitterlinse mit Vorversteller und Ablenkung.



Bild 22. Das Fernsehauge sieht alles. Bei Aufnahmezeit in der Höhe des Telefunkenempfängers wird ohne die langbrunnentige Fernsehpippe gearbeitet.

**Bild 7 und 8: (oben
Bild 21 und 22)
... die Fernsehkamera.
(Heft 75)**

die AEG-Marineteknik integriert und ist heute über eine Station bei STN-Atlas vom Markt verschwunden.

Was bleibt als Fazit nach dem Lesen?

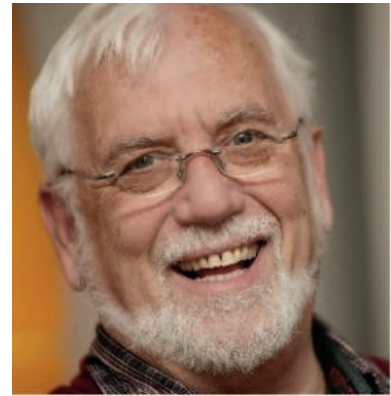
Zunächst einmal die Freude, in so einer berühmten und erfolgreichen Firma mit großer Historie gearbeitet zu haben. Und dann?

Ja, dann fragt man sich, warum kam der Niedergang? Was ist falsch gelaufen ab den Siebzigern des letzten Jahrhunderts? Im „Wachstumswahnsinn“ („Wir wollen Siemens überholen“) gab es kreditfinanzierte Zukäufe vieler nicht zukunftsfähiger Firmen? Oder? Oder?

Vielleicht ist es – nicht nur bei Firmen – zwangsläufig, daß nach großen Erfolgen der schmerzhafteste Abstieg folgt, daß an Höhepunkte von früher nicht mehr angedockt werden kann. Daß die Führung mit der Mannschaft zu ausgetrocknet ist, zu viel „Telefunken-Beamte“, zu wenig Innovation und Wagemut.

Oder ist es so, daß aus der Asche des Untergangs das Neue auferstanden ist, mit Cassidian, Airbus und Hensoldt ... auf zu neuen Ufern! Man kann es uns nur wünschen!

Der Schluss ist ein bisschen zu enthusiastisch? Stimmt, aber dann passt er doch gut zu dem Stil der alten Telefunken-Zeitung.



Zum Autor: Martin J. Reeg, Jahrgang 1948, 1969-1975 Studium der Regelungstechnik an der TH Darmstadt, 1975 AEG-Telefunken in Ulm, Radarsystemtechnik bei A14, 1985 Vertrieb (vor allem in Lateinamerika) von Aufklärungsanlagen bei A12, Dasa, TST Telefunken-Systemtechnik, EADS, ewation und Cassidian. Seit 2012 Rentner.

Hinweis der Redaktion der F-Flagge: Einige der Ausgaben der „Telefunken-Zeitung“ aus den Jahren 1911 - 1914 und 1919 - 1921 sind in digitalisierter Form als pdf-Dateien verfügbar. Siehe:



Lesen Sie auch die Langfassung dieses Artikels auf der Webpage "Blick zurück" des Fm-Rings.



Termine

Fernmeldering e.V.

E-Mail: geschaeftsstelle@fmring.de
Webseite: www.fmring.de

20. September - Einsendeschluß für Beiträge/
Artikel in F-Flagge 1-2024
30. September - Jahrestreffen in Bernried -
bis 2. Oktober Pöcking/Feldafing - Bernried

Ehemalige Fernmeldebataillon 2

Oberstabsfeldwebel a.D. Wolfgang Prang
Telefon: 05607-7111
E-Mail: wolfgang.prang@t-online.de
Oberst a.D. Peter Kilian,
E-Mail: ptrkilian@aol.com

Regelmäßige Treffen alle 2 Monate (ungerade Monate), jeweils am 1. Dienstag, ab 18.30 Uhr in der "Kurhessenstube", Silberbornstr. 4, 34134 Kassel

Fernmeldekameradschaft Hannover

Oberstleutnant a.D. Jürgen Friedrich Kanert
Telefon: 05085-9813355
E-Mail: juergen.kanert@t-online.de

3. Juli / 14:00 - Stammtisch
7. August / 14:00 - Stammtisch
4. September / 14:00 - Stammtisch
2. Oktober / 14:00 - Stammtisch
22. Oktober - Verbindliche Anmeldung
für Kranzniederlegung
am 10. November
10. November / 11:30 - Kranzniederlegung am
"Nachrichtendenkmal" am Nordring/100 Jahre
"Nachrichtendenkmal"
4. Dezember / 14:00 - Jahresabschlußtreffen
Stammtisch und Jahresabschlußtreffen

Jeweils in der OHG Hannover

Hinweis der Redaktion:
Terminaktualisierungen und/
oder -ergänzungen finden Sie auf
der Homepage des Fm-Rings



Freundeskreis FmRgt 120 in Rotenburg/Wümme

Hauptmann a.D. Sven von Ehrenkrook
Telefon: 04261-5457
E-Mail: info@fmrgt120.de

7. August - Klönabend/Grünkohlessen
2. Oktober 2 - Klönabend/Grünkohlessen
11. November - Martinsgans-Essen mit Damen
6. Dezember - Klönabend/Grünkohlessen

Kameradschaft der Fernmelder Koblenz / Lahnstein e.V.

Oberstleutnant a.D. Lothar Lange
Telefon: 02620-950409
E-Mail: Lothar.Lange@gmx.de
Webseite: www.diefernmelder.de

- III. Quartal - Schießen auf der StO-Schieß-
anlage Schmitten-Höhe
19. Oktober - Besuch im Wildpark
Bad Marienberg
anschl. Kaffeetrinken

Traditionsverband FmBtl 11

Hans-Jürgen Schonhoff
Telefon: 0157-52211680
E-Mail: hans-juergen.schonhoff@ewetel.net

Keine aktuellen Termine !

Traditionsverband Luftlandefernmelder

Oberst a.D. Jürgen Schick
Telefon: 01515-8784619
E-Mail: vorstand@luftlandefernmelder.de
Web: www.luftlandefernmelder.de

20. Juli / 12:30 - 3. Regionales Treffen
in Bruchsal, Reebhütte
29. September - 3. Regionales Treffen
ab 15:00 im Hotel Seeblick in Bernried

Weitere Informationen ggf. auf der Webseite



Erreichbarkeiten im Fernmeldering e.V.

1. Stv. Vorsitzender
Oberst a.D. Peter Uffelmann
Tulpenweg 3
35066 Frankenberg/ E.
Tel.: 06451-22258
vorstand@fmring.de
redaktion@fmring.de
p.uffelmann@gmx.net

2. Stv. Vorsitzender
Oberstabsfeldwebel
Wilhelm Fischer
Seeleite 15
82386 Huglfing
Tel.: 0176-22155770
vorstand@fmring.de
wilhelm-fischer@web.de

Kassenwart
Oberst a.D.
Peter Warnicke
Westerwaldstraße 13
56244 Ötzingen
Tel.: 02602-77 46
vorstand@fmring.de
peter-warnicke@t-online.de

Beisitzer/ Webmaster
Oberst a.D. Jürgen Schick
Ravensberger Straße 34
53474 Bad Neuenahr-Ahrweiler
Tel.: 01515-8784619
vorstand@fmring.de
juergen.schick@t-online.de

Schriftführer
Major Kilian Pistner
Ludwigstraße 3
93413 Cham
Tel.: 0160-91961477
vorstand@fmring.de
Kilian_Pistner@online.de

Redaktionsteam F-Flagge
Oberst a.D. Peter Uffelmann
Oberstleutnant Herbert Singer (*)
redaktion@fmring.de

(*) nicht Mitglied im Vorstand

Interessenten wenden sich bitte
an den Geschäftsführer !

Vorsitzender
Oberst i.G. Kai Heß
August-Dörner-Ring 24a
53501 Grafschaft-Lantershofen
Tel.: 0172-9940697
vorstand@fmring.de
kaiheß47@gmail.com

Geschäftsführer
Oberst d.R. Jens C. Becker
Sponheimer Ring 7
56288 Kastellaun/Hsr.
Tel.: 0173-3186822
geschaeftsstelle@fmring.de
jens-christian.Becker@allianz.de

Assistent der
Geschäftsführung
Major d.R. Tobias S. Wiegand (*)
Luise-Duttenhofer-Weg 3
71334 Waiblingen
Tel.: 0151-56608064
geschaeftsstelle@fmring.de
t.wiegand@transnetbw.de

Regionalbeauftragte
West
Oberstlt i.G. Roland Kaiser (*)
Kaiser.Roland1964@t-online.de

Ost
Oberstlt d.R. Martin Heußler (*)
Fernmeldering@martin-heusler.de
Mobil: 0160-94930964

Nord N.N.
Süd N.N.

Ansprechpartner für

Angehörige der Fm-/EloAufkl
und KdoAufkl/Wirk
Oberst Elmar Henschen (*)
Kommandeur EloKa-Truppe
Tel.: 06592/172010
KdoAufklWirkKdrEloKaTr@bun-
deswehr.org

Junge Offiziere
Major André Frank (*)
Tel.: 0173/5645221
frank.andre@gmx.net
andrefrank@bundeswehr.org

Ansprechstellenj für
AusbZ CIR
Leutnant Bernd Hoffmann (*)
Mobil: 0173-4580799
Bernd10Hoffmann@bundeswehr.org

ZOpKomBw
Hauptmann Michael Vossfeld (*)
na Presse-Offz
Telefon: 02651-4972633
Mobil: 0173-5498182
ZOpKomBwPresseoffizier@bundeswehr.org

ITBtl 281
Hauptmann Christian Neideck (*)
Telefon: 06591-103450
ChristianNeideck@bundeswehr.org
Oberleutnant Hagen Clement (*)
Telefon: 06591-103230
HagenClement@bundeswehr.org

ITBtl 282
Oberst d.R. Jens C. Becker
Telefon 0173-3186822
jens-christian.Becker@allianz.de

ITBtl 292
Major Thomas Schmidt (*)
thomasschmidt@bundeswehr.org

ElokaBtl 912
Oberstleutnant Daniel Waesche (*)
Tel.: 05021-8004002
danielwaesche@bundeswehr.org

ElokaBtl 931
Oberfähnrich Thomas Schmitt (*)
na Presse-Offz
Tel.: 06592-171010
Hfw Patrick Dünwald(*)
Tel.: 06592-171014

ElokaBtl 932
Hptm Friedhelm Brandau (*)
na Presse-Offz
Tel: 06451-7402080
EloKaBtl932Pressearbeit@bundeswehr.org

Vakante Ansprechstellen für
FüAkBw,
UniBw München/Hamburg,
KdoCIR,
KdoIT-SBw,
ZDigBw,
ZCSBw,
ITBtl 293 / ITBtl 381 / ITBtl 383,
ElokaBtl 911,
FmBtl 610 / FmBtl 10

